Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 94. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 7. Februar 1891.

Aus dem Reichstage.

×× Berlin, 5. Februar.

Der „Hosenknopf", um den das Deutsche Reich angeblich einen ganzen Anzug hingegeben haben soll, als es gegen Witu und das Protectorat über Zanzibar die Insel Helgoland eintauschte, spielte in einem Theile der heutigen Colonialdebatte eine gewichtige Rolle. Ein wenn auch nur sehr schwacher und gedämpfter Niederschlag der Stimmung, die nach dem Abschluß des deutsch-englischen Vertrages in einigen colonialfanatischen Blättern zu Tage trat, zeigte sich in der heutigen Rede des Grafen v. Mirbach, der da meinte, einem Conservativen stände es wohl nicht gut an, an die Handlungen der Regierung eine allzu weitgehende Kritik zu knüpfen, aber was die Erwerbung von Helgoland betreffe, so dürfte man doch wohl ganz verstohlen der Meinung sein, daß möglicherweise der Tausch nicht ganz so günstig für Deutschland sei, als man vielfach annehme und die Regierung selbst zu glauben scheine. Indessen glaube er, daß die Weisheit der Regierung sie davor bewahrt habe, etwas zu thun, was nicht der Würde des Reiches vollkommen entspräche. So artig und vorsichtig der Tadel formulirt war, so griff ihn doch der Reichskanzler v. Caprivi sofort auf, um den Abschluß des deutsch-englischen Vertrages so, wie er vollzogen wurde, zu vertheidigen: Länger als sieben Monate nach der Veröffentlichung der Denkschrift über Helgoland hat Herr v. Caprivi gewartet, ehe er es für gut hielt, den „Entrüstungssturm" zu beschwören, der sich damals, allerdings nur äußerst sporadisch, erhoben hatte wider ihn und seine „Geschäftsunkenntniß". Daß der Kanzler so lange wartete, daß er die gegen ihn geschleuderten Pfeile mit Seelenruhe auffing, ohne, wie es sein Amtsvorgänger in ähnlicher Lage gethan hätte, die Federn dienstwilliger Scribenten zur Abwehr in Bewegung zu setzen, das durfte als ein Zeichen der Schwäche nicht ausgelegt werden. Es gelang heute Herrn v. Caprivi, die Schreier, die damals über seine erste größere diplomatische That den größten Lärm erhuben, nicht blos ins Unrecht zu setzen, sondern geradezu zu blamiren, und zwar ausgiebig.

Man wird sich erinnern, daß die schärfste Kritik an dem deutsch-englischen Abkommen im Sommer v. J. von der „Allgem. Ztg." (früher „Augsburger A. Z.") geübt wurde. Der conservative „Reichsbote" theilte damals mit, daß die Redaction des politischen Theils jenes Blattes von einem Herrn übernommen worden sei, der unter dem Regime Bismarck in der Wilhelmstraße in Berlin sich als verständnißvoller Interpret der großen Ideen seines großen Meisters officiös bewährt habe. Diese Enthüllung war an und für sich bereits sehr geeignet, die Ausfälle des erwähnten Blattes gegen Herrn von Caprivi als recht werthlos erscheinen zu lassen; noch schlechter aber als um den Ton der Anti-Caprivi-Artikel stand es um ihren Inhalt, der in letzter Auflösung in dem Satze gipfelte: Zu einem solchen Geschäft hätte sich der Fürst Bismarck niemals herbeigelassen.

Was passirte nun in der heutigen Sitzung? Herr von Caprivi gab dem Reichstage Kunde von zwei Meinungsäußerungen Bismarcks über Ost-Afrika, deren eine, aus dem October 1889 stammend, dahin lautete: die Erhaltung Lord Salisburys sei ihm mehr werth als ganz Witu, deren andere besagte: Englands Freundschaft sei für uns wichtiger als Ost-Afrika und Zanzibar. Diese Aeußerungen Bismarcks wurden gethan zu einer Zeit, als in officiösen Blättern noch lustig gegen die „Engländerei" geschrieben wurde; diese Aeußerungen, heute veröffentlicht, zeigen, daß Fürst Bismarck, wäre er nicht als „Märzgefallener" 1890 vom Schauplatz seiner Wirksamkeit verschwunden, absolut ebenso gehandelt hätte wie sein Amtsnachfolger, wenn er überhaupt Zeit und Lust gehabt hätte, den ostafrikanischen Knoten zu durchhauen; und sicherlich würden Ihn dieselben Blätter, die über die diplomatische Ungeschicklichkeit Caprivis nicht rücksichtslos genug spotten konnten, ihrer Gewohnheit gemäß in überschwänglichen Lobreden gefeiert haben.

Herr v. Caprivi legte eingehend die oberfaulen Verhältnisse dar, die innerhalb des Gebiets des afrikanischen Tauschobjects, das wir im Sommer v. J. gegen Helgoland glücklicherweise losgeworden sind, geherrscht haben, und es konnte nur einen überwältigend humoristischen Eindruck machen, als Herr von Kardorff hinterher mit staatsmännischer Miene erklärte, wir hätten England auch ohne den ostafrikanischen Tausch an die Interessen der Tripelallianz fesseln können, und als Herr von Kardorff mit nicht zu erschütternder Ueberlegenheit behaupten zu dürfen glaubte, so schwach wie der Herr Reichskanzler unsere Stellung in Ostafrika hingestellt, sei sie doch wohl nicht gewesen. Herr von Kardorff muß es ja wissen.

Gewann man aus dem Commentar, den der Reichskanzler heute zu seiner Denkschrift über Helgoland gab, die vollkommenste Ueberzeugung, daß die freisinnige Partei im Juli v. J. Recht hatte, als sie dem neuen Reichskanzler unumwunden ihre Zustimmung zu dem deutsch-englischem Abkommen aussprach, so konnte man sich ferner durchaus einverstanden erklären mit der Kritik, die Caprivi an der Entwickelung der Colonialpolitik, wie er sie bei seinem Amtsantritt vorgefunden, übte. „Es war von Hause aus eine Schwäche der Colonialpolitik, daß wir an zu vielen Stellen auf einmal angefangen haben." Der Reichskanzler hat Recht, die Flaggenhissungsdepeschen nahmen kein Ende. Wenn die Colonialpolitik nichts weiter gekostet hätte, als die verschiedenen Exemplare deutscher Reichsfahnen, die in Afrika entfaltet worden, so hätte man der Bonner Fahnenfabrik eine Steigerung ihres Exports von Herzen gegönnt und wäre glücklich und zufrieden gewesen; wie die Dinge aber weiter gelaufen sind, haben wir bereits viele Millionen dem Moloch des Colonialfiebers geopfert. Herr von Caprivi sagte heute sehr richtig: die Regierung mußte sich fragen: „Was konnten wir denn auf die Dauer in Afrika halten? Wir mußten zu der Einsicht kommen, daß Maaß halten die gebotene Politik sei."

Das ist gewiß Alles sehr zutreffend und bildet eine Erhärtung des Ausspruches, den der Reichskanzler vorgestern gethan: nämlich, daß er kein Colonialschwärmer sei. Leider kommt die Regierung mit immer neuen großen, in die Millionen gehenden Forderungen, und leider ist die Mehrheit des Reichstages noch immer nicht bereit, die vollen Consequenzen einer maßvollen, erheblich eingeschränkten Colonialpolitik zu ziehen. Die freisinnige Partei ist frei von dem falschen Idealismus, der im Säckel der Steuerzahler seinen Sitz hat, und der im Besonderen in Ost-Afrika auf das Ziel hinausläuft, einer Privatgesellschaft (der ostafrikanischen) mit Reichsmitteln unter die Arme zu greifen, damit sie ausessen kann, was unternehmungslustige Leute, wie Dr. Peters u. A., eingebrockt haben.

Als historisch interessant soll hier noch hervorgehoben werden, daß die Klärung der zerfahrenen Verhältnisse in Witu und Zanzibar, die durch den deutsch-englischen Vertrag herbeigeführt worden ist, auf einem unterm 2. Mai 1890 gegebenen Initiativbefehl des Kaisers basirt.

Eugen Richter sprach heute für sich und den von der Sitzung ferngehaltenen Bamberger zugleich in höchst wirksamer Weise. Die Haltung Wißmann's gegenüber Emin Pascha unterzog er einer wohlbegründeten Kritik, gegen welche Herr v. Caprivi nur anführte, daß Wißmann ein sehr tapferer und verdienstvoller Offizier sei. Das ist von Richter nicht bestritten worden, genügt aber nicht, über Wißmanns Verfahren gegen Emin weiteres Licht zu verbreiten.

Der Branntwein ist abermals um einen Tag zurückgestellt, weil die Colonialdebatte noch nicht zu Ende geführt ist.

Den Sitzungen wohnt seit gestern nicht mehr der Geh. Finanzrath Müller, früher Oberbürgermeister in Posen, bei. Es ist zwar bereits in der „Bresl. Ztg." nach meinem letzten Schreiben berichtet worden, daß Herr Müller sich endlich bewogen gefühlt, sein Mandat niederzulegen. Doch glaube ich mich verpflichtet, diese Thatsache an eben dieser Stelle zu erwähnen, an welcher ich vorgestern noch für den Pflichteifer eines Abgeordneten, der de jure seit Wochen keiner mehr war, Worte bewundernder Anerkennung gefunden hatte.

Ein Cabinet Schönborn?

E. Wien, 5. Februar.

Die gestrige Wiener Zeitung meldete die Enthebung des Finanzministers Dunajewski von seinem Amte und als sein Nachfolger trat ein in Fachkreisen sehr bekannter, in der Oeffentlichkeit, d. h. der Masse weniger genannter Sectionschef, der 46jährige Dr. Emil Steinbach, hervor. Die neue Berufung ist ein Beleg mehr für die wachsende Bedeutung des gebildeten, gelehrten Beamtenthums; ja in diesem besonderen Falle erweist sich Schmerlings vielbelobtes, vielbezweifeltes Wort: daß Wissenschaft Macht sei. Denn Steinbach hat seine Laufbahn durchaus nur seinem großen Talent und wirklichen Verdienste, keiner „Vetter- oder Bäsleschaft" zu danken. Sein Vater war ein aus Ungarn zugewanderter jüdischer Goldschmied, der sich in der Vorstadt Mariahilf von einer Wienerin zum Gatten gewinnen ließ und aus diesem Anlaß zum Christenthum übertrat. Der Handel des braven Mannes ging zurück und dem jungen, ebenso begabten, als tapfer aufstrebenden Emil Steinbach waren herbe Lehrjahre beschieden. Er absolvirte nur die Ober-Realschule und vermochte die Mittel zum Weiterstudiren nur durch Stundengeben, d. h. durch Selbsthilfe, zu erwerben. Wie es bei Autodidacten aber zu gehen pflegt, brachte es der junge Student bald zu namhafter Geltung unter Kameraden und Lehrern. Die Professoren der Rechte an der Wiener Hochschule hielten nicht wenig auf den etwas paradoxen, stets aber wohlbeschlagenen, selbstthätig arbeitenden Steinbach, der nach den üblichen, mit Auszeichnung absolvirten Rigorosen die staubige Chaussee der Gerichts- und Advocatenpraxis einschlagen mußte. Er fand auch hier rasch Anerkennung, allerdings nur in Lobesmünze, denn mit der Freigebung der Advocatur war hierzulande der numerus clausus nicht blos, sondern auch die Zahl der fetten Jahre für die „Kanzleien" verschwunden. So hätte Steinbach voraussichtlich das Dasein eines kleinen Juristen geführt, der im engsten Collegenkreis, in Fachgesellschaften und Fach-Zeitschriften durch gelegentliche, von besonderem Wissen und Scharfsinn zeugende Leistungen aufgefallen wäre — wenn nicht der Justizminister Glaser, der berühmte Criminalist der Wiener Universität, auf eine Abhandlung seines früheren Schülers über das Anfechtungs-Gesetz aufmerksam geworden und zu dem raschen Entschlusse gekommen wäre, den jungen Rechtsanwalt als Hilfsarbeiter, d. h. als Vicesecretär in das Justizministerium zu berufen. In dieser neuen Stellung anfangs von erbgesessenen, ergrauten Bureaukraten über die Achsel angesehen, that sich Steinbach alsbald als Arbeitskraft und selbstständiger Kopf dermaßen hervor, daß er auch nach Glasers Rücktritt nicht allein in der alten Stellung, sondern in stets wachsender neuer Geltung, sowohl unter dem Deutschen Stremeyr, als auch unter dem Slaven Prazak und dem clericalen Grafen Schönborn blieb. Er wurde Hofrath und Sectionschef und als im vorigen Jahre ein schweres Leiden ihn befiel, das sein Leben in Gefahr brachte, hatte er keinen besorgteren Helfer und ängstlicher nach seinem Befinden fragenden Freund als den Grafen Schönborn.

Die Persönlichkeit dieses letzteren ist mit den Jahren überhaupt von stets bemerkenswertherer Entwickelung gewesen. Schönborn begann als starrer Parteigänger der Feudalen und Clericalen, als Lobredner des böhmischen Staatsrechts und Busenfreund der Junkersocialisten vom Schlage des Fürsten Liechtenstein. Man weiß, daß seine Berufung auf den mährischen Statthalterposten Anlaß zu großen Befürchtungen und theilweise gegründeten Beschwerden gab. Denn unmittelbar nach Beginn seiner Thätigkeit leistete er der slavischen Bewegung in dem bis dahin friedlicher gearteten Lande ausgiebigen Vorschub. Bei den Wahlen in die urdeutsche Brünner Handelskammer lieh er seinen Schutz einem Handstreich, der durch einen Wahlkniff die Mehrheit über Nacht in eine czechische umwandeln sollte, ließ er sich von einem Wahlbezirk — in Ungarisch-Hradisch — schlankweg als Kampf-Candidat der Czechen in den Tagesstreit der Parteien reißen. Allgemach aber sänftigten sich die Wogen. Er, der bei den ersten Brünner Strikes bis zu einem gewissen Grade die Forderungen der Arbeiter durch das Ansehen der Regierung zu stützen wußte, griff entschieden als Mann der Ordnung ein, als von Agitatoren Ungebührliches geheischt und Straßenrummel versucht wurden. Trotzdem sah man seine Ernennung zum Justizminister als böse Gefahr für die Deutschen an. Statt dessen entpuppte sich der vermeinte Parteimensch von Tag zu Tag mehr als Staatsmann. Er ließ es sich angelegen sein, die verhetzten Nationalitäten weniger als Politiker zu betrachten und zu behandeln, der eine gegen die andere ausspielt, denn als Rechtsfreund, der ihre Ansprüche billig abwägt. Trotz oder wegen seiner unbestrittenen, unwandelbaren strengkatholischen Gesinnung gab er den Gerichten die Weisung, in allen auf Verhetzung gerichteten Streitfällen von Confessionen oder Nationen mit besonderer unparteiischer Strenge einzugreifen; die Antisemiten zumal erhielten statt des erwarteten Bundesgenossen einen unbefangenen Richter. Und wie in seinem Fach-Ressort wirkte er auch als Mitglied des Gesammt-Ministeriums. Ihm vor Allem ist es zuzuschreiben, daß der Ausgleich in Böhmen ernstlich vorgenommen wurde, und wenn heute im Ministerium Taaffe die Partei der Slavenfreunde zurückstehen muß vor einer die Interessen des Gesammtreiches voranstellenden Gruppe (Gautsch und Bacquehem), so ist das außer der Hitzköpfigkeit der Hussiten zunächst dem Einfluß des Grafen Schönborn zuzuschreiben. Ernst von Plener hat schon vor Jahresfrist erklärt, daß er dem Cavaliersworte des Grafen Schönborn volles Vertrauen schenke.

Es ist außer Frage, daß Schönborn als Nachfolger Dunajewski's seinen bisherigen hervorragendsten Ministerialbeamten in Vorschlag gebracht hat. Steinbach ist ohne Frage der Aufgabe des neuen Amtes gewachsen. Er ist ein tüchtiger Jurist und Socialpolitiker, wenn auch kein Finanzmann strenger Schulung. Daß er sich in die Einzelheiten des neuen Ressorts rasch einarbeiten kann, ist gewiß.

Andere Fragen bleiben aber offen. Wird Graf Taaffe nach der Wahlschlacht noch weiter Ministerpräsident bleiben? Oder wird er das Ministerium des Innern, wo nicht gar den Vorsitz im Ministerrath dem Grafen Schönborn abgeben? Und eine solche Umgestaltung der Dinge scheint uns die Zukunft bringen zu wollen.

In einem Cabinet Schönborn — sofern es als Coalitions-Ministerium sich offenbaren sollte — wäre Raum für Plener als Finanzminister, neben dem dann ohne Schwierigkeit Steinbach als Justizminister fortwirken könnte.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. [Tages-Chronik.] Zum Rücktritt des Grafen Waldersee bringt die „Braunschw. Landesztg." eine neue Version. Sie schreibt: „Der bisherige Militärattaché in Paris, Oberstlieutenant von Huene, dem der Kaiser sein Wohlwollen in mehr als gewöhnlichem Grade bezeugte, hat vor einiger Zeit in der Kriegsakademie einen Vortrag über taktische Fragen gehalten, welcher mit den vom Grafen Waldersee vertretenen Ideen in einem entschiedenen Gegensatze stand. Der Kaiser war einer der aufmerksamsten Zuhörer dieses Vortrages, den Herr v. Huene, mit besonderem Urlaub von Paris kommend, vor einem auserlesenen und glänzenden militärischen Kreise hielt. Nach demselben beglückwünschte ihn der Kaiser und bekundete ihm seinen lebhaften Beifall und nicht lange darauf vernahm man, daß der Monarch Herrn v. Huene in seine Nähe zu ziehen wünsche und darum seine Abcommandirung von Paris angeordnet habe. Man begreift, daß auch dieser Vorgang dazu beitragen mußte, den Mißmuth des Chefs des Generalstabes zu erhöhen. Man munkelt, daß letzterer demselben in unverhohlener Weise gelegentlich Ausdruck gegeben habe, da der Graf nicht gewohnt ist, aus seinen Ansichten ein Geheimniß zu machen, und daß dies dem Kaiser zu Ohren gekommen ist. Es ist möglich, daß der Generalstabschef neuerdings insofern neben dem Leiter der auswärtigen Politik mehr als bisher hervorzutreten bestrebt gewesen sein mag, als er von den militärisch-politischen Maßnahmen der anderen Staaten und den Beziehungen Deutschlands zu diesen, nach denen er dem Generalstab seine Directiven zu geben genöthigt ist, mehr zu wissen verlangte, als es ihm unter dem Fürsten Bismarck gegönnt war und daß dies vielleicht unangenehm empfunden wurde. Eine politische Rolle zu spielen, wie es vielfach gemuthmaßt worden ist, hat dagegen der Graf Waldersee niemals beansprucht."

Mit Bezug auf die Erörterungen, zu denen die Bochumer Reichstags-Ersatzwahl geführt, ging durch die Zeitungen die Mittheilung, wonach in den industriellen Kreisen Rheinlands-Westfalens die Absicht bestehen soll, eine neue Partei zu gründen, welche von dem politischen Standpunkt ihrer Mitglieder absehen und allein die Wahrnehmung besonderer wirthschaftlicher Interessen als ihr Ziel und ihren Vereinigungspunkt betrachten will. Dazu schreiben die „Berl. Pol. Nachr.", welche Beziehungen zu den großen industriellen Verbänden haben: „Aus genauer Kenntniß der Personen und Verhältnisse können wir versichern, daß es sich einzig und allein um einen Vorschlag handelt, welcher von Kreisen herrührt, die außerhalb der Industrie stehen; innerhalb der Kreise der letzteren hat der Vorschlag keinerlei Anklang gefunden."

Daß Hamburgs Seeschifffahrt und damit auch der Handel durch die Kälte der letzten Wochen ganz bedeutend leiden würde, ist allseitig erwartet worden, Niemand konnte aber ahnen, daß die Beeinträchtigung der Seeschifffahrt durch die Eissperre eine so enorme sein würde, wie dies der Fall gewesen ist. Es sind nämlich, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, im Monate Januar des laufenden Jahres nur 202 Schiffe aus See in unseren Hafen gekommen gegen 466 gleichzeitig im Vorjahre und 186 Schiffe haben den Hamburgischen Hafen verlassen gegen 480 im Vorjahre. Das kommt auf eine Abnahme um 56½ pCt. für die angekommenen und von 61¼ pCt. für die abgegangenen Schiffe heraus und nichts zeigt drastischer als diese Zahlen die Noth, unter welcher die auf den freien und unbehinderten Verkehr in Handel und Schifffahrt angewiesene Bevölkerung während der Frostperiode gelitten haben muß. Schlimmer ist aber noch die gründliche Zerstörung der bisher stets gehegten Ansicht, daß die Schifffahrt auf der Elbe aus See bis Hamburg auch zu Eiszeiten Dank der beiden staatlichen Eisbrecher stets eine offene sei und erklärlich wird es, wenn vor Kurzem eine an den Senat gerichtete Petition, welche die sofortige Beschaffung größerer und namhaft stärkerer Eisbrecher erbittet, in wenigen Stunden sich mit Tausenden von Unterschriften bedeckte.

[Der Eisenbahnwagenmangel in Oberschlesien.] Am Ende des vorigen Monats brachte der „Reichsanzeiger" einen Artikel, in welchem die aus Anlaß des Eisenbahnwagenmangels in Oberschlesien gegen die Bahnverwaltung erhobenen Anklagen entkräftet werden sollten. Wir haben seine wichtigsten Stellen wiedergegeben; die Tendenz der Ausführungen ging dahin, nachzuweisen, daß nicht die Unzulänglichkeit des Betriebsmaterials und der Bahneinrichtungen, sondern die Ungunst der Witterungsverhältnisse an der

Wagennoth die Schuld trage. Dieser Nachweis ist dem „Reichs-Anzeiger" indessen keineswegs geglückt; er hat die Kritik, welche auf Grund der auch in unserer Zeitung von sachkundiger Seite gekennzeichneten Mißstände an der Verwaltung geübt worden ist, nicht zu entkräften vermocht. Die „Nat.-Ztg." bringt eine aus Oberschlesien vom 2. Februar datirte längere Abhandlung, welche die Aufstellungen des „Reichsanzeigers" Punkt für Punkt widerlegt. Der Correspondent der „Nat.-Ztg." schreibt:

Gewissermaßen als zahlenmäßiger Beweis dafür, daß die Betriebsmittel und Anlagen der oberschlesischen Staatsbahnstrecken nicht nach und nach, wie von uns behauptet, unzureichend geworden sind, wird in erster Linie angeführt, daß, trotzdem die Abfuhr aus Oberschlesien an Kohlen und Coks im Jahre 1890 gegen 1889 um 7,5 pCt. und in 1889 gegen 1888 um 9,1 pCt. gestiegen ist, dennoch die Bewältigung derselben im Vorjahre nur einen im Ganzen geringfügigen Wagenmangel zur Folge gehabt habe. Hiergegen ist Folgendes geltend zu machen:

1) Daß, wie ein Vergleich mit der Vergangenheit ergiebt, jene Steigerungen nichts weniger als außergewöhnliche sind. Für die Jahre 1879 bis 1890 betrug vielmehr die Steigerung je gegenüber dem Vorjahre in Procenten (des Vorjahres natürlich):

in 1879	gegen	1878	9,9	pCt.
„ 1880	„	1879	14,6	„
„ 1881	„	1880	0,8	„
„ 1882	„	1881	3,0	„
„ 1883	„	1882	16,4	„
„ 1884	„	1883	3,1	„
„ 1885	„	1884	5,1	„
„ 1886	„	1885	3,6	„
„ 1887	„	1886	3,5	„
„ 1888	„	1887	12,8	„
„ 1889	„	1888	10,6	„
„ 1890	„	1889	7,5	„

Das ergiebt für den Durchschnitt der letzten 12 Jahre eine Steigerung um jährlich 7,6 pCt., und die Staatsbahnverwaltung hat hiernach für den oberschlesischen Kohlenverkehr im vorigen Jahre nicht mehr geleistet, als sie gemäß dem Durchschnitt der vorangegangenen 11 Jahre zum mindesten leisten zu sollen erwarten mußte. Um so bemerkenswerther ist unter diesen Umständen, daß, was an Wagenmangel im Jahre 1890 vorkam (und er war zeitweise sehr bedeutend und empfindlich), in der Hauptsache in das letzte Quartal des Jahres fiel, in welchem Quartale nicht nur keine Steigerung des Kohlenversandes gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eintrat, sondern sogar noch ein geringes Sinken. In schlagendster Weise hat bereits Generaldirector Bernhardi die mangelhafte Leistungsfähigkeit der Staatsbahnen speciell im Monat October klar gelegt. Für uns heute ist lediglich der Umstand von Interesse, daß, wenn die Betriebsmittel schon von der Bewältigung eines den normalen kaum übersteigenden Verkehrs in den neun ersten Monaten 1890 so überbeansprucht wurden, daß sie bereits in den letzten drei Monaten 1890 unter günstigen Wetterverhältnissen und bei gegen das Vorjahr gesunkenem Verkehr diesen ohne Wagenmangel nicht zu leisten vermochten; daß es dann doch in der That auf der Hand liegt, daß, als im Januar die Wetterverhältnisse zeitweise ungünstig wurden, ein so enormer Nothstand eintreten mußte, wie wir ihn seit drei Wochen beklagen.

Das Zweite aber, wozu jene Zahlen der 1890er und 1889er Verkehrssteigerung Veranlassung geben, das ist ein Vergleich der Bahnleistungen in Oberschlesien nach der in 1884 erfolgten Verstaatlichung mit denjenigen vor der Verstaatlichung, welcher zu nichts weniger als zu Gunsten der Staatsbahnverwaltung ausfällt. Für den in Sachen Wagengestellung von jeher kritischen Monat October hat bereits Generaldirector Bernhardi in seinem zweiten der vorher citirten Artikel nachgewiesen, wie das Wagenmangelmaximum gestiegen ist seit dem Verstaatlichungsjahr 1884; für die ganze Zeit 1879 bis 1890 aber ergiebt sich folgendes Bild: Die Jahresdurchschnittszunahme des Kohlenverkehrs betrug in den letzten sechs Jahren (1879 bis 1884) vor der Verstaatlichung 8 pCt., in den ersten sechs Jahren nach der Verstaatlichung dagegen (1885 bis 1890) nur 7,2 Procent, d. i. um fast 1 pCt. weniger, und trotzdem hatte unter der Staatsbahnverwaltung Oberschlesien zeitweise unter einem Wagenmangel zu leiden, wie sich eines solchen von gleicher Intensität und von gleicher Schädlichkeit aus den Jahren vor der Verstaatlichung Niemand zu entsinnen vermag.

Natürlich kann auch die vom „Reichs-Anzeiger" constatirte Zahl von über 17 pCt. Gesammtsteigerung in 1890 und 1889 gegen 1888 dem Kundigen wenig imponiren. Betrug doch in 1879 und 1880 die Gesammtsteigerung des Kohlenverkehrs gegen 1878 über 25 pCt., sowie in 1883 und 1884 gegen 1882 circa 20 pCt., ohne daß Calamitäten in der Wagengestellung zu beklagen gewesen wären, wie wir sie neuerdings, und wahrscheinlich auch nicht, wie wir sie im October und November 1888 zu beklagen hatten.

Nicht stichhaltiger wie die bisher behandelte Zahlen-Argumentation des „Reichs-Anzeigers" ist die Berufung des amtlichen Blattes auf die abnorme Witterung dieses Winters. Haben wir doch schon viele Winter erlebt, in welchen die Kälte andauernder und strenger war als im laufenden Winter, der uns bis jetzt eine im Ganzen 8 Wochen andauernde, aber nicht gerade übermäßige Kälte gebracht hat, und auch ähnliche Hindernisse durch Schneefall haben wir oft genug durchgemacht. Abnorm in der Witterung ist bisher nur gewesen, daß die Kälte eher eintrat und früher aufgehört hat, als dies gewöhnlich der Fall ist. Indessen kann es für die Eisenbahn-Verwaltung doch ganz gleichgiltig sein, ob die Kälte Ende November kommt und am 23. Januar aufhört, oder, wie das sonst die Regel ist, daß sie Anfang Januar kommt und Ende Februar aufhört. Da eben Kälteperioden von 7 Wochen und mehr durchaus nichts Außergewöhnliches in unserem Klima sind, so kann und muß das Land verlangen, daß seine Staatseisenbahnverwaltung darauf eingerichtet ist, solche Perioden ohne wesentlichen Wagenmangel oder zu hohe Inanspruchnahme des Materials durchmachen zu können. Mit demselben Rechte natürlich, wie das Land auch verlangen muß, daß die Staatseisenbahnverwaltung sich in mindestens gleichem Grade, wie das die Privatverwaltungen gethan haben, auf eine möglichst glatte Bewältigung der beständig andauernden Kohlenversandsteigerung einrichtet. Oberschlesien hatte allerdings auch unter der Privatbahnverwaltung Wagenmangel. Stärker aber, wie in den letzten Wochen auf den Staatseisenbahnen, war derselbe nie, und trotzdem trugen gerade die damaligen Klagen über Wagenmangel sehr viel dazu bei, um der Verstaatlichung der Eisenbahnen, von der man eine Verbesserung dieser Verhältnisse erhoffte, den Weg zu bahnen. Leider hat man sich mit dieser Hoffnung bitter getäuscht.

Der Verfasser weist ferner darauf hin, daß die Bemerkung des „Reichsanzeigers", am 26. Januar hätte bereits wieder fast die erforderliche Zahl von Wagen gestellt werden können, ohne Belang sei; denn der 26. sei ein Montag gewesen, so daß Tags zuvor keine Wagen gestellt zu werden brauchten, und die Ziffer der fehlenden Wagen zeige auch an den folgenden Tagen gleich wieder ein starkes Ansteigen: am Donnerstag, den 29., hätten bei 3628 gestellten Wagen nicht weniger als 1886 gefehlt. Bei dem für den Bahnverkehr andauernd günstigen Wetter der vorigen Woche sei es somit klar, daß nicht die Witterungsverhältnisse verantwortlich gemacht werden könnten. Des weiteren wird festgestellt, daß allerdings nicht ein größerer Wagenbestand, wohl aber ein größerer Bestand an Locomotiven, leistungsfähigere Ab- und Zufuhrstrecken, geräumigere zum Rangiren ausreichende Bahnhöfe genutzt hätten, zum mindesten nach Eintritt des besseren Wetters. Schließlich wird betont, daß der „Reichsanzeiger", wenn er die große Menge des in Folge der Witterung reparaturbedürftig gewordenen Betriebsmaterials für sich ins Feld führe, selbst die ungenügende Beschaffenheit der Betriebsmittel zugestehe, und wenn er die aufopferungsvolle Thätigkeit der Beamten hervorhebe, doch nur, da trotzdem so außerordentliche Mißstände hervorgetreten seien, die Mangelhaftigkeit der Betriebsmittel und sonstigen Einrichtungen in ein um so helleres Licht gesetzt werde.

[Die Trichinose der amerikanischen Schweine.] Es wurde schon erwähnt, daß der Chef des „Bureau of Animal Industries" zu Washington, Mr. Salmon, eine Unterredung mit einem Berichterstatter der „N. Y. Staatsztg." über die Trichinose der amerikanischen Schweine hatte. Das genannte Blatt berichtet über diese Unterredung folgendermaßen:

„Ich habe keine Idee, wo Dr. von Böttticher seine Information geschöpft hat, daß sieben Procent der amerikanischen Schweine an Trichinosis leiden. Mir ist weder eine besondere, noch eine allgemeine Untersuchung bekannt, welche je solche Resultate gegeben hätte. In den letzten Jahren haben keine eingehenderen Untersuchungen stattgefunden, hauptsächlich aus dem Grunde, daß wir in den Vereinigten Staaten nichts mehr von Trichinosis hören und in den vereinzelten Fällen, wo Erkrankungen gemeldet werden, stellt sich gewöhnlich heraus, daß sie durch den Genuß von rohen importirten Fleischwaaren herbeigeführt wurden. Wir müssen daher, wenn wir Data haben wollen, mehrere Jahre zurückgehen, aber auch hier finden sich keine Zahlen, welche auch nur annähernd an die von dem Staatssekretär gemachten Angaben heranreichten. Die umfassendsten Untersuchungen amerikanischer Schweinefleisch-Producte in Deutschland selbst ergaben im Jahre 1880 nur 1,6 pCt. und im Jahre 1881, vor Erlaß des Einfuhr-Verbotes, 2,25 pCt. Unter 300 Schweinen, welche man im Ackerbau-Departement im Jahre 1883 untersuchte und die von Schlachthäusern aus allen Theilen des Landes genommen wurden, fanden sich nur fünf trichinenkranke, was einem Procentsatz von 1,66 entspricht. Locale und private Untersuchungen haben ähnliche Resultate ergeben, und ich glaube guten Grund zu haben, zu behaupten, daß der Procentsatz der trichinenkranken Schweine in den Vereinigten Staaten nicht sieben, sondern kaum zwei Procent beträgt. Es ist selbstverständlich, daß in Amerika die Schweine im Allgemeinen gesunder sein müssen, als in dicht bevölkerten Ländern. Namentlich alle in den großen Schlachthäusern für in Ausfuhr zubereiteten Schweine kommen aus dem Westen, wo sie im Freien in großen Heerden großgezogen werden. Trichinosis kommt aber hauptsächlich unter Schweinen vor, welche in unreinen engen Ställen mit Abfällen ꝛc. aufgezogen werden und wo Ratten und Mäuse sind, welche bekanntlich am meisten dazu beitragen, die Krankheit zu verbreiten — daher z. B. der große Procentsatz trichinöser Schweine in und um Paris. Es ist aber ferner in Betracht zu ziehen, daß längeres Salzen, Räuchern und Kochen die Trichinen tödtet; und daß das Fleisch, welches nach dem Continente geht, besonders stark gepökelt wird, während in den englischen Märkten z. B. nur halb gepökeltes Fleisch verlangt wird. — Die am 3. October 1883 eingesetzte Untersuchungs-Commission kam zu der Entscheidung, daß auch nicht ein Fall in Europa nachgewiesen worden sei, in welchem die Trichinenkrankheit in Folge des Genusses amerikanischen Schweinefleisches auftrat. Professor Virchow erklärte in „Magdeb. Ztg." vom 12. Jan. 1883, „daß amerikanische Trichinen durch Salzen, Räuchern, Pökeln, aber speciell durch die lange Reise unschädlich werden, und daß es ihm unmöglich gewesen ist, auch nur einen Fall zu finden, in welchem Trichinenkrankheit durch amerikanischen Schinken oder Speck verursacht wurde." Daraus ergiebt sich, daß selbst, wenn in 1 oder 2 pCt. der in Deutschland untersuchten Schweinefleisch-Producten Kapseln von Trichinen gefunden wurden, diese selbst unschädlich gemacht worden waren . . . . . Wir können natürlich nichts dagegen thun, wenn man in europäischen Staaten hohe Zölle auf amerikanische Schweinefleisch-Producte legen will, aber es ist unsere Pflicht, dagegen zu protestiren, wenn einzelne Regierungen vor aller Welt erklären, daß diese Produkte gesundheitsgefährlich seien, ohne den Schatten einer Begründung für diese Behauptung zu haben. Wenn Herr v. Böttticher sagt, daß trotz der Strenge, mit welcher amerikanische Behörden den Handel mit gesundheitsschädlichem Schweinefleisch zu unterdrücken suchen, noch immer keine Gewähr dafür vorhanden ist, daß Deutschland vor der Gefahr, die Trichinen einzuschleppen, bewahrt sein würde, so ist darauf zu erwidern, daß die Vereinigten Staaten sich bereit erklärt haben, eine solche Gewähr zu liefern (mindestens eben so gut wie die in Deutschland eingeführte Untersuchung auf Trichinen, trotz welcher Massenerkrankungen vorgekommen sind), indem der Congreß ein Gesetz erließ, welches die Anstellung von Bundes-Inspectoren vorschreibt, welche die zur Ausfuhr bestimmten Producte untersuchen und, wenn trichinenfrei befunden, mit einem amtlichen Garantieschein versehen sollen. Aber weder Deutschland noch Frankreich oder andere Länder haben sich bereit erklärt, solche Garantiescheine anzuerkennen und das Gesetz ist daher ein todter Buchstabe geblieben."

* **Berlin,** 6. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Großes Aufsehen erregt, wie die „Volksztg." mittheilt, die Nachricht, daß ein Hoflieferant verhaftet worden sei unter dem dringenden Verdacht, mit der Besorgung von Hoflieferantentiteln einen schwindelhaften Handel zu treiben. Die eingeleitete Untersuchung scheint einen großen Umfang anzunehmen, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich dabei um ein ganzes Consortium handelt. Außer dem erwähnten Hoflieferanten ist nachträglich noch ein in Berlin thätiger, aber in Friedrichsberg wohnhafter Redacteur verhaftet worden, und fünf oder sechs andere Personen sind so schwer compromittirt, daß auch sie der Untersuchung nicht entgehen dürften. Die Geschichte ist dadurch anhängig geworden, daß sich der verhaftete Hoflieferant zu einem Fabrikanten begab, der bereits Arbeiten für die königlichen Schlösser liefert. Diesem gegenüber erbot er sich, ihm für 10 000 Mark den Hoflieferantentitel zu besorgen. Der Fabrikant einigte sich schließlich dahin, 6000 Mark zu einer verabredeten Zeit und den Rest nach Verleihung des Titels zu zahlen; vor der Anzahlung erkundigte er sich jedoch beim Hofmarschallamt, ob sein Contrahent in der Lage sei, zur Verleihung des Hoflieferantentitels etwas beizutragen. Dies wurde verneint, gab aber Veranlassung zur Verfolgung der Angelegenheit. Der Vertheidiger des Hoflieferanten hat sich vergebens bemüht, die vorläufige Haftentlassung seines sehr wohlhabenden und im Besitz eines großen Geschäfts befindlichen Clienten gegen Caution zu erwirken.

Frankreich.

s. **Paris,** 4. Febr. [Die Reform- und Finanzprojecte.] Die Kammer scheint ihre Versprechungen, energisch die lange zurückgelegten, oft angekündigten und stets wieder von der Tagesordnung

---

Die künstlerische Ausschmückung der Ruhmeshalle.

Berlin, Anfang Februar.

Endlich hat die Umwandlung des alten Zeughauses in eine Ruhmeshalle ihren künstlerischen Abschluß erhalten. Bekanntlich war es Baurath Friedrich Hitzig, der im Jahre 1877 den zwar ehrenvollen, aber immerhin nicht unbedenklichen Auftrag erhielt, das von dem Nimbus der Classicität umgebene früheste Baudenkmal des preußischen Königthums für einen neuen Zweck umzugestalten. Es handelte sich darum, das ehemalige Berliner Arsenal, welches nach den Befreiungskriegen allmälig in einen Zustand arger Vernachlässigung gerathen war, in ein Waffenmuseum und eine Ehrenhalle bestimmt zur Aufstellung von Standbildern der Herrscher Preußens, und der Standbrustbilder preußischer Feldherren sowie zur Aufnahme von gemalten Darstellungen der bedeutsamsten Vorgänge aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte, zu verwandeln.

Soweit es die Restauration des Innern betraf, das erst jetzt im Obergeschoß seine ursprünglich nur beabsichtigten massiven Kreuzgewölbe erhielt, durfte Hitzigs Thätigkeit am Zeughaus auf allgemeinen Beifall rechnen. Für ein Waffenmuseum allein hätte die strenge Einheitlichkeit der Bauschöpfung eines Nering und Jean de Bodt, die einen Flächenraum von 90 m im Quadrat und einen quadratischen Binnenhof von 38 m umfaßt, sowie die charakteristische Gleichförmigkeit der beiden, durch wuchtige Pfeilerreihen in drei Schiffe getheilten Stockwerke nicht beeinträchtigt zu werden brauchen. Aber jenes Doppelprogramm, welches auch die Einfügung einer Herrscher- und Feldherrnhalle forderte, mußte das Bedenken der Kritik hervorrufen, die freilich verstummte, sobald darauf hingewiesen wurde, daß es sich hier weniger um eine interne Angelegenheit der Architektur, als um ein patriotisches Unternehmen von allerhöchster Bedeutung handelte, wobei es den bildenden Künsten oblag, einen monumentalen Ausdruck für die ungewöhnliche Begeisterung nach den letzten deutschen Kriegsthaten zu schaffen. Wie so oft, konnte auch hier der große Zweck die Mittel heiligen. Nur ein gewiegter Fachmann wie Hitzig vermochte der vielen technischen Schwierigkeiten Herr zu werden, und man muß es ihm nachrühmen, daß er bestrebt war, die nothgedrungenen Veränderungen wenigstens vom Außenbilde des herrlichen Baudenkmals nach Möglichkeit fern zu halten.

Das im Innern nur 6,50 m hohe Erdgeschoß hat rings herum spärliche decorative Zuthaten erhalten und zwar an den Wandflächen, Gewölbgurten und Schlußsteinen. So trefflich auch diese kraftvolle architektonische Staffage der reichen Sammlungen von Festungsmodellen und Kriegsgeräthen wirkt, so wenig unterstützt hier leider die mangelhafte Beleuchtung ein genaueres Studium. Prof. L. Burgers monochrome Wandbilder in der Eingangshalle kommen überhaupt nicht zur Geltung. Um so wohlthuender für die Augen ist der Aufenthalt in dem jetzt durch ein mächtiges Glasdach überdeckten Binnenhofe. Hier genießt man mit Muße den Anblick der palastartigen Architektur der Hoffaçaden und der untern Fensterschlußsteine mit den berühmten Schlüter'schen Masken sterbender Krieger, in welchen bekanntlich, als Gegensatz zu den heitern Siegeszeichen der Außenfronten, die düstere Kehrseite der Schlachten sinnvoll betont ist. Von hier führt eine neue zweiflügelige Freitreppe, an deren Brüstung zwei rastende antike Krieger und die allegorischen Reliefs „Seekrieg" und „Festungskrieg" von R. Begas gemeißelt sind, direct in die Herrscherhalle des Obergeschosses. Von Begas ist auch die inmitten des Hofes aufgestellte marmorne Colossalstatue der Borussia, deren Haltung und Ausdruck unerschütterliches Siegesbewußtsein verräth.

Wir treten jetzt durch ein, nach O. Lessings Modellen mit Bildwerk geschmücktes Bronzeportal in den völlig neugeschaffenen machtvollen Kuppelraum der Herrscherhalle, welcher sich links und rechts ohne Trennung die Feldherrnhalle anschließt. Hitzig hat diesen Ehrenraum mit richtigem Takt in den Hinterflügel gelegt, da nur so die drei hauptsächlichen Façaden des alten Zeughauses mit ihren je 19 Fensteraxen völlig unberührt bleiben konnten, während sich an der Hinterfront, die überdies an einer engen Gasse liegt, die hinzugefügte Flachkuppel durch eine Attika theilweise verdecken ließ. Im Allgemeinen hat das 8,45 m hohe Obergeschoß mit seinen lichten Hallen durch die letzten Bauarbeiten gewonnen; die Beleuchtung ist hier ausreichend und läßt selbst die kleinen Generalsbüsten, die rings herum in Oeffnungen der Oberwände angeordnet sind, zur Geltung kommen. Was aber den hintern Ehrenraum betrifft, so hatte man, um Flächen für Wandgemälde zu erhalten, sämmtliche Fenster von Innen verkleiden und außerdem der Beleuchtung wegen alle Gewölbscheitel als Oberlichtfenster durchbrechen müssen. In der Herrscherhalle fielen natürlich die vier mittelsten Pfeiler dem Kuppelraum zum Opfer. Endlich bemerken wir, daß in beiden Stockwerken die schmäleren Mittelschiffe oder Mittelgänge ebenfalls nicht mehr in Fenster, sondern in geschlossene, zur Ausschmückung geeignete Rundnischen auslaufen; oben und unten verdienen auch die reich geschmiedeten Abschlußgitter von Ed. Puls Beachtung.

Im Gegensatz zu den schlicht verputzten, weiß getünchten Waffenhallen mit ihrer spärlichen Ornamentik enthüllt die Herrscher- und Feldherrnhalle eine überaus glänzende Polychromie, zu der gleichfalls im Charakter der Zeughausarchitektur keine Anregung lag. Dennoch hat man sich nicht erfolglos bemüht, einen Uebergang von den schweren, derben Baugliedern zu den prunkvollen farbigen Decorationen herzustellen, indem man die monumentale Plastik zu Hilfe nahm und theils vor den Pfeilern, theils in den Wandnischen colossale eherne Büsten, Statuen und marmorne Bildwerke anordnete. Leider hat die locale Ungunst der Hand des Malers unleugbare Hemmnisse bereitet, da die geringe Ausdehnung der Wandflächen und die kraftvollen Bauformen, die eine überlebensgroße Gestaltenwelt verlangten, schwer auszugleichende Gegensätze bildeten. In dem mächtigen Kuppelsaal, wo an den oberen Wandflächen der Rahmen weit ausgespannt ist, werden die kleinen historischen Schilderungen der unteren Folge vollends durch ihre Umgebung beeinträchtigt, sodaß selbst hier, wo die grandiose Schönheit der Gebilde Fr. Geselschaps, denen die Muse den Weihekuß der Unsterblichkeit aufgedrückt hat, herrscht, kein absolut harmonisches künstlerisches Leben erreicht worden ist.

Neben dem Formenadel, dem Gedankenreichthum und der urwüchsigen Kraft des einen Meisters der Herrscherhalle sinkt alles Uebrige, geschaffen von der Blüthe der preußischen Künstlerschaft, zu Leistungen zweiten Ranges herab. Wer je daran gezweifelt hat, daß mit dem Allegorisiren bedeutsamer historischer Begebenheiten etwas Anderes als spröde, kalte Wirkungen zu erzielen sei, der wird hier, angesichts dieser gewaltig erhebenden und die Herzen bezwingenden Malereien, die in sogenannter Kaseintechnik al secco ausgeführt wurden, eines Besseren belehrt. In der Kuppelwölbung zieht sich ein Triumph- oder Siegeszug im Kranze herum, darunter sieht man an den vier halbrund gerahmten Oberwänden des Saales vier figurenreiche Darstellungen, welche den Krieg, die Aufrichtung des Deutschen Kaiserreiches, den Nachruhm und den Frieden auf Erden versinnlichen. Zwischen diesen umfassenden idealen Schilderungen füllen vier thronende Einzelgestalten, die Haupttugenden der Herrscher, Weisheit, Mäßigung, Stärke und Gerechtigkeit, die Flächen der Gewölbkappen aus. Großartiger ließ sich das Programm einer preußischen Herrscherhalle schwerlich zur Ausführung bringen; doch scheint es, als wenn hier die acht Statuen der preußischen Könige inclusive des Großen Kurfürsten und des gegenwärtig noch unvollendeten ersten Deutschen Kaisers, sammt F. Schapers geflügelter Siegesgöttin und den vier unteren Historien A. von Werners, Camphausens und Bleibtreus etwas auffällig in der Wirkung zurückstehen.

Geleitet von dem lobenswerthen Wunsche, möglichst vielen Künstlern bei einer so umfangreichen Aufgabe das Wort zu ertheilen, um der Nachwelt einen Begriff von unserer Fähigkeit auf dem Gebiete der Monumentalkunst zu gewähren, hat man sich dazu entschlossen, die Stileinheit des Ganzen zu opfern. Bei den Sculpturen fällt dieser Uebelstand minder auf, da sich hier in Größe und im Farbenton der Bildwerke, wie durch stilistische Rücksichtnahme auf die Architektur eine gewisse Uebereinstimmung erzielen ließ. Das gilt namentlich für die bronzenen Feldherrnbüsten, die mit Otto Christoph von Sparr und Derfflinger beginnen und mit den jüngsten Marschällen des letzten französischen Krieges, dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl, abschließen; hier haben Bildhauer wie C. Begas, J. Moser, R. Schweinitz, M. Wiese, F. Hartzer, A. Tondeur, W. Engelhardt, M. Klein, H. Hofmeister, R. Begas u. A. ihr Bestes geleistet. Unter den Meistern jener acht Königsstatuen dürften E. Encke, E. Hundrieser und C. Schuler die bekanntesten sein. Die vier colossalen marmornen Nischenfiguren der östlichen und westlichen Feldherrnhalle, sitzende Frauengestalten, stellen einerseits „Treue" und „Begeisterung", andererseits „Kraft" und „Kriegswissenschaft" vor; ihre Urheber sind F. Schaper und R. Begas, welcher letztere den Löwenantheil an der gesammten statuarischen Ausschmückung der Ruhmeshalle davongetragen hat.

Am meisten Anspruch auf allgemeines Verständniß dürfen wohl die 16 historischen Schilderungen zwischen den Wandpfeilern der combinirten Ehrenhallen erheben. An dieser, nach ihrer chronologischen Anordnung in drei Gruppen zerfallenden Gemäldefolge haben etwa zehn Künstler, darunter die berühmtesten deutschen Schlachtenmaler wie G. Bleibtreu, W. Simmler, P. Jansen, W. Schuch und E. Hünten mitgewirkt. Zur Herrscherhalle gehören, die erste Gruppe

abgesetzten Reformprojecte in Angriff zu nehmen, nun doch endlich erfüllen zu wollen. Nach den ersten Sitzungen dieses Jahres, die von überflüssigen Interpellationen und von Discussionen untergeordneter Bedeutung, wie beispielsweise über das Verbot von „Thermidor" u. s. w. in Anspruch genommen waren, haben die Deputirten in den letzten Tagen fleißig gearbeitet und sich mit sehr nützlichen Gesetzes-Entwürfen befaßt. Zunächst hatte da eine sehr interessante und lehrreiche, wie auch voraussichtlich Frucht tragende Debatte über die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken stattgefunden, bei der sich besonders der Graf de Mun, der Führer der christlichen Arbeitervereine, durch überaus zutreffende Schilderungen der gegenwärtigen unhaltbaren Zustände und durch verständige Reformvorschläge auszeichnete. Der Redner hatte sich auch reichlichen Beifalls seitens der Republikaner zu erfreuen, die sich sehr willig zeigten, in dieser Frage auch die Anträge der Conservativen in gewissenhafter Weise zu prüfen und durchzuberathen. Die schöne Einmüthigkeit aller Parteien, auf diese Weise an der socialen Frage zu arbeiten, wurde bei den Erörterungen über die Sonntagsruhe leider stark beeinträchtigt, da hier einge Radicale wieder ihre extrem kirchenfeindlichen Tendenzen an den Tag zu legen und andererseits einige ultramontane Heißsporne unüberlegten und unerfüllbaren Wünschen, betreffend die Wiederherstellung der kirchlichen Herrschaft in Schulen, sowie im ganzen Staatswesen, Ausdruck geben zu müssen glaubten. Indessen hatte die Erregung der Gemüther in Folge dieser aufreizenden Discussionen nichts, als einige allerdings sehr heftige Auseinandersetzungen der sich schroff gegenüberstehenden Parteien zur Folge. Die Kammer wird die Erörterungen über socialreformatorische Pläne in den nächsten Wochen noch weiter fortsetzen, inzwischen aber sich auch mit finanziellen Projecten zu beschäftigen haben. Besonders wird der Vorschlag der Regierung, den Ueberschuß der aus dem Budgetentwurf für 1892 resultirenden Einnahmen zu einer Herabsetzung der Eisenbahntarife zu verwerthen, zu lebhaften Auseinandersetzungen Veranlassung geben. Bedenklich ist es jedenfalls, daß dieser Vorschlag des Cabinets noch vor der Budgetberathung auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt werden soll, da ja noch nicht mit Sicherheit feststeht, ob die Kammer nicht Ausgabevermehrungen beschließen wird — was sogar in Hinsicht auf den Militäretat wahrscheinlich ist — und ob somit überhaupt Ueberschüsse im nächsten Jahre sich ergeben werden. Die Kammer wird sich allerdings hieran wohl weniger stoßen, als an der Thatsache, daß nach dem Regierungsvorschlage nur der Staat, nicht aber die großen, fette Dividenden vertheilenden Eisenbahngesellschaften Opfer für die geplante Herabsetzung der Tarife bringen würden. Es dürfte dabei zu sehr heftigen Scenen kommen, da der ehemalige Minister der öffentlichen Arbeiten, Baihaut, bei dieser Gelegenheit den Beweis erbringen will, daß eine der großen Eisenbahngesellschaften bei ihrer Abrechnung mit dem Staat denselben um 40 Millionen übervortheilt habe, bei welchem Geschäfte sich natürlich auch einige hochgestellte Staatsbeamte gehörig compromittirt haben sollen.

L. **Paris, 4. Febr. [Privilegium der Bank von Frankreich.]** Die Kammer wählte gestern eine Commission von 22 Mitgliedern zur Vorprüfung des vom Finanzminister Rouvier eingebrachten Gesetzentwurfes, das Privilegium der Bank von Frankreich vom 31. December 1897 bis zum 31. December 1920 unter Vorbehalt der von der Bank dem Staate und dem Publikum eingeräumten Vortheile zu verlängern. Die aus 17 Mitgliedern der Linken und 5 der Rechten zusammengesetzte Commission ist im Princip der Regierungsvorlage, d. h. der Erneuerung des Privilegiums der Bank von Frankreich einstimmig günstig. Nur über Fragen, die das Princip nicht berühren, sind die Ansichten verschieden. Uebrigens besteht in der Commission eine bedeutende Majorität, die, von einigen Aenderungen abgesehen, das Project der Erneuerung, so wie es die Regierung vorschlägt, annimmt. Herr Burdeau, der Generalberichterstatter des Budgets für 1891, gab in seiner Abtheilung Erklärungen ab, welche die von den Mitgliedern der Majorität der Commission in ihren Abtheilungen geäußerten Anschauungen zusammenfassen. Nach Ansicht des Herrn Burdeau sind die von der Regierung für die Erneuerung des Privilegiums der Bank von Frankreich aufgestellten Grundlagen anzunehmen, vorbehaltlich einiger Abänderungen. Herr Burdeau erachtet für nothwendig, die Basis des Credits der Bank noch zu erweitern. Die Bank von Frankreich müßte durch ihren Kassenbestand und ihren Credit der eigentliche Kriegsschatz des Landes werden. Der Escompt wäre commerziellen Rücksichten unterzuordnen. Es bliebe ferner die Frage zu erwägen, ob man eine Umschmelzung der Goldstücke vornehmen solle, sowie die Abnützung derselben zu regeln. Man könnte die Bank damit beauftragen, die französischen Goldstücke dem Gewichte und Werthe nach genau herzustellen. Die Commission erwählte Herrn Léon Say zum Vorsitzenden und Herrn Casimir Perrier zu dessen Stellvertreter.

Serbien.

[Ein Brief Ristic's an Natalie.] Die „N. Fr. Pr." veröffentlicht den Wortlaut eines Briefes, welchen der Regent Ristic an die Königin Natalie gerichtet hat. Es werden der Königin in diesem Schreiben die schwersten Vorwürfe gemacht. Als Probe geben wir folgende Stellen wieder:

Eure Majestät! Ihr Schreiben vom 8. Januar l. J. habe ich erhalten. Daß dasselbe nicht zurückgewiesen wurde, wie es dies verdient hätte, geschah keineswegs in Folge Ihrer Vorsicht. Mit der Antwort darauf war ich sehr bald fertig, hielt jedoch damit zurück, weil ich wollte, daß Ihnen das letzte Wort bleibe, wie Sie auch in dieser, ohne jede Veranlassung unsererseits stattgehabten Erörterung das erste gehabt haben. Heute aber, nachdem Eure Majestät am 22. v. M. alle Brücken in den Beziehungen zur königlichen Regentschaft hinter sich zerstört haben, soll es Sie nicht überraschen, einen Brief zu erhalten, den Sie schon im Monat Januar l. J. erwarten durften. Ich darf Ihnen eben nichts schuldig bleiben. Eure Majestät beginnen Ihren Brief mit der Erklärung, ich sei Ihr Feind. Nun hängt es gänzlich von dem Ermessen Eurer Majestät ab, mich als Freund oder Feind zu betrachten. Es ist das eine Sache, die Ihrer Beurtheilung überlassen werden muß, auf meine Entschließungen aber keinerlei Einfluß auszuüben vermag, denn ich werde mir schon erlauben, meine volle Unabhängigkeit in Bezug auf mein ferneres Verhalten zu bewahren. Wenn ich aber, wie Sie zu sagen belieben, Ihr Feind bin, „der ich Sie schon seit dem Jahre 1887 meinen persönlichen Ambitionen opfere," dann erscheint es mir unbegreiflich, wie Sie volle zwei Jahre danach (am 8. September 1889), bevor Sie nach Belgrad kamen, schreiben konnten: C'est une amie, que vous revient. Falls Sie noch nicht überzeugt sein sollten, so werden Sie in der Folge Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, daß ich sowohl die eine als die andere Erklärung Eurer Majestät mit vollem Gleichmuthe hinnehme.

In Ihrem Briefe vom 8. Januar sprechen Sie fast ausschließlich von Ihren Wünschen und Motiven. Wie ich schon zu bemerken die Ehre hatte, ist es Ihnen in diesem Schreiben nicht gelungen, dieselben genau zu umschreiben. Weit weniger gelang dies durch Ihre Correspondenz aus Yalta. Da giebt es so viele Widersprüche, daß man erst errathen muß, was Sie eigentlich wünschen. Zuerst wollten Sie sich im Toptschider häuslich niederlassen, dann in der königlichen Residenz Ihren Aufenthalt nehmen, und nunmehr erinnern Sie mich daran, daß Sie Ihr Domicil in meiner Nachbarschaft aufgeschlagen haben. Ueberdies hatten wir keinen Grund, zu zweifeln, daß die Vertrauensmänner, welche uns von Ihnen Botschaften überbrachten, treue Dolmetsche Ihrer Aufträge seien. Nun desavouiren Sie auch diese. Unter solchen Umständen wäre es am vernünftigsten gewesen, die mündlichen und schriftlichen Erörterungen gegenseitig zu unterlassen. Unsere Gesichtspunkte sind Ihnen bekannt; Sie haben alle unsere Vorschläge zurückgewiesen. Weshalb dann solche unfruchtbare Auseinandersetzungen? Sie haben aber trotz meiner Bitte dieselben fortgesetzt, augenscheinlich in der Absicht, weiter zu lästern und zu beleidigen. . . . .

Der Ausgangspunkt des gegenwärtigen Standes der Dinge ist Ihr Conflict mit Ihrem gewesenen Gemahl und die Ursache hievon finden Sie „in der geistigen Disposition Ihres erhabenen Gemahls". Allein schon in diesem Ausdrucke kann man den Maßstab der Zärtlichkeit erkennen, die Sie in Ihrem ehelichen Verhältnisse zu Ihrem Gatten offenbaren. Ihre Briefe strotzen von Denunciationen gegen denselben, wenn schon es schwer vorauszusetzen ist, als hätte König Milan gesündigt, ohne daß Sie mit schuldig gewesen wären. Schon die Liebe zu Ihrem Sohne hätte sie von einer derartigen Qualificirung abhalten sollen. Aber selbst wenn König Milan Vorwürfe verdient hätte, so darf die Mutter des Königs gegenüber dem Vater des Königs ein derartiges Benehmen nicht an den Tag legen, noch weniger die Gattin gegenüber dem Gatten, zumal sie nicht anerkennt, von demselben geschieden zu sein. In dieser Art und Weise durfte sich die Tochter des Grundbesitzers Keczko einem Obrenovich gegenüber nicht benehmen, zumal sie der Obrenovich neben sich auf den serbischen Königsthron erhoben hat. Wahrscheinlich dürfte hierin auch der Grund Ihres Zerwürfnisses zu suchen sein, welches bereits im Jahre 1886 bis zu dem Grade gediehen war, daß ich Ihnen in meiner Eigenschaft als Minister-Präsident den Rath gab, sich zu entfernen, weil ich befürchtete, es könnte zwischen Ihnen Beiden zu Thätlichkeiten kommen, wodurch das Ansehen des Thrones arg compromittirt worden wäre. Das Weib ist dem Manne entweder unterthan oder es trennt sich von ihm. Das gilt auch für Königinnen, ja für diese sogar in erhöhtem Maße. Sie wollten weder das Eine noch das Andere, und während Sie sich Ihrem Gemahl aufdrängen, werfen Sie gleichzeitig die Fackel der Zwietracht unter das Volk und versetzen das Land in beständige Krisen und Erschütterungen. Bringt das die Liebe zu Ihrem Volke mit sich, auf die Sie sich, wie immer, auch in Ihrem Briefe vom 8. Januar zu berufen belieben? Obgleich ich nicht den geringsten Antheil hatte an Ihrer Wahl zur Fürstin von Serbien — meine Pläne und Bemühungen strebten höher hinauf — will ich dennoch nicht in Abrede stellen, daß auch ich zu denjenigen zählte, welche gewissermaßen auf Sie ihre Hoffnungen setzten. Und wahrlich, es wurde Ihnen allgemeine Liebe entgegengebracht, als Sie den serbischen Thron bestiegen; daß Sie es aber verstanden hätten, die Liebe des Volkes zu erwidern, das ist keineswegs der Fall. Oder glauben Sie vielleicht, es geschah das durch jenen Luxus, durch jene fremden Gebräuche, die Sie in Serbien eingeführt haben? Vor dem Jahre 1875 hat man am Hoflager des serbischen Fürsten niemals einen solchen Luxus gesehen, wie während der zwölf Jahre Ihrer Herrschaft. Während die besten Söhne des serbischen Volkes auf dem Schlachtfelde bluteten, während sich die serbischen Mütter in Trauer hüllten, veranstaltete die Fürstin Natalie im serbischen Fürstenschlosse glänzende Festlichkeiten, wie man gleiche in Serbien weder gesehen noch gehört hat. Nur Sie, Madame, lediglich Sie waren die Urheberin solcher Verschwendung. Ich war Zeuge, wie sich König Milan noch im Jahre 1880 dagegen gesträubt hat, bis er endlich Ihrem Drängen unterlag. In der Folge wurden am serbischen Hofe unter Ihrer persönlichen Leitung Tänze aufgeführt, wie sie vor Ihrem Erscheinen in Serbien selbst in öffentlichen Localen nicht bekannt waren. Daraufhin geschah es, daß Männer die nothwendigsten Dinge veräußern mußten, um sich die Mittel zu verschaffen, damit ihre Frauen in um so kostbareren Toiletten auf den Hofbällen erscheinen konnten. Bei den Festlichkeiten, die Sie veranstalteten, ward ein Glanz entwickelt, wie einst am Hofe Ludwig's XIV.

Zum Schlusse heißt es:

Und nun ein eclatanter Beweis, wie sehr activ Sie an der Politik theilnahmen. Dieser Fall ereignete sich nach Slivnitza, und waren hierbei zwei europäische Cabinete im Spiele, ob zufolge Ihrer Initiative, weiß ich nicht. Damals war Ihnen eine Rolle zugedacht, die sowohl gegen die Verfassung als auch gegen die Traditionen der serbischen Nation gerichtet war. Um nicht das heikle Terrain der internationalen Beziehungen betreten zu müssen, das stets die größte Discretion erheischt, will ich mich nur darauf beschränken, Sie an den Vorschlag eines europäischen Cabinetes zu erinnern, wonach Sie zur Regentin des Landes bätten proclamirt werden sollen. Ein anderes Cabinet fand jedoch den Vorschlag für „inacceptable" . . .

Eure Majestät werden mir meine Freiheit nicht übelnehmen. Ich bedauere es, daß derlei Erörterungen nothwendig sind, da ich kein Freund derselben bin. Sie drängten mich aber dazu, und so blieb mir nichts Anderes übrig, als Mißverständnisse und Irrthümer richtigzustellen. Ich habe die Ehre zu sein Eurer Majestät unterthänigster Diener

Joan Ristic.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Februar.

Wir fahren im Folgenden mit unseren Mittheilungen aus dem neuesten Heft der „Breslauer Statistik" fort und geben heut die hauptsächlichsten die Wanderungen, den Fremdenverkehr und den Wohnungswechsel, betreffenden Daten.

Im Jahre 1889 vermehrte sich die Bevölkerung Breslaus durch

---

bildend, die vier, wie Ceremonienstücke wirkenden Compositionen A. von Werner's (Königskrönung Friedrichs I. und Kaiserkrönung zu Versailles), W. Camphausens (Huldigung der Schlesischen Stände vor Friedrich II.) und G. Bleibtreus (Friedrich Wilhelm III. und sein Volk). Wir bemerkten schon oben, daß die auf diesen Historienbildern angestrebte Realistik in Farbe und Form fast trivial und kleinlich wirkt, gegenüber der idealen Hoheit, welche durch Geselschaps Gestaltenwelt diesen Raum beherrscht. Ebenbürtiger setzt weiter links vom Großen Kurfürsten die Kunst P. Jansens und W. Simmlers an, von denen der eine die Schlacht bei Fehrbellin (1675), der andere den Uebergang über das Kurische Haff (1679) verherrlichte. Diesen beiden schwungvollen und farbenprächtigen Scenen kann das dritte Gemälde, die Schlacht bei Turin (1706), die zur Regierungszeit Friedrichs I. gehört, ein Werk von E. Knackfuß, nicht gleichgestellt werden. Es folgen jetzt, als Abschluß der zweiten Gruppe, drei ungleichwerthige Tableaux aus der fredericanischen Zeit, die Schlachten bei Hohenfriedberg (1745), Leuthen (1757) und Torgau (1760), von denen F. Röbers Kriegsrath Friedrichs II. und seiner Generale vor der Schlacht bei Leuthen hinsichtlich der Composition am meisten anspricht.

Die dritte Bildergruppe, die sich rechts der Kaiserkrönung zu Versailles anschließt und sich dann chronologisch rückwärts fortsetzt, beginnt mit C. Steffecks „Nach der Schlacht bei Sedan", einer Scene zwischen König Wilhelm und dem Boten Napoleons III., deren überaus matte Wirkung die Unlust des bedeutenden Künstlers und Pferdemalers an dieser ungeeigneten Aufgabe deutlich erkennen läßt. Eine energische Auffassung verräth die zweite Wanddecoration dieser östlichen Halle, G. Bleibtreus „Sturm auf St. Privat", während E. Hünten seine „Schlacht bei Königgrätz" auf die Ordensverleihung des Königs an den Kronprinzen beschränken mußte. Der dänische Krieg wurde natürlich durch die Erstürmung der Düppeler Schanzen und die Zeit der Befreiungskämpfe durch die Schlachten bei Leipzig (1813) und Bellealliance (1815) vergegenwärtigt; E. Röber, G. Bleibtreu und Werner Schuch sind die Schöpfer dieser drei lebhaft gefärbten Schilderungen . . . Man mag es tadelnswerth finden, daß für manche der Aufgaben nicht die geeignetste Kraft gewählt wurde, man mag es bedauern, daß eine so umfassende Reihe von Historien nicht mehr Gleichartigkeit in Auffassung und Durchführung zur Schau trägt, was vielleicht durch rechtzeitige Vereinbarungen zu erreichen gewesen wäre, bestreiten wird dennoch kein billiger Richter, daß das Facit ein günstiges Resultat für die Leistungsfähigkeit auf diesem monumentalen Kunstgebiete ergiebt. Die Ursache, daß außer von Geselschap und allenfalls noch von W. Simmler, der seinem Großen Kurfürsten eine majestätische Schönheit verlieh, nichts absolut Hervorragendes geschaffen wurde, muß in erster Linie, wie oben erwähnt, in den ungewöhnlichen localen Schwierigkeiten gesucht werden. Daraus erklären sich auch die vielen conventionellen Züge auf diesen Wandflächen, die der Entfaltung echter Leidenschaft nicht genügend Raum gewährten, ja selbst die völligen Mißgriffe Einzelner, die hier weder mit gar zu gesuchten Abbreviaturen von Kriegsereignissen, noch durch Verzichtleistung auf Monumentalität der Formen, zu Gunsten wünschenswerther Deutlichkeit, Erfolg haben konnten.

G. Galland.

Tagebuchblätter Leopold Ranke's.

Aus Leopold v. Ranke's Nachlaß hat A. Dove des Altmeisters Briefe und nach dem Tode seiner Gattin niedergeschriebenen Tagebuchblätter herausgegeben. Das Buch ist kürzlich unter dem Titel: „Zur eigenen Lebensgeschichte" bei Duncker u. Humblot in Leipzig erschienen. Es enthält eine Fülle von Aufzeichnungen, aus denen uns die innerste Natur des großen Forschers, die Art, wie er Menschen und Dinge ansah, charakteristisch entgegentritt. Der Tod hervorragender Persönlichkeiten veranlaßt ihn dazu, ein abschließendes Urtheil über ihre Bedeutung zu fixiren. So vermerkt er nach dem Tode Alexander v. Humboldts:

„Wir begruben Humboldt. Ein Mensch, der sich so recht vollkommen ausgelebt hat. Er folgte der Natur, er war ein Kind der Natur, er studirte nichts als die Natur; sie hat ihn dankbarlich begünstigt. Alle geistigen und physischen Fähigkeiten hat sie ihm gelassen und ihn ohne Schmerz dahingenommen. Ist nicht auch in diesem Dienste der Natur eine Art von Religion? Es ist der Deismus des achtzehnten Jahrhunderts. Es war das Leben seines Lebens, dieses Erkennen, dieser Trieb der Umfassung des Naturganzen. Sein Leben ging in der sichtbaren Welt auf. Dieser Richtung entsprach sein Talent: Festhaltung aller großen Probleme und ein Gedächtniß von unvergleichlicher Präcision und Umfassung. Wie da ihm das große Objective der unsichtbaren Welt freilag, so war er durch und durch liberal — mit den Anschauungen des achtzehnten Jahrhunderts. An einem anti-revolutionären, durchaus geistlichen Hofe lebte er in liberalen und deistischen Tendenzen. Vollkommen ausgelebt hat er sich. Er hat seinen Papagei, welchem man auch viele Jahrzehnte nachrechnet, zuletzt einmal gefragt, wer von ihnen beiden am längsten leben werde."

Nach Roon's Begräbniß schreibt er wieder:

„Roon beerdigt. Ich werde den Moment nie vergessen — es war im Anfang des Jahres 1866 — als ich nach einem Diner an die beiden großen Gestalten, Roon und Bismarck, herantrat und die Gerüchte zur Sprache brachte, die über ein beginnendes Mißverständniß mit Oesterreich umliefen. „Oesterreich beträgt sich schlecht", sagte mir Bismarck. Die beiden Männer, von denen der eine die Hand auf die Schulter des andern legte, waren geeignet, Eindruck zu machen. Kurz vorher hatte sie ein conservativer Freund als die einzigen bezeichnet, auf denen der Staat beruhe. Doch will ich Roon nicht mit Bismarck vergleichen. Roon war ein Gelehrter, ein Schüler Ritter's, Verfasser geographischer Handbücher, welche brauchbar waren, Begleiter eines Prinzen auf der Universität; zugleich war er im Dienst, dem er doch nicht völlig angehörte, emporgekommen. Sein Verdienst bei der Militär-Organisation war das der Ausführung, nicht der Erfindung; diese rührte von dem Könige selbst her. Roon trat als Kriegsminister ein, als Bonin abging, welcher darüber stürzte, daß er den Forderungen des Landtages in Bezug auf Dienstzeit und Unterordnung des Militärs unter die Beschlüsse des Landtages nachgab. Roon hatte die Mission, die entgegengesetzten Grundsätze zu verfolgen, und that dies mit einer großen Energie, nicht ohne eine gewisse Tapferkeit. Ihm ist die Behauptung der dreijährigen Dienstzeit vornehmlich zu verdanken. Er war eine zeitlang Minister-Präsident, doch schrieb er sich die Gaben, die für diesen gehören, wohl selbst nicht zu. Er zog Bismarck in das Ministerium und beförderte ihn zu seiner Stelle. In manchen Angelegenheiten befriedigte er das öffentliche Urtheil nicht. Als ein großer Mann kann er überhaupt nicht gelten. Aber er war brauchbar und dem König sehr hilfreich, um seine Ideen durchzuführen, wacker im Streit, in der Conversation nicht ohne Geist. Er gehörte zu denen, welche sich durch die Ereignisse von 1866 und 1870 für die Historie unvergeßlich gemacht haben."

Dem Grafen Chambord widmet er die kurzen Worte:

„Der Enkel und rechtmäßige Erbe der großen Könige, vor denen Europa gezittert hatte, starb isolirt von aller Welt auf einem erkauften Landsitze. Er ist doch eigentlich an Hunger gestorben oder Atrophie. Nur seine Agonie und sein Tod beschäftigen die Aufmerksamkeit der Welt."

Als Ranke an seinem neunzigsten Geburtstage den Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin aus der Hand Forckenbecks erhalten hatte, schrieb er in sein Tagebuch:

„Der Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck, ein hochgewachsener, stattlicher Mann von einigen sechzig Jahren, den ich ja schon kannte, vollzog sein Geschäft mit Einsicht und Würde und verweilte dann beinahe zwei Stunden. Im Gespräch mit ihm gewann ich einen Einblick in den Gedankenkreis eines Mannes, der, in der Abgeordneten-Kammer, dann in hohen städtischen Aemtern geübt, jetzt einen Wirkungskreis inmitten der laufenden Ereignisse inne hat. Er hat eine lebendige Vorstellung von dem Verdienste des Königs, von welchem ich wohl sagte, er verstehe sein Metier, das heißt seine Würde und die Erfordernisse seines Amtes. Forckenbeck wußte viel zu erzählen, woraus sich dies noch besonders ergab. Er verweilte bei dem ersten Empfange nach dem Attentate des Nobiling, der König wendete sich eben zuerst an ihn, als den Vorsteher der Stadt; er sprach sehr gut und fließend. Forckenbeck hat die Worte auf des Königs Wunsch niedergeschrieben und ihm dann wieder vorgelegt. Der König bemerkte eine kleine Veränderung, nämlich wo er gesagt hatte, „mit Schule und Unterricht sei es schlecht bestellt", hatte Forckenbeck geschrieben „nicht gut" oder so etwas, wovon dann der König gesagt habe: „Forckenbeck hat mich verbessert." In mannigfachem Verkehr hat Forckenbeck mit dem Fürsten Bismarck gestanden; der sei ihm fast noch mehr eigensinnig, in dem Moment befangen erschienen, als einfach stolz auf seinem Wege dahinschreitend. Die Abwechselung des Regiments erschien in der Färbung persönlicher Stimmung. Forckenbeck spricht sehr rasch; ich könnte den Inhalt seiner Mittheilungen nicht wiedergeben. Sein Geist ist mit den städtischen Angelegenheiten vollkommen in sich selbst beschäftigt. Mehrere hundert verschiedene Sachen kommen ihm Tag für Tag vor. Er hält sich aber nur dann für gesund, wenn er Abends noch einige Zeit für die Lektüre verwenden kann, ohne durch die Geschäfte gestört zu werden. Sein Gedankenkreis reicht bis in die allgemeinsten Angelegenheiten. Ich begreife, daß ein Mann in dieser Stellung an der Reichsverwaltung hauptsächlich tadelt, daß der Kaiser kein Veto besitze."

Zuzug von außerhalb um 51506 Personen oder um 16,35 pCt. der mittleren Bevölkerung; durch Abzug nach außerhalb verlor sie 43732 Personen oder 13,89 pCt., einschließlich der geschätzten Zahl nicht Gemeldeter 47537 oder 15,1 pCt., sodaß der Wanderungsüberschuß 3969 Köpfe oder 1,26 pCt. der mittleren Bevölkerung betrug. Gegen das Vorjahr, welches mit einem Ueberschuß von 3008 Zugezogenen die beiden vorhergehenden bereits weit übertraf, ist also abermals eine Erhöhung eingetreten.

Unter den Stadttheilen erfreute sich wieder die Schweidnitzer Vorstadt, ebenso wie in den Vorjahren, eines bedeutenden Zuwachses durch Zuzug von außerhalb. Auch die innere Stadt hatte eine beträchtlichere, die Oder-, Ohlauer- und Nicolai-Vorstadt geringere Zunahmen aufzuweisen. In der Sandvorstadt übertraf dagegen wie im Vorjahre der Abzug den Zuzug ganz erheblich.

Bezüglich des Geschlechts überwogen beim Zu- und Abzug die Männer, und zwar waren sie beim Zugang stärker vertreten als beim Abgang, so daß sich unter dem Ueberschuß 57 pCt. männlicher Personen befanden. Einzelpersonen zogen 42390, Familien 2769 an und 36744 bezw. 2099 (ausschließlich der unabgemeldet Verzogenen) ab, so daß der verbleibende Ueberschuß sich zu 73 pCt. aus Einzelpersonen und zu 27 pCt. aus Familienangehörigen zusammensetzte.

Nach der Gebürtigkeit befanden sich unter den Zugezogenen 5790 oder 11,24 pCt. geborene Breslauer und 36593 oder 71,05 pCt. sonstige Schlesier; aus dem Auslande, namentlich aus Rußland (0,45 pCt.), war der Umzug gering.

Von den 45159 zugezogenen und 38843 abgezogenen Einzelpersonen und Familienhäuptern, für welche die Berufsverhältnisse ermittelt wurden — für die Familienangehörigen findet eine derartige Feststellung nicht statt — entfielen

auf	bei 100 Zugezogenen 1889	1888	bei 100 Abgezogenen 1889	1888
Dienstboten	29,4	30,8	28,3	29,3
Tagelöhner, Arbeiter	7,3	6,6	5,2	4,6
Gewerbegehilfen	39,1	38,4	39,4	38,4
Selbständige Gewerbe- und Handeltreibende	2,4	2,5	2,9	3,0
Gelehrte, Militärs, Beamte rc.	6,0	6,1	7,4	7,8
Rentiers, Pensionäre, Hausbesitzer	0,5	0,5	0,5	0,5
Personen in Berufsvorbereitung	7,4	7,5	7,6	7,5
Andere und ohne Beruf	7,9	7,6	8,7	8,9

Unter den An- und Abgezogenen bilden alo Dienstboten und Gewerbegehilfen mit 68,5 bezw. 67,7 pCt. die bei weitem größere Hälfte; sie und die Tagelöhner und Arbeiter stellen daher auch das Hauptcontingent zum gesammten Ueberschuß der zugezogenen Einzelpersonen und Familienhäupter, wie des Zuzuges überhaupt.

Der Fremdenverkehr war bei 106761 polizeilich gemeldeten Durchreisenden um 1486 Köpfe größer als im Vorjahre; im Verhältniß zur mittleren Bevölkerung ist mit 339 pro mille sowohl gegen die drei Vorjahre wie gegen das Jahrfünft 1881—1885 abermals ein Rückgang zu verzeichnen. Die meisten Fremden wurden im Juli (10929), demnächst im October und August, die wenigsten im December (6928) gemeldet. Durchschnittlich entfielen auf den Monat 8897, auf den Tag 292 Fremde gegen 8773 und 288 im Vorjahre.

Die Zahl der Umgezogenen betrug 187510, das sind 8969 Personen mehr als im Vorjahre und 59,5 pCt. der mittleren Bevölkerung. Drei Fünftel der umgezogenen Personen (60,0) blieben in demselben Stadttheil, wobei sich das Verhältniß der einzelnen Stadttheile zu einander gegen das Vorjahr wesentlich nicht geändert hat.

— Als solamen miseris mag es vom Breslauer Theaterpublikum betrachtet werden, daß auch in der reichen Stadt Frankfurt a/M. schwierige Theaterverhältnisse bestehen. Dem „B. T." wird von dort geschrieben: Unsere Theaterverhältnisse befinden sich wieder in einer ähnlichen Krisis wie 1887; der Vertrag zwischen der Stadt und der Theateractiengesellschaft läuft 1892 ab, und es ist eine sehr bedeutende Erhöhung der Subvention — gutem Vernehmen nach von 150000 auf 200000 Mark jährlich — nöthig, um die Actiengesellschaft flott zu erhalten. Schon Dr. Miquel war nur schwer für solche Opfer der Stadt (welche ohnehin das prächtige Opernhaus und das alte Schauspielhaus gratis stellt) zu bewegen, und es fragt sich sehr, ob diesmal nicht das Wort zur Geltung kommt, welches 1887 selbst die eifrigsten Befürworter des alten Systems aussprachen, daß die Erhöhung der Subvention auf 150000 Mark „der letzte Versuch" mit diesem System sei, welches seine schwerwiegenden Mängel hat. Soviel wir wissen, bewerben sich schon namhafte auswärtige Theaterdirectoren, darunter Pollini in Hamburg, um ein Pachtverhältniß mit der Stadt.

— Im Glogauer Kreise ist zwischen dem Kreistage und dem Kreisausschuß eine Art von Conflict ausgebrochen. In der letzten Kreistagssitzung ist der Antrag der Kreistagsmitglieder Hoffmeister und Dr. Gabriel, die Chausseezölle vom 1. Juli 1891 ab aufzuheben, mit 19 gegen 15 Stimmen angenommen worden. Der Kreisausschuß hat es jedoch abgelehnt, den Beschluß des Kreistages zur Ausführung zu bringen, da derselbe „als nicht mit $^2/_3$ Majorität gefaßt für abgelehnt erachtet werden müsse". Beschlüsse, durch welche eine Neubelastung der Kreiseingesessenen herbeigeführt wird, bedürfen nämlich zu ihrer Giltigkeit einer $^2/_3$ Mehrheit. Da die Antragsteller der Auffassung des Kreisausschusses widerstrebten, daß durch Aufhebung der Chausseezölle eine Neubelastung der Kreiseingesessenen herbeigeführt werde, und sich überzeugt hielten, daß vielmehr bei Hinwegfall der unmäßig hohen Verwaltungs- resp. Erhebungskosten geradezu eine Entlastung der Gesammtheit der Kreiseingesessenen herbeigeführt werde, so beschwerten sie sich über das Verfahren des Kreisausschusses bei dem Regierungspräsidenten zu Liegnitz. Der Bescheid des Regierungspräsidenten ging ihnen unter dem 27. Januar zu: er stellte sich durchaus auf die Seite des Kreisausschusses. Wie der „Niederschles. Anz." vernimmt, werden sich nunmehr die Herren Hoffmeister und Dr. Gabriel beschwerdeführend an den Oberpräsideten wenden.

---

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9: Diak. Gerhard. Nachm. 5: Hilfspred. Lehfeld. Beichte und Abendmahl früh 8: Sen. Neugebauer und Vorm. 10½: Diak. Just. Jugendgottesdienst Nachm. 2: Sub.-Sen. Schultze. Mittwoch Nachm. 5: Diak. Konrad.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Diak. Konrad.

Krankenhospital. Vorm. 10: Pred. Missig.

St. Trinitatis. Vorm. 9: Pred. Müller. — Dinstag Vorm. 9: Pred. Müller.

St. Maria-Magdalena. Vorm. 10: Past. Matz. Nachm. 2: Sen. Klüm. Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 11½: Diak. Müller.

Armenhaus. Vorm. 9: Pred. Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Pred. Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Propst D. Treblin. Nachm. 5: Sen. Decke. Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Sen. Decke. Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diak. Jacob.

Bernhardinhospital. Mittwoch Abends 6: Diak Jacob.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Dr. Elsner. Vorm. 11½, Akademischer Gottesdienst: Prof. D. Schmidt.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Past. Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier: Senior Abicht. Nachm. 5: Diakonus Goldmann.

St. Salvator. Vorm. 9: Diak. Weis. Nachm. 5: Past. Etzler. — Beichte und Abendmahl früh 8: Sen. Meyer und Vormittags 10½: Diak. Weis. Jugendgottesdienst Vorm. 11: Sen. Meyer. — Freitag Vormittag 8½, Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Past. Etzler.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Pred. Kristin. Beichte Vorm. 10: Past. Kutta.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Consistorial-Rath Textor. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11: Jugendgottesdienst Pastor Günther. Nachm. 5: Missionsstunde: Diak. Küntzel.

Bethanien. Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Past. Ulbrich. Nachm. 5: Pred. Richter. Donnerstag Abend 7½, Passionsstunde: Past. Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Vormittags 10: Pastor Schubart. Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Cand. Volsburg. — Freitag Abend 6: Passionspredigt: Past. Schubart.

Brüdergemeinde. Vorm. 10: Pred. Mosel. — Mittwoch Abend 6, Passionsstunde: Pred. Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Past. Becker. Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Past. Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. 10½: Diak. Küntzel.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 8. Februar: Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

Evangelische Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Capelle Löschstraße 11a, Vorm. 9½, Predigt; Nachm. 4, Predigt, Taufe und Abendmahl: Prediger Kradolfer. — Mittwoch Abend 8 Uhr, Betstunde: Derselbe.

Freie Religionsgemeinde. Montag, 9. Februar, Abends 7½ Uhr, Erbauung: Prediger Tschirn. — Donnerstag, Abends 8 Uhr: Derselbe.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der letzten Sitzung der staats- und rechtswissenschaftlichen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur am 22. Januar, welche unter dem Vorsitz des Professors Dr. Elster stattfand, wurden zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Beschlossen wurde unter Anderem, in den Lesezirkel der Section das „Archiv für öffentliches Recht" aufzunehmen. Alsdann hielt Privatdocent Dr. Gerlach einen Vortrag über die preußische Einkommensteuer. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick stellte der Vortragende den Rechtszustand nach dem Gesetz vom 1/25 V. 1851/73 dar und beleuchtete an der Hand statistischer Nachweisungen die Mängel desselben, soweit sie sich in der Structur der Einkommensteuer selbst finden, sowie die Mängel des gesammten Steuersystems unter besonderer Berücksichtigung der übermäßigen Anspannung der directen Steuern seitens der communalen Verbände. Hierauf berichtete er über die Reformbestrebungen seit 1878; die Gesetze von 1880—1883, sowie die Vorlage vom December 1883 wurden berücksichtigt. Sodann ging Referent auf den neuen Gesetzentwurf über, stellte denselben zunächst nach der Regierungsvorlage und den Commissionsbeschlüssen dar und beleuchtete ihn sodann kritisch. Dabei erkannte er die großen Verbesserungen, welche die Vorlage enthält, die gerechtere Vertheilung der Steuerlast, die Schaffung einer Basis für gleichmäßige Veranlagung in der Declarationspflicht an und wies auf zahlreiche Einzelbestimmungen hin, welche für die praktische Handhabung der Steuer von Bedeutung seien. Dagegen erklärte er sich gegen den Vorsitz des Landraths in den Commissionen; zur gleichmäßigen, gerechten Veranlagung scheint ihm die Einführung der Declarationspflicht und die Ausstattung der Commissionen, sowie ihrer Vorsitzenden mit hinreichenden Veranlagungsmitteln nicht genügend; in der Commission selbst müsse eine Garantie für die Handhabung der erweiterten Veranlagungsmittel geschaffen werden. Dafür reiche die Ernennung eines Theils der Mitglieder durch die Regierung nicht aus, vielmehr müsse der Staat daselbst durch einen geschulten Steuerbeamten vertreten sein. Ebenso wandte sich der Vortragende gegen die vorgeschlagene Besteuerung der Actiengesellschaften. In ihr läge eine ungerechte Doppelbesteuerung. Auch sei ein günstiges finanzielles Ergebniß zu erhoffen, wenn die Actiengesellschaften mit ihrem ganzen Einkommen zur Steuer veranlagt würden, wenn dann aber bei Inländern die gezahlte Steuer in Anrechnung gebracht würde. — An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte, an der außer dem Vorsitzenden die Herren Kaufmann Schlesinger, Banquier Holz, Professor Sombart, Referendar Dr. Hancke und andere theilnahmen. Erst nach 10 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung. — Wie früher, so hatte auch diesmal die Buchhandlung von Wilhelm Köbner in dankenswerther Weise die neueren Publicationen auf staatswissenschaftlichem Gebiet in dem Sitzungssaale zur Kenntnißnahme der Mitglieder ausgelegt. Wie wir hören, wird in diesem Monat Professor Sombart einen Vortrag über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag halten.

• **Erster Bürgermeister Bender.** Die Thorner Stadtverordneten rüsten sich bereits, um einen Nachfolger ihres Stadthauptes ausfindig zu machen. In ihrer letzten Sitzung wurde beschlossen, dem künftigen Leiter des städtischen Gemeinwesens ein Gehalt von 7000 Mark auszusetzen, das in je vierjährigem Abstande bis auf 8500 Mark ansteigen solle.

• **Stadt-Theater.** Morgen findet eine Wiederholung der Oper „Carmen" statt. Herr Thate, der in der Partie des Don José im Januar am Hoftheater in Darmstadt gastirte und auf die Rolle sofort für das nächste Jahr engagirt wurde, wird den Don José singen. In der gestrigen Martha-Aufführung erhielt Herr Cerini zwei Lorbeerkränze zugeworfen.

• **Thalia-Theater.** Herr Leon Resemann wird Sonntag als Kean im Thalia-Theater auftreten.

• **Residenz-Theater.** Die morgige Vorstellung „Der Khedive" soll die letzte Sonntags-Aufführung dieser Operette sein.

?? **Breslauer Volks- und Parodie-Theater.** Gestern fand im Victoriatheater vor einem zahlreichen Publikum die Eröffnungsvorstellung der Parodiebühne statt. Die Idee, dem Satyrdrama eine eigene Stätte zu gründen, um dort dem lachlustigen Publikum die jeweiligen Neuigkeiten der dramatischen Dichtkunst im Hohlspiegel der Parodie zu zeigen, ist an sich durchaus nicht schlecht; leider ist nur die glückliche Durchführung derselben überaus schwer, da die Herstellung einer guten Parodie nicht weniger Geist erfordert, als die Composition eines guten Originalstücks. Die in Berlin schon längere Zeit bestehende Parodiebühne krankt auffällig an Mangel guten Materials. Ob das hier neu begründete Institut seine Stücke stets von dort beziehen und damit unter derselben Noth zu leiden haben, oder ob es sich eigene Quellen zu erschließen wissen wird, bleibt abzuwarten. Die gestern gebotene erste Gabe stammte aus Berlin. Nachdem zwei harmlose, aber gar nicht üble Burlesken, „Die alte Tante" oder „Odalisken im Bade" und „Die vier Brautwerber" vorausgegangen waren, welche vermöge des flotten Spiels der betheiligten Künstlerschaar das Publikum für das neue Unternehmen günstig zu stimmen geeignet waren, kam am Schluß die mit großer Spannung erwartete Parodie auf Sudermanns sensationelles Drama „Sodoms Ende". Schon der Theaterzettel war in den Rahmen der Persiflage hineingezogen, indem er in nicht unwitziger Weise den Inhalt der einzelnen Acte commentirte und den Charakter der auftretenden Personen skizzirte. Von dem Sudermann'schen Stücke war der Gang der Handlung in der Hauptsache beibehalten und einige besonders charakteristische Scenen ihrer äußeren Form nach genau copirt worden, sodaß, wie es das Wesen der Parodie erfordert, das parodirte Stück durch das groteske Geranke der tollen Possenkomik immer mit hinlänglicher Deutlichkeit erkennbar blieb. Es fehlte nicht an witzigen Pointen und satirischen Spitzen, und auch die Form, welche sich in Knittelversen und forcirten Reimen bewegte, übte ihre wohlberechnete Wirkung aus. Besonders die Art, wie die scenischen Verwandlungen von dem stummen Theatermeister durch Fortnehmen und Wiederansetzen eines Uhrgehäuses markirt wurden, erregte die lebhafteste Heiterkeit des Publikums. Mit der Parodie eine feinere Satire auf die von Sudermann vertretene moderne Richtung in der dramatischen Dichtkunst zu verbinden, ist dem Verfasser allerdings nicht gelungen. Die Annahme, daß dies geschehen werde, lag nahe, doch wissen wir nicht, ob er es wirklich beabsichtigt hat. Die Darsteller trafen mit ihrem Spiel fast durchweg den richtigen Ton für eine burleske Parodie. Einige bestrebten sich sogar in Auftreten, Bewegungen und Mimik ihre Collegen zu copiren, welche im Lobetheater dieselben Rollen geben, wodurch sie wiederholt recht glückliche Effecte erzielten. Im Ganzen können wir die Aufführung Allen, welche gelegentlich eine drastische Erheiterung suchen, empfehlen.

H. St. **Kammermusik.** Fräulein Pia von Sicherer singen zu hören, gewährt einen künstlerischen Genuß höchster und reinster Art. Der edle, weiche Klang ihres biegsamen Organs und die tiefe Innerlichkeit und natürliche Einfachheit ihres Vortrags vereinen sich bei ihr zu künstlerischen Darbietungen, die schöner und ergreifender kaum gedacht werden können und das Gemüth jedes fühlenden Hörers bewegen müssen. Wie zart empfunden sang sie Schumann's „Mondnacht" und Brahms' „Wiegenlied", wie frisch klang Schumann's „Er ist's", wie verstand sie den rechten Ton in Schubert's „Allmacht", in Brahms' „Botschaft" und „Mädchenfluch" zu treffen! Dementsprechend war auch der Beifall, der ihr gespendet wurde, ein herzlicher und warmer. In Herrn Dr. Polko hatte die Künstlerin am Clavier einen trefflichen Begleiter. — In Gemeinschaft mit Herrn Melzer spielte Herr Dr. Polko Beethoven's wundervolle Clavier-Cellosonate in A-dur, eine für beide Spieler gleich heikle Aufgabe. Die Ausführung des Werks war beiderseits eine vorzügliche. Mit dem vollkommenen technischen Gelingen dieser überaus subtilen und durchsichtigen Filigranarbeit verknüpfte sich echt musikalische und poetische Auffassung, so daß die herrliche, sonnige Tondichtung im klarsten Licht strahlte. — Der Beifall, der dem Brahms'schen a-moll-Streichquartett gezollt wurde, galt wohl in erster Linie der ausgezeichneten Wiedergabe desselben. Die geheimnißvollen Tiefen dieser Musik erschließen sich nicht von vornherein; es bedarf erst einer sehr eingehenden Beschäftigung mit ihr, bis der Standpunkt erreicht wird, von dem aus man den Eigenheiten des Componisten überallhin folgen kann. Aber es geschieht nicht selten, daß später Manches, was zunächst als Laune oder Grübelei erscheint, als im Wesen des Componisten begründet erkannt wird, so daß man es begreifen und selbst liebgewinnen kann. Zunächst haben wohl die Spielenden den größten Genuß davon. Wie schon bemerkt, war die Ausführung des an die Spielenden die höchsten Anforderungen stellenden, namentlich rhythmisch sehr schwierigen Werkes seitens der Herren Himmelstoß, Schnelle, Leipnitz und Melzer eine ganz meisterhafte, und ließ die Liebe und Sorgfalt erkennen, welche die Herren der Composition entgegenbrachten.

H. St. **Symphonieconcert.** Das letzte Donnerstagsconcert bot dadurch einen besonderen Anziehungspunkt, daß Herr Riemenschneider dafür einen auswärtigen Pianisten, Herrn Rudolf Panzer, dem ein guter Ruf voranging, gewonnen hatte. Herr Panzer, Lehrer am Scharwenkaschen Conservatorium in Berlin, hat die Erwartungen, die auf ihn gesetzt wurden, nicht getäuscht. Er spielte Schumann's a-moll-Concert und als Soli das G-dur-Impromptu von Schubert, den As-dur-Walzer (op. 34 Nr. 1) von Chopin und eine Nummer aus Liszt's Venezia e Napoli. Seine Technik ist geläufig, sicher und brillant, sein Anschlag kernig und ausdrucksfähig, sein Vortrag verständig, musikalisch und geschmackvoll. Mit Allem, was er bot, gab er fertige, abgerundete und künstlerisch reife Leistungen. (Im letzten Satze des Concerts schien ihn irgend etwas im Saale zu stören. Es wäre im Interesse der Solisten dringend zu wünschen, daß während ihrer Vorträge Alles vermieden wird, was geeignet ist, ihre Aufmerksamkeit abzulenken.) — Den Haupttheil des Programms bildete Hugo Ulrich's Sinfonie triomphale, ein Werk, das neben manchem Conventionellen doch auch vieles Schöne enthält und es jedenfalls bedauern läßt, daß ein Talent, welches im Stande war, solche Früchte zu zeitigen, untergehen mußte. Herr Riemenschneider gab das Werk in schönster Ausführung wieder. Von den übrigen Orchesterstücken, denen dasselbe Lob gebührt, verdienen die zwei Nummern aus Godard's „Scènes poétiques": „Auf dem Berge" und „Im Dorfe", stimmungsvolle, poetische, harmonisch wie melodisch geistreich und originell erfundene und wirkungsvoll instrumentirte kleine Tonbilder, und Berlioz' Ouverture zu „Benvenuto Cellini", eine groß angelegte, mit der bekannten Meisterschaft der berühmten französischen Autorität auf dem Gebiete des musikalischen Colorits orchestrirte Tondichtung, besondere Erwähnung.

• **Comité zur Errichtung eines Diakonissenhauses für die Craschnitzer Schwestern.** Nach Schluß der Versammlung, welche behufs Bildung dieses Comités auf Einladung des Oberpräsidenten von Seydewitz gestern Nachmittag stattgefunden hat und über welche wir bereits berichteten, sind noch in das gewählte Comité die Herren Commerzienrath Eichborn, Geh. Commerzienrath Heimann, Banquier Holz, Commerzienrath Landsberg und Commerzienrath Rosenbaum cooptirt worden.

• **Fürsorge des Provinzial-Verbandes für Taubstumme, Blinde und Geistesschwache.** Die Fürsorge für den Unterricht und die Erziehung sowie den Unterhalt taubstummer, blinder und geistesschwacher Kinder in Schlesien liegt zwar in den Händen von Vereinen rc., welche die betreffenden Anstalten errichtet haben und leiten, der Provinzial-Verband ist aber an der Unterhaltung der Anstalten in hervorragender Weise betheiligt und übt in Folge dessen seinen Einfluß an der Verwaltung derselben durch vom Provinzial-Ausschuß bestellte Commissare, welchen auch die Besetzung der aus Provinzialfonds dotirten Freistellen vorbehalten ist. Dem vom Landeshauptmann von Schlesien für das abgelaufene Rechnungsjahr erstatteten Verwaltungsberichte entnehmen wir in dieser Beziehung das Folgende: An die Vereine, welche sich den Unterricht und die Erziehung Taubstummer in Schlesien angelegen sein lassen, wurden im Ganzen 246041 Mark an Beihilfen aus Provinzialfonds gezahlt. Davon entfielen auf die Taubstummen-Anstalt in Breslau für die Unterhaltung von 180 Freistellen 92286 Mark, zu Unterrichts- und anderen Zwecken 2805 Mark, auf die Taubstummen-Anstalt zu Liegnitz für 62 Freistellen 26560 Mark und zur Bestreitung anderer Bedürfnisse 8900 Mark, auf die Ratiborer Taubstummen-Anstalt für 234 Freistellen 110600 Mark und zu Unterrichts- und ähnlichen Zwecken 4890 Mark. Bei der ebenfalls von einem Vereine geleiteten Blinden-Unterrichts-Anstalt hierselbst unterhält der Provinzial-Verband 33 Freistellen, wofür 15840 Mark gezahlt worden sind. Die Anstalten bezw. Vereine in Schlesien, welche sich die Pflege und Ausbildung geistesschwacher Kinder zur Aufgabe gestellt haben, sind aus Provinzialmitteln mit zusammen 34685 Mark unterstützt worden, wofür dieselben ebenfalls Freistellen zu unterhalten verpflichtet sind. Von dieser Summe haben erhalten die concessionirte Reiß'sche Idioten-Anstalt hier für 5 Freistellen 1500 Mark, das Deutsche Samariter-Ordensstift zu Kraschnitz für 70 Freistellen, von welchen 30 getheilt werden dürfen, 18200 Mark, das Wilhelm- und Augusta-Stift in Liegnitz für 25 Freistellen, von welchen 10 ebenfalls getheilt werden können, 5985 Mark, und die Idioten-Anstalt zu Leschnitz 9000 Mark, von welcher Summe 3000 Mark für 10 ganze und 3000 Mark für 20 getheilte Freistellen bestimmt gewesen sind.

• **Subventionirung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens seitens des Provinzial-Verbandes von Schlesien.** Im abgelaufenen Rechnungsjahre haben die auf dem Etat des Provinzial-Verbandes von Schlesien ausgebrachten Subventionen für das niedere landwirthschaftliche Unterrichtswesen bestanden in einem Zuschusse von 12000 M. an den landwirtöschaftlichen Centralverein für Schlesien zur allgemeinen Verwendung im Interesse des von demselben geleiteten landwirthschaftlichen Unterrichts, ferner in einer Beihilfe von 4800 M. speciell zur Erhaltung der Ackerbauschule in Poppelau, in einem Unterhaltungskostenzuschusse von 5000 M. für die landwirthschaftlichen Winterschulen zu Oppeln und Görlitz, sowie in Beihilfen von bezw. 1500 M., 2400 M. und 2000 M. zur Verzinsung und Tilgung der Gründungscapitalien für die Landwirthschaftsschulen in Liegnitz und Brieg, sowie für die landwirthschaftliche Winterschule zu Schweidnitz. Diese Zuschüsse von zusammen 27700 Mark wurden an den Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien hierselbst, von welchem die genannten Anstalten ressortiren, gezahlt.

W. **Deutscher Pomologen-Verein, Section Schlesien.** Sonntag, den 15. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, wird in Breslau im „König von Ungarn", Bischofstraße, eine Versammlung der Mitglieder der Section Schlesien des deutschen Pomologen-Vereins stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Mittheilungen über die im Jahre 1892 zu Breslau stattfindende allgemeine deutsche Obst-Ausstellung in Verbindung mit der Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter. 2) Ist die Abhaltung eines Obstmarktes zu Breslau im Herbste dieses Jahres erwünscht? 3) Antrag, mit der im kommenden Herbste zu Brieg bei Gelegenheit der Wander- und Delegirten-Versammlung schlesischer Gartenbau-Vereine abzuhaltenden Ausstellung eine Sonderausstellung von schlesischen Provinzial-Obstsorten zu verbinden, soweit sie

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

den Pomologen noch unbekannt, d. h. noch unbeschrieben sind, und soweit sie auf Erhaltung Anspruch machen dürfen. 4) Sind die Kronen der Obstbäume an Straßen zweckmäßiger in breiter Pyramidenform oder in sogenannter Vasen- oder Becherform zu erziehen? 5) Ist die Anpflanzung der Haselnüsse im Großen lohnend und liegen bereits Erfahrungen mit größeren Pflanzungen in Schlesien vor? 6) Ist eine Aenderung oder Ergänzung der vom Provinzial-Verbande schlesischer Gartenbau-Vereine aufgestellten Liste der für Schlesien empfohlenen Obstsorten wünschenswerth oder nicht?

l. **Erhebungen betreffend die Kriegervereine.** Seitens des Ministers des Innern sind die zuständigen Organe beauftragt worden, alsbald eine alphabetisch geordnete Nachweisung der vorhandenen Kriegervereine aufzustellen und fernerhin alljährlich im October über etwaige Veränderungen Nachträge einzureichen. Nachzuweisen sind: 1) Namen des Vereins und der Ort, für welchen derselbe besteht, 2) Datum des Vereinsstatuts und der polizeilichen Bestätigung desselben, 3) ob der Verein eine Fahne führt, bezw. wann demselben hierzu die ministerielle Erlaubniß ertheilt worden ist, 4) das Datum der Cabinets-Ordre, bezw. des hierzu ergangenen Ministerial-Erlasses, falls es sich um Verleihung der Fahne oder Fahnenbänder von Allerhöchster Stelle handelt.

• **Breslauer Schwimmverein von 1885.** Das diesjährige internationale Wettschwimmen des Breslauer Schwimmvereins von 1885 wird Sonntag, den 26. Juli, auf der Ohle bei Zedlitz veranstaltet und die Oder-Meisterschaft im Schwimmen über eine deutsche Meile auf der Strecke von Lanisch bis zum Zoologischen Garten am 9. August ausgefochten werden. Mit dem Wettschwimmen am 26. Juli werden auch die Wettkämpfe um die Meisterschaften von Deutschland im Schwimmen über 1500 Meter, sowie im Wasser-Springen verbunden sein. Die speciellen Ausschreibungen sollen Anfang April zur Veröffentlichung gelangen und folgende Concurrenzen enthalten: 1) Hinderniß-Schwimmen. 2) Knaben-Schwimmen. 3) Jugend-Schwimmen. 4) Wettspringen. 5) Erstschwimmen. 6) Meisterschafs-Schwimmen von Deutschland über 1500 Meter. 7) Meisterschaft von Breslau über die kurze Strecke 125 Meter. 8) Meisterschaftsspringen von Deutschland. 9) Rückenschwimmen. 10) Germania-Schwimmen 750 Meter. 11) Trostschwimmen. Verschiedene Berliner Schwimmvereine, sowie der erste Wiener Amateur-Schwimm-Club haben bereits ihre Theilnahme an dem internationalen Wettkampfe in sichere Aussicht gestellt.

• **Falsche deutsche Goldstücke.** In Antwerpen sind, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, zahlreiche gefälschte goldene 20-Markstücke in Umlauf gesetzt worden. Sie sind erheblich minderwerthig und an dem nicht scharf ausgeprägten Rande erkennbar. Da diese falschen Goldstücke möglicherweise auch nach Deutschland ihren Weg nehmen werden, so ist Vorsicht bei Annahme von 20-Markstücken anzuempfehlen.

—o **Wegesperrung.** Der Weg nach Carlowitz an der Eisenbahn-Ueberführung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn wird des bevorstehenden Eisganges wegen vom 7. Februar ab bis auf Weiteres gesperrt. Der Verkehr von Carlowitz nach der Hundsfelder Chaussee bezw. nach Breslau wird für die Dauer der Absperrung auf den Verbindungsweg von Carlowitz an der Windmühle vorüber nach der Hundsfelder Chaussee gewiesen.

—o **Maul- und Klauenseuche.** Unter den Rindviehbeständen des Stellenbesitzers Herrmann Heilmann in Albrechtsdorf, des Freigutes in Paschwitz, des Dominiums Schönbankwitz und des Vorwerks Kattgau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und es sind die Gehöft- resp. Ortssperren angeordnet worden. — Unter den Rindviehbeständen der Dominien Guhrwitz und Gnichwitz, des Gutes Schiedlagwitz und der Ortschaft Annahof bei Gnichwitz ist die Seuche erloschen.

—o **Pferdezucht.** Für Pferdezüchter dürfte es wichtig sein, zu erfahren, daß die Hengste des Königl. Niederschlesischen Landgestüts in Leubus in diesem Jahre wegen stattgehabter Influenza erst den 15. Februar von Leubus nach den Stationen abgehen werden.

• **Strike von Cigarrenmachern.** Montag, den 26. Januar d. Js., haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Cigarrenfabrik von Otto und August Deter die Arbeit niedergelegt. Gerüchte, daß ein Ausstand beabsichtigt werde, waren den Besitzern der Fabrik zu Ohren gekommen, und die in Folge dessen eingeleiteten Verhandlungen, welche sich insbesondere auf die aus dem gelieferten Material zu erzielende Waare bezogen, führten zur Niederlegung der Arbeit. Dem Ausstande, der sich nur auf etwa 80 Arbeiter und Arbeiterinnen erstreckt, wird von den Besitzern für ihr Geschäft keine Bedeutung zugemessen.

B. **Ueber das Großfeuer im Grundstück Breitestraße Nr. 29** ist noch Folgendes zu berichten. Die Feuerwehr erhielt von 10 Uhr 20 Minuten ab innerhalb 3 Minuten von 3 Stationen aus Meldungen. Auf Grund derselben rückten kurz hintereinander der erste und zweite Abmarsch der Hauptwache mit sämmtlichen Thorwachen zur Brandstelle; zum ersten Abmarsch gehörte diesmal wieder die Gaskraftspritze, welche seit dem letztem Gebrauch einer Reparatur unterzogen worden war. Zwanzig Minuten nach dem ersten Alarmsignal meldete auch der Feuerwächter auf dem Elisabetthurm „Großfeuer". Zu dieser Zeit schlugen die Flammen schon zum Dache hinaus und gaben einen weithin leuchtenden Feuerschein. Das vor mehreren Jahren neu erbaute vierstöckige Eckhaus hat in der Breitenstraße 7, in der Ziegelgasse 4 Fenster Front. Das Feuer war in einem, von einem Dienstmädchen als Schlafkammer benützten Bodenraume ausgebrochen und hatte sich sehr schnell über die anderen, durch Bretterverschläge getrennten Bodenkammern ausgebreitet. Diese Räume umfaßten die vier nach der Westseite des Grundstückes gelegenen Fenster, während daneben in demselben Stockwerk die Wohnung der Hutmacher Schäl'schen Eheleute lag. Frau Schäl wurde mit ihren sechs Kindern erst durch die von der Straße heraufdringenden Feuerrufe geweckt. Beim Oeffnen der Stubenthür sah sie in den Bodenräumen helle Flammen und starker Rauch versperrte bereits den Zugang zur Treppe. Während sie mit mehreren Kindern die Treppe hinabeilte, drangen Bewohner der unteren Stockwerke und Feuerwehrleute nach oben und brachten die anderen Kinder in unversehrtem Zustande über die Treppen hinab. Frau Schäl wurde nach der glücklich bewirkten Rettung in Folge der großen Aufregung mehrere Male ohnmächtig, und die Mitglieder der Sanitätscolonne des Feuerrettungsvereins, welche auch diesmal unter Leitung ihres Commandeurs, des Kaufmanns Wiesner, zahlreich zur Stelle waren, gaben der Frau aus ihren Vorräthen beruhigende Arzneimittel. Für den ersten Angriff auf das Feuer lieferte die Gaskraftspritze das nöthige Wasser; ein mit dem Rauchschutzapparat bekleideter Feuerwehrmann drang mit einem Schlauche über die Treppen nach den Bodenräumen vor. Auf der Breitestraße und der Ziegelstraße stellten die Mannschaften mit größter Schnelligkeit die Mailänder und die Berliner Rettungsleiter auf, die bis zum Dache hinauf reichten. Von dem äußersten Ende der Mailänder Leiter aus sandte ein Feuerwehrmann ununterbrochen einen Wasserstrahl durch die Fenster in das Gluthmeer. Vier oder fünf mal suchte er in eine der Fensteröffnungen zu steigen, jedesmal trieb ihn aber die aufs Neue herausschlagende Flamme auf seinen ohnehin gefährlichen Standort zurück. In dem Augenblicke, in welchem ihm das Einsteigen gelang, was er vorschriftsmäßig mit den Worten „Die Leiter ist frei" nach der Straße meldete, drangen Feuerwehrleute auch von der Treppe und dem Dache aus mit den Schläuchen weiter vor, und ihren vereinten Anstrengungen gelang es nunmehr, das Feuer vollständig zu bewältigen. Es war etwa 11¼ Uhr, als das erste Signal zum Absperren des Wasserzuflusses ertönte. Vorher war schon der von der Dampfspritze aus gelegte Schlauch in unbenütztem Zustande wieder eingezogen und die Dampfspritze nebst einem Theil der Fahrzeuge des zweiten Abmarsches nach den Wachen zurückgesandt worden. Die Abräumungs- und Ablöschungsarbeiten nahmen mehr als zwei Stunden in Anspruch. Verbrannt waren außer einem Theile des Dachstuhls der gesammte Inhalt der Bodenräume. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden, ist aber wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens, dem übrigens seine gesammte Habe verbrannt ist, zurückzuführen. Für den Absperrungsdienst waren sämmtliche Schutzleute der ersten Inspection von ihren Wohnungen aus nach der Brandstelle gerufen worden; Polizei-Inspector Schewenz und die Revier-Commissarien Göllnitz, Lehmann und Wiegner leiteten die Absperrungsmaßregeln. Auch der Polizei-Präsident Dr. Bienko war bald nach Ausbruch des Feuers an der Brandstelle erschienen. Um 2½ Uhr Nachts waren die letzten Arbeiten auf der Brandstelle beendet.

✉ **Sagan,** 5. Februar. [Schlachthof-Statistik.] Auf hiesigem Schlachthofe wurden im Jahre 1890 geschlachtet: 1021 Rinder, 4052 Schweine, 2737 Kälber, 1470 Schafe, 103 Ziegen und 75 Pferde, zusammen 9458 Stück Vieh gegen 10 991 im Vorjahre. Rinder gelangten etwa 60, Schweine über 500, Kälber ungefähr 600 und Hammel 400 Stück weniger zur Schlachtung. Bei den früheren theuren Fleischpreisen wurde auch hier der Consum erheblich eingeschränkt.

• **Primkenau,** 4. Februar. [Erzpriester Grollmus †.] Heute Mittag durcheilte die Kunde von dem plötzlichen Ableben des katholischen Pfarrers und Kreisschulinspectors Grollmus unser Städtchen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. Fünfundzwanzig Jahre lang hatte der Entschlafene, welcher ein Alter von 62 Jahren erreichte, seines Berufes als Seelsorger in der hiesigen katholischen Kirchgemeinde gewaltet.

§ **Striegau,** 5. Februar. [Progymnasium. — Aufgefundene Leiche.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums wurde auf Antrag des Magistrats beschlossen, an den Herrn Minister ein Gesuch um Verstaatlichung des hiesigen Progymnasiums zu richten. — In diesen Tagen wurde in einem, auf Striegauer Feldmark stehenden Strohschober die Leiche des Barbiers Friebe aus Schweidnitz aufgefunden. Der Genannte hatte vor etwa vier Wochen daselbst genächtigt und ist bei der großen Kälte erfroren. Die Fleischtheile des Gesichts waren durch Raubzeug fast gänzlich abgefressen.

≈ **Jauer,** 5. Februar. [Communalvermögen. — Sterbekasse.] Nach dem Bericht der Rechnungs-Revisionscommission betrug das Vermögen der Commune Jauer 853 708,60 M., während sich die Schuldenlast auf 598 310 M. belief. — Der Begräbnißkassen-Verein zu Wahlstatt zählte am Schlusse des Vereinsjahres 1418o Mitglieder und hatte ein Vereinsvermögen von 744 154,31 M., welches sich innerhalb des letzten Jahres um 55 504,54 M. vermehrte.

l. **Königszelt,** 6. Febr. [Zuwendung.] Nicht Pfarrer Christen zu Ober-Weistritz, sondern Fürstbischof Dr. Kopp hat der neu gegründeten katholischen Schule zu Schwengfeld die innere Ausstattung im Werthe von 4000 M. geschenkt.

** **Brieg,** 6. Februar. [Aufbesserung von Beamtengehältern.] Nach Schluß der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde in geheimer Berathung über den Antrag des Magistrats auf Erhöhung des Diensteinkommens von Gemeinde-Beamten verhandelt. Die Stadtverordneten stimmten dem Antrage zu und bewilligten namentlich den Unterbeamten, darunter auch Polizeibeamten und Nachtwächtern, entsprechende Zulagen.

* **Leobschütz,** 5. Febr. [Eisenbahnunfälle.] Der gestrige Frühzug aus Leobschütz erlitt zwischen hier und Rasselwitz auf der freien Strecke dadurch einen Unfall, daß der hintere Zughaken an der Maschine losbrach. Das Personal konnte sich nur dadurch helfen, daß ein im Packwagen beim Werkzeug befindliches starkes hanfenes Tau die Stelle des Hakens vertreten mußte, wodurch es gelang, den Zug bis in den hiesigen Bahnhof zu bringen. Da aber das Tau zerriß, so mußte aus Rasselwitz eine Hilfsmaschine herbeigeholt werden, welche den Zug bis Rasselwitz brachte, wo er mit etwa dreiviertel Stunden Verspätung eintraf. — Von dem gestern Abend gegen 5¾ Uhr aus Ratibor hier eingetroffenen Güterzuge entgleisten am Schlusse der Einfahrt auf dem hiesigen Bahnhofe in der Nähe der Jägerndorfer Chaussee aus unbekannter Ursache zwei Wagen, wodurch die Abfahrt des Personenzuges nach Ratibor etwa um eine halbe Stunde verzögert wurde, da die Ausfahrt durch die entgleisten Wagen versperrt war.

• **Kattowitz,** 5. Februar. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung hielt der stellvertretende Vorsitzende, Director Menzel, eine Ansprache, in welcher er der großen Verdienste des bisherigen Vorsitzenden und Begründers des Vereins, des verstorbenen Sanitätsraths Dr. Holtze, um den Verein gedachte. Zum Vorsitzenden wurde Oberlehrer Dr. Karras gewählt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Reichenberg,** 4. Febr. [Verurtheilung eines Wilddiebs. — Falschmünzer.] Vor dem hiesigen Schwurgericht stand heute, wie der „R. Görl. Anz." berichtet, der nach Kriesdorf, Bezirk Gabel, zuständige Bernard Prokop, vulgo Scheckl, ein berüchtigter Wilddieb, unter der Anklage des versuchten, gemeinen Mordes. Der Angeklagte hatte am 23sten September v. Js., Abends, auf den Clam-Gallas'schen Förster Anton Potmesil aus Neuland im Reviere Christiansgrund geschossen, ohne ihn jedoch zu treffen. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Kerker. — In dem benachbarten Dörfel wurde der Fabrikarbeiter Johann Hossak verhaftet. In seiner Wohnung fand man mehrere falsche Silbergulden und Formen zur Herstellung derselben. Er wurde mit seiner ganzen Familie dem Kreisgerichte eingeliefert.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

a. **Ratibor,** 5 Febr. [Strafkammer. — Gefährdung eines Eisenbahntransports.] Am 20. October v. J. entgleiste auf der Strecke Slawentzitz—Cosel ein von Slawentzitz abgelassener Güterzug. Die Locomotive des Zuges bohrte sich tief in die Erde, der Packwagen wurde völlig umgekehrt und 5 Kohlenwagen wurden durch die Wucht der auf sie stoßenden hinteren Wagen gänzlich zertrümmert. Das Zugpersonal hatte sich durch rechtzeitiges Abspringen von dem gefährdeten Zuge gerettet. Der durch den Unfall entstandene Schaden belief sich auf mehr als 30000 M. Für den erwähnten Unfall wurde der vereidete Eisenbahn-Vorarbeiter Gatzka aus Cosel verantwortlich gemacht. G. hatte nämlich an dem genannten Tage mit Hilfe einer Arbeitercolonne die hölzernen Schwellen gegen eiserne auszuwechseln. Zu dem Behufe hätte er gemäß der „Instruction für Reparaturarbeiten auf der Strecke" durch einen vereideten Arbeiter die Strecke für den Verkehr absperren müssen, betraute aber mit dieser wichtigen Aufgabe einen unvereideten und unerfahrenen 19jährigen Arbeiter. Die Arbeit nahm wider Erwarten längere Zeit in Anspruch und es näherte sich der fahrplanmäßige Güterzug, ehe die Schienen auf den Schwellen gehörig befestigt waren. Der von G. mit der Blokirung der Strecke betraute Arbeiter Paschek erfüllte jetzt seine Aufgabe völlig ungenügend; die Folge davon war, daß der Führer des ankommenden Güterzuges die Absperrung der Strecke zu spät bemerkte und den Zug vor der Arbeitsstelle nicht mehr zum Stehen zu bringen vermochte. Dem Vorarbeiter Gutzka wurde die Schuld an dem Eisenbahnunfall zugeschrieben, und er hatte sich wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Vertheidiger des Angeklagten bestritt, daß derselbe für den Unfall verantwortlich gemacht werden könne, da er nur gegen Tagelohn beschäftigt gewesen sei und daher in dem vorliegenden Falle nicht als Beamter angesehen werden könne. Der Gerichtshof war dagegen der Ansicht, daß der Angeklagte, ungeachtet seiner Beschäftigung gegen Tagelohn, die Qualität eines Beamten besessen habe, weil er als Vorarbeiter vereidet und in dieser Eigenschaft als Stellvertreter des Bahnmeisters anzusehen gewesen sei. Gatzka wurde des ihm zur Last gelegten Vergehens für schuldig befunden und unter Zubilligung von mildernden Umständen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 6. Febr. Der Reichstag brachte heute die Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes zu Ende. Der Abg. Windthorst vollführte einen seiner bekannten Eierlänze, indem er sich zwar als Gegner der Colonialpolitik erklärte, aber meinte, man könne nicht mehrzurück. Er hoffte, daß Ostafrika sich bald selbst erhalten werde. Abg. v. Helldorff trat für die Colonialpolitik als eine Nothwendigkeit ein, er sprach sich sehr günstig über das deutsch-englische Abkommen aus. Wenn es auch anfänglich eine gewisse Entmuthigung hervorgerufen habe, so würden die Mittheilungen des Reichskanzlers das Vertrauen wieder wachrufen. Abg. v. Cuny wollte sich mit dem Abg. Richter wegen dessen absprechenden Urtheils über die Entrüstungsversammlung vom 17. August 1889 auseinander setzen, gerieth dabei so in Entrüstung, daß er der Regierung Vorwürfe machte wegen ihrer Schwäche gegenüber England in Beschwerdefällen von Deutschen. Er verwies auf den Fall Küntzel, die Beschlagnahme der Neera ꝛc. Der Reichskanzler von Caprivi trat diesen Ausführungen mit einer solchen Schärfe entgegen, wie man sie bei ihm selbst freisinnigen Rednern gegenüber nur selten erlebt hatte. Abg. Barth legte den Standpunkt der Freisinnigen dar, während von den beiden Rednern der Freiconservativen der eine Herr von Keudell für, der andere Graf Arnim gegen den deutsch-englischen Vertrag sich aussprach. Die Ausgaben für Ostafrika wurden darauf in Höhe von 2½ Millionen M. bewilligt. Außerdem erklärte der Reichstag das Mandat des Abgeordneten Gebhard für erloschen, weil derselbe zum Vorstande der hanseatischen Invalidenversicherungsanstalt ernannt, ist und beschloß, daß die Immunitäten der Reichstagsabgeordneten auch während der Vertagung fortdauern.

59. Sitzung vom 6. Februar.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Caprivi, von Bötticher, von Marschall, von Maltzahn.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf wegen Ergänzung des Reichshaushaltsetats für 1891/92. Die gestern abgebrochene Berathung der Ausgaben für Ostafrika, mit welcher die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die kaiserliche Schutztruppe, verbunden ist, wird fortgesetzt.

Abg. Windthorst: Die Mehrzahl meiner Freunde wird dem Antrage der Commission zustimmen, obgleich die geforderte Summe sehr hoch ist. Wenn wir nicht so weit in die Sache verwickelt wären, würde ich nicht mitgehen, aber es ist nicht mehr res integra. Wir müssen den geschaffenen Verhältnissen Rechnung tragen. Die Haltung des Abg. Richter ist nicht vollständig logisch. Er hat die Ausführungen des Reichskanzlers zum Theil anerkannt, aber dabei doch Alles abgelehnt. Er hätte mindestens das Geld zur Fortführung des Begonnenen bewilligen müssen. Wenn sein Votum allein entscheidend wäre, würde er auch wohl sich noch einmal bedenken, so aber weiß er, daß die Regierungsforderung doch genehmigt wird. Im Centrum befinden sich keine Colonialschwärmer. Erst als die Frage der Unterdrückung der Sclavenjagden in den Vordergrund trat, hat sich das Centrum für Ostafrika etwas erwärmt. Der Reichskanzler hat alle Einwände siegreich zurückgewiesen, aber volle Sicherheit hat er doch nicht geben können. Trotzdem werde ich für die Forderung stimmen, wenn sie auch über das hinausgeht, was ich früher in meiner Resolutiongebilligt habe, aber die größte Vorsicht ist geboten. Deutschland ist nicht reich genug, um neben seinem Heere noch eine Flotte zu erhalten zum Schutze überseeischer Colonien. Deshalb habe ich gegen den deutsch-englischen Vertrag auch nichts einzuwenden, wenn ich es auch bedauere, daß wir Zanzibar aufgeben mußten. Aber wenn anders der Vertrag nicht zu haben war, so müssen wir diesen Verlust verschmerzen mit Rücksicht darauf, daß die Freundschaft Englands für uns sehr werthvoll ist. Es ist eine Lücke in der Verfassung, daß solche Verträge nicht vorgelegt werden müssen. Diese Lücke muß ausgefüllt werden. Nun noch eine Frage an die Regierung. Die Hoheit, die bisher der Sultan ausübte, ist auf das Reich übergegangen. Dadurch kann an den internationalen Abmachungen nichts geändert werden, sie bestehen fort, namentlich auch die Congoacte, welcher der Sultan zugestimmt hatte. Außer anderen wichtigen Bestimmungen interessirt mich dabei namentlich die Vorschrift über die freie Religionsübung. Ich nehme an, daß diese Vorschrift in Geltung geblieben ist. Welche Folgen die Uebernahme der Verwaltung von der Gesellschaft auf das Reich hat, zeigt die Vorlage über die kaiserliche Schutztruppe. Ich hoffe, daß es dem Reichskanzler gelingen wird, die Gelder für die Verwaltungskosten mehr und mehr aus dem Lande selbst zu entnehmen, ohne daß unser Etat belastet wird. Vor den Männern, welche bisher in Afrika so Großes geleistet, freilich bisher nicht so gearbeitet haben, wie wir es hier thun, um die Controle der Oberrechnungskammer aushalten zu können, habe ich großen Respect. Von ihrem Patriotismus, aus welchem heraus sie doch nur so Großes leisten konnten, hoffe ich, daß sie sich dem Gouverneur unterordnen und ihm ihre Kräfte zur Verfügung stellen werden.

Reichskanzler v. Caprivi: Auf die Frage des Herrn Abgeordneten, ob die gegenwärtige Regierung in Ostafrika gesonnen sei, die Giltigkeit der Congoacte auch in religiöser Beziehung anzuerkennen, habe ich zu antworten, daß sie dies nicht allein in Bezug auf diejenigen Gebiete thut, in Bezug auf welche die Congoacte sich ursprünglich erstreckte, sondern daß sie geneigt ist und dieser Neigung, soweit Anlaß vorliegt, bereits Folge gegeben hat, nach denselben Grundsätzen auch in denjenigen Gebieten zu verfahren, auf welche die Congoacte sich nicht erstreckt. (Bravo!)

Abg. v. Helldorff (dc.): Ich halte das deutsch-englische Abkommen für einen der bedeutendsten, ja für einen nothwendigen Schritt zur Förderung unserer Colonialpolitik. Eine coloniale Entwicklung halte ich im Interesse Deutschlands für nothwendig, und es ist bezeichnend, daß gerade die Parteien des laissez faire sich unserer Colonialpolitik entgegenstellen. Es liegt im deutschen Geiste, kühne Unternehmungen zu wagen. (Zuruf links: Auf eigene Rechnung!) Auch die Ostafrikanische Gesellschaft hat sich zuerst nicht leiten lassen von der Hoffnung auf einen großen Gewinn, sondern lediglich von dem Patriotismus. Herrn Richters Taktik wird wie bei anderen Fragen dahin führen, daß die Mehrheit des Volkes sich uns zuwendet, wie dies bei der Zollfrage schon geschehen ist. Anfangs war es wohl richtig, daß wir uns darauf beschränkten, den Handel zu schützen. Aber die Aufgaben haben sich vermehrt, es traten culturelle Aufgaben hinzu, und da mußte das Reich die Hoheitsrechte selbst ausüben. Das Deutschthum mußte sich an die Stelle der dort herrschenden arabischen Sklaven setzen, um die Sklaverei beseitigen zu können. Der Werth dessen, was Eroberung ist, wird leider oft zu niedrig veranschlagt. Zuerst wurden nur einige Küstenstreifen von uns besetzt, jetzt haben wir große Gebiete gesichert durch internationale Abmachungen. Die Opfer, welche wir dafür aufgewendet haben, sind gegenüber den gewaltigen Aufwendungen anderer Völker ziemlich unerheblich. Der Abschluß des deutsch-englischen Vertrages brachte eine gewisse Entmuthigung, eine Schwächung des überall herrschenden Feuers der Begeisterung. Aber die Mittheilungen des Herrn Reichskanzlers waren geeignet, das Vertrauen wiederzubringen, daß unter der Leitung der Regierung doch noch etwas Gutes erreicht werden kann. Ich wollte dies hier ausdrücklich aussprechen, weil gerade auf der rechten Seite des Hauses der Vertrag mehrfach als ein Rückschritt betrachtet worden ist. Wir haben alle Ursache, durch unsere Bewilligung das Vertrauen zur Regierung auszusprechen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Cuny (natl.): Ich erblicke in dem deutsch-englischen Abkommen eine vollendete Thatsache und eine Grundlage für die weitere Entwicklung und enthalte mich der Kritik darüber, die mir von der linken Seite sonst nahe genug gelegt wäre. Herr Richter hat mir die Stellung vorgeworfen, die wir vor zwei Jahren in einer Versammlung in Berlin bezüglich der Emin-Pascha-Expedition des Dr. Peters gegen die Engländer eingenommen. Ich bin daher genöthigt, gegen meine Absicht das Wort zu ergreifen, bin aber dem Abg. Richter in gewisser Beziehung dafür zu Dank verpflichtet. (Lachen links.) Wenn ich Ihnen in diesem einen Fall zu Dank verpflichtet bin, und Sie darüber lachen, so wissen Sie, daß mein allgemeines Urtheil über Sie durch diesen Dank in keiner Weise beeinflußt wird. (Abg. Richter: Ich habe garnicht gelacht.) Dann waren es Ihre Trabanten. (Sehr gut! rechts. Zwischenrufe links.)

Vicepräsident Graf Ballestrem ersucht, die Zwischenrufe zu unterlassen. Abg. Richter: Er hat einen unparlamentarischen Ausdruck gebraucht. Rufe rechts: Da hört doch alles auf! Vicepräsident Graf Ballestrem: Darüber hat der Präsident allein das Urtheil! (Beifall rechts.)

Abg. v. Cuny: Wir schätzen die englische Freundschaft auch. Diese ist aber nur dann zuverlässig, wenn die Engländer sich vollständig bewußt sind, daß sie auf Gegenseitigkeit beruht und die Freundschaft Deutschlands für England denselben Werth hat wie die Englands für Deutschland. Wenn wir unsere Interessen auch England gegenüber zu betonen nicht nachlassen, wird das erst der rechte Kitt für unsere Freundschaft sein. Deshalb haben wir in jener Versammlung Verwahrung eingelegt gegen die Uebergriffe von Engländern gegen unsere Interessen. Das bezog sich nicht allein auf das Verhalten der Engländer gegen Dr. Peters. Die Versammlung legte in ihrer Resolution allgemein gegen die Verletzung deutscher Rechte in Afrika durch englische Staatsangehörige Verwahrung ein und bat die deutsche Regierung, nach wie vor die Deutschen im Auslande zu schützen. Es handelte sich damals auch um die Angriffe der englischen Niger-Gesellschaft in Westafrika gegen einen deutschen Reichsangehörigen, welche Beschwerde von dem Auswärtigen Amte selbst anerkannt worden ist. Leider ist seit zwei Jahren die Sache noch nicht weiter gediehen. Wir dürfen deshalb wohl unserem Auswärtigen Amte nochmals den Schutz der deutschen Rechte ans Herz legen. Auch die Abtretung des Witulandes hätte, wenn sie einmal nöthig war, in anderer Weise vollzogen werden können. Ich bitte den Reichskanzler, wenigstens die Interessen deutscher Privater,

die dort geschädigt sind, bei den weiteren Verhandlungen mit England im Auge zu behalten. Wir waren in jener Versammlung berechtigt, als Deutsche über öffentliche Dinge des Deutschen Reichs unsere Meinung auszusprechen, obwohl wir nicht zur Fortschrittspartei gehören. (Sehr gut! rechts.) Hätte es die Fortschrittspartei gethan, so hieße es auf der Linken, die steht auf dem Boden ihres Rechts. Thun es andere, dann weiß Herr Richter nicht Hohn und Spott genug. (Unruhe und Zwischenrufe links. Vicepräsident Graf Ballestrem bittet dringend, die Unterbrechung des Redners künftig zu unterlassen.) Wir tadelten in der Versammlung den Mißbrauch der Blockade, welche von den Engländern gegen Dr. Peters ausgenutzt wurde, um eine deutsche Expedition zu schädigen. Diese Expedition hat lediglich auf Kosten von Privaten stattgefunden. Nicht nur ohne Unterstützung des Reichs, sondern sogar gegen die Mißgunst der Regierung, und sie ist in ehrenvoller Weise durchgeführt. Daß ihr Zweck nicht erreicht wurde, lag an Umständen, die weder Dr. Peters noch den Unternehmern zur Last fallen. Wir haben das gethan, was, wenn die Engländer es gethan hätten, in hohem Grade den Beifall des Abg. Richter gefunden hätte. (Sehr wahr! rechts.) Der Abg. Bamberger hat den friedlichen Ton begrüßt, der gegenwärtig unsere Debatte beherrscht; er selbst hat auch nach seinen Worten gehandelt. Aber der Abg. Richter hat auch diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen können, andere Parteien und Gefühle zu verletzen. Charakteristisch für ihn ist überhaupt die Unduldsamkeit, welche er gegenüber sämmtlichen übrigen Parteien innerhalb und außerhalb des Hauses entwickelt. (Lachen links.) Der Abg. Richter lacht, (Heiterkeit) wenn ich sage, daß er auch bei dieser Gelegenheit die Gefühle anderer Parteien ohne Noth verletzt hat, (Zuruf links: ohne Noth?) dann würde ich sagen: in frivoler Weise verletzt hat. (Unruhe links.)

Vicepräsident Graf Ballestrem: Der Ausdruck „frivol" ist nicht parlamentarisch und ich rufe deshalb den Redner zur Ordnung. Sodann wird mir mitgetheilt, daß der Redner vorhin einige Mitglieder des Hauses als Trabanten bezeichnet hat. In dem Sinne, in dem dieses Wort gebraucht worden ist, kann ich es auch nicht als parlamentarisch erachten.

Abg. v. Cuny (fortfahrend): Der Abg. Richter hat bei seinen Angriffen auf die Colonialenthusiasten von dem Trauerjahre gesprochen, das man erst nach dem Rücktritt des früheren Reichskanzlers hingehen lassen solle, und in Aussicht gestellt, es würden nur noch kurze Zeit die Gefühle der Verehrung, die wir für den Fürsten Bismarck ausgesprochen haben, fortleben. (Zwischenruf des Abg. Richter.)

Vicepräsident Graf Ballestrem: Nachdem der Abg. Richter meiner wiederholten Aufforderung, Zwischenrufe zu unterlassen, nicht gefolgt ist, rufe ich ihn zur Ordnung! (Beifall rechts.)

Abg. v. Cuny (fortfahrend). Jedenfalls möchte ich constatiren, daß in den Kreisen, denen ich selbst angehöre, die Verehrung für den Gründer des Deutschen Reiches, den Fürsten Bismarck, ganz in alter Weise fortlebt, und daß es eine Schande für das deutsche Volk sein würde, wenn diese Verehrung in Kurzem ersterben sollte. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Gelächter links.) Die Ziffern, die der Abg. Oechelhäuser als Summe des Imports nach Ostafrika angegeben hat, stellen nicht den Gesammtimport, sondern speciell den der deutschen Besitzungen dar. (Hört! hört! rechts.) Die ostafrikanische Gesellschaft steht nicht in der Lage eines Beschenkten da, der nichts als Gegenleistung bringt. Sie hat eine sehr werthvolle lucrative Gegengabe gebracht, nämlich die Zölle, die erheblich über die 600000 M., die seitens des Reichs bewilligt werden, hinausgehen. Die Verwaltung des Reichs, die Schutztruppe u. s. w. sind ja nicht zum Schutze der ostafrikanischen Gesellschaft und ihrer Unternehmungen allein da, sondern zugleich zum Schutze des deutschen Unternehmungsgeistes überhaupt, der sich dort in weitem Spielraum entwickeln wird. Der Abg. Windthorst hat nicht genug betont, daß die gegenwärtige Entwickelung ganz im Einklang steht mit seiner Resolution auf Unterdrückung des Sclavenhandels. Bei der Verhandlung im Reichstage wurde damals schon hervorgehoben, daß die Blokade nicht ausreichend sein würde, daß die Karawanenstraßen beherrscht werden müßten, und dazu bedürfe es der Stationen und der Schutztruppe. Wenn ich als Anhänger der Colonialpolitik mich bekenne, so thue ich das in dem vollen Bewußtein, daß jede Colonisation mit manchen Fehlern, Mißgriffen und vorübergehenden Unfällen anfängt. Die Colonialgeschichte aller Nationen zeigt, daß sie noch in ganderer Weise haben Lehrgeld zahlen müssen. (Sehr richtig! rechts.) Fest steht aber die Thatsache, daß jede große Nation sich Colonien geschaffen hat und keine sie freiwillig aufgiebt. (Beifall rechts.) Ich halte unser Deutsches Reich jedem anderen Staate für ebenbürtig, und wenn alle anderen Nationen coloniale Unternehmungen für richtig erkannt haben, dann halte ich es auch nicht für einen Mißgriff, daß wir Deutsche denselben Weg beschritten haben. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Reichskanzler v. Caprivi: Der Herr Abg. Dr. von Cuny hat seiner Entrüstung über verschiedene Dinge, die die gegenwärtige Regierung gethan und nicht gethan hat, Ausdruck gegeben. (Heiterkeit links.) Ich greife die drei schwersten Gravamina heraus. Zuerst hat diese Regierung nicht richtig erfaßt, daß, wenn auch England in der Lage ist, uns etwas zu gewähren, wir doch in der Lage sind, auch selbst England Gegenleistungen zu machen. Der Herr Abgeordnete hat da einen Ton angeschlagen, der in der Zeit nach der Veröffentlichung des deutsch-englischen Abkommens vielfach durch die Presse ging, und der in einer absteigenden Linie zuletzt in der Behauptung gipfelte, die deutsche Regierung habe Unrecht gethan, englische Karten dem deutsch-englischen Abkommen zu Grunde zu legen, man müsse das künftig deutsch machen. Man hätte mit demselben Recht von uns verlangen können, daß wir etwa statt des Längengrades von Greenwich den von Köln oder Berlin unseren Abmachungen zu Grunde legen sollten. Ich bin mir nicht bewußt, daß die gegenwärtige Regierung zu einem solchen Urtheil über ihr Verhalten England gegenüber und ihre Auffassung der gegenwärtigen Kräfte und Machtverhältnisse Anlaß gegeben hat. Wenn er aus dieser seiner Ansicht heraus weiter den Schluß zieht, diese Schwäche oder Unaufmerksamkeit der Regierung trage die Schuld, daß unsere Schiffe nicht rechtzeitig nach Chile gekommen seien, so darf ich mich darauf beziehen, daß deutsche Kriegsschiffe nicht zahlreich genug im Ausland stationirt sind, um immer rechtzeitig da sein zu können, wo etwa Unruhen ausbrechen und deutsche Interessen gefährdet sein können. Das ist im vorliegenden Fall aber so; wenn wir ein Kriegsschiff nach Chile hätten kommen lassen wollen, so hätten wir es von unserer Station in der Südsee wegnehmen müssen. In der Südsee haben wir wenige Schiffe, da würden sie gefehlt haben in Samoa oder Neu-Guinea. Vielleicht sind sie da noch nöthiger, als wenn sie in Chile sind. Hätten wir das aber befohlen, so ist die Befehlsertheilung nach der Südsee eine etwas langsame. Der Telegraph reicht nicht überall hin, da ist ein weiter Weg zu machen, und ich habe die Vermuthung, das deutsche Kriegsschiff, welches dann nach Chile gegangen wäre, wäre wahrscheinlich angekommen, wenn in Chile wieder Frieden war. Wir haben das Mittel gewählt, das, soviel ich weiß, seit unvordenklichen Zeiten in solchen Fällen gewählt wird: daß sich eine Nation an diejenige andere wendet, die in der Lage ist, zunächst die erforderliche Hilfe schaffen zu können. Es wenden sich andere Nationen, Engländer oder Russen, in solchen Fällen an uns, und wir haben uns in diesem Falle an England gewandt. Ich vermag nicht abzusehen, daß wir damit Unrecht gethan hätten. Das zweite Gravamen ist Witu. In Witu sind die Interessen von Deutschland dadurch verletzt worden, daß eine Unruhe ausbrach, die das Leben von Deutschen gekostet und ihr Eigenthum gefährdet hat. Ich habe, als ich gestern von Witu sprach, geflissentlich mich gehütet, auf diese Dinge einzugehen, weil mir das peinlich war. Wenn der Herr Abg. v. Cuny das aber wünscht, so bin ich bereit, näher darauf einzugehen. Die Expedition, die unter Herrn Künzel nach Witu ging, setzte sich zweifellos außer Herrn Künzel aus lauter rechtschaffenen Männern zusammen. (Heiterkeit links.) Was aber Herrn Künzel anbetrifft, so war er ein Mann, der, in einer kleinen baierischen Stadt geboren, ursprünglich zum Seminaristen bestimmt, dann Forsteleve wurde, und nachdem er seiner Dienstpflicht genügt hatte, nach Amerika ging. Der Mann wurde sodann, von dort hierher zurückgekehrt, von einem deutschen Gericht wegen Betruges mit zwei Monaten Gefängniß bestraft, ist in die französische Fremdenlegion getreten, mit der nach Tonkin gegangen und in Singapore desertirt. Dann zum ersten Mal nach Witu gegangen, hatte er dort einen sehr schlechten Ruf, nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei dem Sultan von Witu zurückgelassen, der den Eindruck von ihm erhalten hatte, er sei ein Lügner. Wie es nun gekommen ist, daß ein Mann mit diesen Antecedentien andere rechtschaffene Deutsche unter seine Fahne sammeln und mit denen seine Expedition ausrüsten konnte, das weiß ich nicht. Sie können aber aus dem Weißbuch lesen, daß Herr Meuschel sich beim Auswärtigen Amt vorsichtigerweise erkundigt hatte, und daß das Auswärtige Amt, dem alle diese Antecedentien bekannt waren, Herrn Meuschel rechtzeitig gewarnt hatte, nicht mit Künzel zu gehen. Trotzdem ging Herr Meuschel mit ihm. Nun kommt Künzel hin, geht ans Land, hat eine Holzsägemaschine und fängt an Holz zu sägen, von dem im höchsten Grade zweifelhaft ist, ob es ihm gehörte. (Heiterkeit links.) Als er daran gehindert wird — der Sultan citirte ihn in die gute Stadt Witu, da wird er internirt — gefällt ihm das nicht. Er stellt sich auf den Markt und braucht einen Ausdruck gegen den Sultan, die rechtschaffene Behörde von Witu, den hier zu wiederholen ich Anstand nehme. Darauf kommt es zum Aeußersten und nicht allein Künzel, sondern auch andere Deutsche büßen ihr Leben und Eigenthum ein. Sie werden mir zugeben, daß solche Vorgänge peinlich sind, wenn man darauf einer anderen Regierung gegenüber Schritte gründen soll. Nichtsdestoweniger hat die deutsche Regierung gethan, was sie thun kann, und fährt noch fort, die Ansprüche der Geschädigten oder deren Erben so entschieden als möglich zur Geltung zu bringen. Wenn der Abg. v. Cuny wünschen sollte, privatim über die Rechtslage orientirt zu werden und über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen, so würde der Herr Staatssecretär des Auswärtigen Amts gern geneigt sein, diese Auskunft zu geben. Wenn das hier vor der Oeffentlichkeit geschähe, so müßte ich besorgen, daß die Interessen der Geschädigten noch mehr geschädigt würden, als sie es ohnehin sind. (Hört! hört! links.) Das dritte Gravamen des Herrn von Cuny war der Neera-Fall. Die gegenwärtige Regierung, wenn ich den Herrn Abgeordneten recht verstanden habe, hätte nicht gethan, was sie thun konnte, um den Herrn Peters, und wer sonst an der Neera betheiligt war, hinreichend zu vertreten. Ich will jetzt vorlesen, was unter dem 28. März 1889, also ehe die gegenwärtige, von Herrn von Cuny getadelte Regierung ihr Amt antrat, an den Grafen Hatzfeld in London von hier aus telegraphirt worden ist; Ew. Excellenz sind ermächtigt, Lord Salisbury gelegentlich zu wiederholen, daß die Expedition Peters das Reich nichts angeht und er und seine Begleiter für uns Privatreisende sind, bei deren Unternehmen wir uns von jeder Förderung fern halten. Der Reichskanzler würde es natürlich finden, daß England bewaffneten Zügen den Durchmarsch durch seine Interessensphäre in Ostafrika versagt. (Hört! hört! links.) Vielleicht hat der Herr Abg. von Cuny die Güte, anzuerkennen, daß nach diesem Vorgang die jetzige Regierung kaum in der Lage war, die Ansprüche an die Neera anders zu vertreten, als sie es gethan hat. (Sehr richtig! Bravo links.)

Abg. Barth (dfr.): Der Abg. v. Cuny hat auf allen Seiten des Hauses den Eindruck hervorgerufen, daß er wieder einmal das Bedürfniß gehabt hat, sich zu entrüsten, und mit seiner Rede gerade das bethätigt, was er den gestrigen Ausführungen des Abg. Richter zum Vorwurf macht. Der Person des Abg. v. Cuny geschah gestern nur deswegen Erwähnung, weil Abg. Richter zum Ausdruck bringen wollte, daß dieselben Kreise, welche sich jetzt gegen die angeblich allzu englandfreundliche Politik richten, auch seiner Zeit schon Veranlassung genommen haben, sich über die englandfreundliche Haltung des Fürsten Bismarck zu entrüsten. Der Abg. v. Cuny hat sich freilich wohl gehütet, die ganze Resolution, die in jener unter seinem Vorsitz abgehaltenen Versammlung im August 1889 gefaßt worden ist, vorzutragen. Ich will in seinem Interesse auch darauf verzichten. Es finden sich darin solche Ausdrücke und Vorwürfe gegen die uns befreundete englische Nation, daß ich im Interesse unserer Verhandlungen und im Interesse des guten Verhältnisses zu England es nicht für wünschenswerth halte, sie zu recapituliren. Ich empfehle sie aber dem stillen Studium. Wir haben dem Abg. v. Cuny nur zum Vorwurf gemacht, daß er die wahren Interessen Deutschlands bei seinem Verhalten verkannt hat, daß er um ein bischen Witu oder Ostafrika willen uns in ein gespanntes Verhältniß zu England hat bringen wollen. Diese Verkennung der wahren Interessen Deutschlands begleitet die Colonialschwärmer auf ihrem Wege seit dem Beginn der Colonialpolitik. Der Abg. Windthorst hat heute sowohl, wie vor einem Jahre großen Werth darauf gelegt, zu betonen, daß, wenn wir noch tabula rasa hätten, er und seine Freunde sich hüten würden, auf die Colonialpolitik einzugehen. Er sieht ein, daß das, was inzwischen auf colonialpolitischem Gebiete erreicht ist, in der That ungemein wenig Werth hat, und deswegen möchte er seine Urheberschaft für die Zukunft wegwischen, das wird ihm nicht ganz gelingen. Das Hochbrett, von welchem diese weitergehenden colonialen Pläne verfolgt wurden, war die Resolution Windthorst's. Er hat wohl s. Z. an diese Tragweite derselben nicht geglaubt, hat er ja doch auch heute erklärt, daß die verbündeten Regierungen ihr eine größere Tragweite gegeben hätten, als er beabsichtigte. Er hätte sich aber als Staatsmann gegenüber einem Politiker, wie Fürst Bismarck, sagen müssen, daß das an diese Resolution angehaft werden und sie das Band sein würde, mit dem er und seine Freunde in die Colonialpolitik hineingezogen werden. Die Frage, ob die Ostafrikanische Gesellschaft zu den Kosten, welche aus der Pacificirung des Landes erwachsen, herangezogen werden könne, hat das Reichs-Justizamt wesentlich aus dem Grunde verneint, weil in dem betreffenden Gesetz, das aus der Initiative des Abg. Windthorst entstanden ist, durch die Ueberschrift zu erkennen gegeben ist, daß man in erster Linie den Sclavenhandel ins Auge gefaßt habe. Schon dieser Umstand beweist, daß der Abg. Windthorst für das, was geschehen ist, mit verantwortlich ist. Gerade durch das, was der Abg. Windthorst in Bezug auf seine Resolution erfahren hat, ist unsere Haltung um so mehr gerechtfertigt worden. Es ist eben nur der erste Schritt, der etwas kostet, und deshalb haben wir uns gehütet, in der Colonialpolitik einen einzigen Schritt zu thun, der uns ausgelegt werden könnte, als ob wir geneigt wären, überhaupt Colonialpolitik zu treiben. Wir würden lieber heute als morgen liquidiren. Eine Colonialpolitik, wie sie getrieben wird, ist unzweckmäßig und unwirthschaftlich. Wir haben diesen Standpunkt nicht verlassen und markiren dies dadurch, daß, trotzdem wir jetzt in hohem Maße durch die Ausführungen des Reichskanzlers befriedigt sind, wir die 3½ Millionen nicht bewilligen, weil wir die starke Einmischung des Deutschen Reiches in Ostafrika nicht wünschen. Dahingegen sind wir heute noch wie früher bereit, die etwaigen Liquidationskosten im weitesten Sinne des Wortes zu bewilligen. Wenn man uns einen Weg angeben will, auf dem wir aus Ostafrika qua Reich herauskommen, sind wir bereit, die Mittel dazu zu bewilligen. Die Schaffung einer Kroncolonie bezeichnet ein neues Stadium der Colonialpolitik. Daß wir dies nicht mitmachen wollen, bringen wir durch die Ablehnung der 3½ Millionen zum Ausdruck. Herr von Helldorff fordert uns auf, etwas mehr Muth in diesen Dingen zu entwickeln, und er schien zu glauben, daß unserem deutschen Handel dieser Wagemuth fehle. Das ist eine ganz falsche Auffassung. Alles, was in Afrika geschehen ist, auf dem Gebiet des Handels und sonstiger wirthschaftlicher Versuche, ist die reine Bagatelle gegen das, was von Seiten des deutschen Handels alljährlich gewagt wird in allen Theilen der Welt. Nur machen die Kaufleute hier nichts blindlings und unbesonnen, sondern in der Gewißheit, später Früchte zu ernten. Gerade weil die Hamburger und Bonner Kaufleute außerordentlich wenig an die Zukunft unserer Colonien glauben, gaben sie für diese Dinge kein Geld her. Ich freue mich, daß es in Deutschland solche Kaufleute giebt, die für utopische Pläne, selbst wenn sie von Jemand im Reichstage empfohlen werden, kein Geld übrig haben. Freilich hat Herr von Helldorff gemeint, unsere ostafrikanischen Besitzungen könnten doch nicht so schlecht sein, denn sonst würden nicht andere Völker so sehr erpicht darauf sein, statt unsere sich dort festzusetzen. Auch hier handelt es sich um ein ganz legendares Mißverständniß. Wo haben denn die Engländer seit so und so langer Zeit gezeigt, daß sie begierig sind auf unseren Besitz in Ostafrika? Die Engländer sind in dieser Beziehung noch ungleich nüchterner geworden im letzten Jahre, als wir. Kurz nach dem deutsch-englischen Abkommen hat Sir John Hennessee, der selbst früher in Ostafrika eine hervorragende colonialpolitische Rolle gespielt hat, in dem „Nineteenth Century" einen Artikel veröffentlicht, in dem er den typischen Verlauf aller Colonialbestrebungen schildert und hervorhebt, daß das englische Parlament auf Grund der Untersuchungen seiner Commission zu dem Beschluß kam, daß jede fernere Ausdehnung des Territorialbesitzes oder die Uebernahme der Colonialregierung oder der Abschluß neuer Verträge unzweckmäßig sein würde und daß das Ziel der englischen Politik sein müsse, die Eingeborenen fähig zu machen, die Verwaltung selbst zu führen. Der Gedanke, der in der neuesten Zeit auch wieder in England aufgetaucht sei, daß doch in Central- und Ostafrika etwas zu holen sein müsse, komme daher, daß der Werth eines Artikels manchmal in höherem Grade davon abhänge, was andere darüber denken, als von seinem eigenen inneren Vorzuge. Man verweise auf Deutschland, das uns jetzt ein großes Stück Landes in Ostafrika abnehmen wolle, und meine, man müsse jetzt, wenn man überhaupt etwas mit Ostafrika wolle, zugreifen. Daß diese Colonien, heiße es, etwas werth seien, könne man daraus erkennen, daß diese nüchterenen Deutschen Ostafrika für eine gute Sache halten. Bei uns in Deutschland sagt man, umgekehrt, ganz dasselbe. Sir Hennessee findet, daß die englischen Besitzungen in Afrika für die Engländer zwar nichts werth seien, aber, sagt er immer abgesehen von Südafrika, vielleicht kann man doch noch einen Werth herausschlagen, aus diesen Besitzungen nämlich, dadurch daß man sie fortgiebt, und zwar an wen? An Frankreich und an Deutschland. (Hört! hört und Heiterkeit links.) Seit dem vorigen Sommer ist auch bei uns in Deutschland die öffentliche Meinung unendlich nüchterner geworden, und ich bin überzeugt, daß sich heute hier keine Mehrheit, gestützt auf die öffentliche Meinung, für die Inangriffnahme einer solchen Colonialpolitik erklären würde. (Sehr richtig! links.) Außer jenem Sachkenner hat sich u. A. Mr. Edward Dicy, der auch in Afrika gewesen ist, speciell in Südafrika, dahin ausgesprochen, daß die gesammte öffentliche Meinung von Südafrika darüber einig gewesen wäre, daß in Centralafrika thatsächlich gar nichts für die europäischen Mächte zu holen wäre. Er schlägt vor eine politik of masterly inactivity, eine meisterhafte Unthätigkeit. Er sagt, wir haben jetzt genug gethan. Wenn einer unserer continentalen Mitbewerber die papierenen Besitzungen in Besitzungen von materiellem Werthe umwandeln will, dann möge er Experimente machen. Wir wollen warten, bis wir von dem Resultat dieser Experimente profitiren können. Auch Hans Meyer kommt genau zu denselben Schlußfolgerungen auf Grund derselben Erfahrungen in Afrika. Und wenn noch etwas nöthig wäre, um uns zu überzeugen, daß es mit der dortigen Herrlichkeit nicht weit her ist, so lesen Sie einmal den Ausspruch des Vorsitzenden der englischen Ostafrikanischen Compagnie. Man möchte sich für die nächste Zukunft nicht allzu viel Hoffnung machen, man würde noch lange Zeit die Dividende in Philanthropie bezahlt bekommen. Uebrigens stehen die 2 Millionen Pfund des Anlagecapitals dieser Gesellschaft zum großen Theil auf dem Papiere. Auch die Eisenbahn, die von Mombassa aus fertig gestellt werden sollte, wird wohl kaum jemals fertig werden. Ich glaube, daß das Kopfweh, welches der Colonialrausch hinterlassen hat, der größten Nüchternheit Platz gemacht hat. Der Reichskanzler hat ja auch bereits constatirt, daß von irgend welchen bleibenden Gründungen keine Rede sei. Das einzige, was dort geschehen kann, ist, in limitirter Weise dem Sclavenhandel entgegenzutreten. Die Erhebung von Zöllen ist eine Nothwendigkeit, schon aus finanziellen Gründen. Besonders nationalstolz darauf zu sein, habe ich keine Veranlassung. Auch in der Unterdrückung des Sclavenhandels und in der Verbreitung des Christenthums haben wir nur mäßige Erfolge zu verzeichnen. Uebrigens ist dieser Punkt der einzige, mit dem wir uns einigermaßen einverstanden erklären können. Im Ganzen bietet die Colonialpolitik ein trauriges Bild. Wir werden, unserem früheren Standpunkte getreu, auch diese 3½ Millionen ablehnen, obgleich wir uns nach den gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers irgend welchen Befürchtungen in colonialpolitischer Beziehung nicht hinzugeben brauchen. (Beifall links.)

Abg. von Keudell (Rp.): Ich bin zum sprechen nur veranlaßt, weil von der rechten Seite das deutsch-englische Abkommen nicht die freudige Anerkennung gefunden hat, die ich ihm entgegenbringe. Zunächst ein Wort zur Vertheidigung des Herrn von Manteuffel, unter dem ich Jahre lang gedient habe. Es ist ihm das Wort zugeschrieben: der Muthige weicht zurück. Nach Olmütz entgegnete im Abgeordnetenhause Herr von Manteuffel auf die ihm gemachten Vorwürfe am 3. December 1850: Der Starke tritt wohl einen Schritt zurück, behält aber das Ziel fest im Auge. (Hört! rechts.) Das ist geschehen. Herr von Manteuffel, der damals sah, daß Preußen den Kampf nicht aufnehmen konnte, trat vor den Riß, nahm das Odium auf sich und schuf dadurch die Bahn für die künftige Entwickelung. Dafür ist ihm der Dank und die Anerkennung der Nachwelt gewiß. (Beifall rechts.) Ich komme nun zur Sache. Redner geht dann auf die Vorgeschichte der ostafrikanischen Unternehmungen ein. Peters kam von seinem vom märchenhaftem Erfolge begleiteten Zuge zurück mit einer großen Anzahl von Verträgen. 1886 wurde ein Abkommen zwischen England und Deutschland getroffen, in welchem der Reichskanzler Fürst Bismarck damals große Concessionen machte. Unter Anderem wurde damals auch Uganda bereits abgetreten, während es jetzt immer so dargestellt wird, als wenn die Abtretung erst jetzt erfolge. Die Verhältnisse wiesen aber auf eine weitere Klärung der Sachlage hin, namentlich wegen des Küstenstreifens. Ein Hauptgrund war aber die Aufregung, in welche die Agitation Stanley's das englische Volk versetzte. Was wir an England abgetreten haben, war theils nicht zu halten, theils nicht zu gewinnen. Letzteres gilt besonders bezüglich des Protectorats über Zanzibar, welches wir gegen den Widerspruch Englands und Frankreichs niemals erlangen konnten. Daß die Reden des Herrn Stanley in England große Aufregung verursachten, war begreiflich, denn in England mußte man den Zug des Herrn Peters, den ich noch mehr bewundere als seine erste Reise, als einen Einbruch in das englische Gebiet betrachten. War das Ziel desselben doch die Aequatorialprovinz und Uganda. Es wird hoffentlich gelingen, diese Mißstimmung in England zu überwinden. Daß noch tiefere politische Gründe hinter dem Abkommen stecken, glaube ich nicht. Wir haben Ursache, uns auch so darüber zu freuen. Die geforderten Ausgaben will ich bewilligen, und spreche dabei die Hoffnung aus, daß dieselben sich immer mehr vermindern werden, daß die Colonie sich bald selbst erhalten wird. Abg. Windthorst erklärt, daß das Centrum seine Meinung nicht geändert habe, daß es zwar für die Unterdrückung der Sclaverei eingetreten sei, aber nicht für eine übermäßige Colonialpolitik. Dabei sei natürlich selbstverständlich, daß das Centrum die Gelder nicht versagen könne, wenn es sich um die Ehre des Reichs handele.

Abg. Gruf Arnim (Rp.): Ich kann mich nicht so begeistern für das deutsch-englische Abkommen, wie mein Fractionsgenosse von Keudell. Deutschland hätte sich etwas mehr Vortheile sichern müssen. Jedenfalls ist aber jetzt die Aufgabe, Alles, was wir haben, zu behalten und unsere Stellung zu stärken. Namentlich muß, wie alle Sachkenner hervorheben, Deutschland den Anschluß an das Seegebiet gewinnen und sich auf dem Wege Stationen sichern. Redner beruft sich auf Auslassungen von Emin und von Pater Schynse, welcher Letztere Jahre lang dort gelebt habe. Wenn das Urtheil von Hans Meyer angeführt wird, so bin ich in der Lage zu beweisen, daß Herr Meyer früher andere Ansichten von dem Werth des Landes in Ostafrika gehabt habe. Redner verliest einige Stellen aus einer Schrift von Meyer, in welcher derselbe erklärt, daß in Ostafrika wohl Europäer leben können.

Damit schließt die Debatte.

Persönlich bemerkt Abg. v. Cuny: Der Reichskanzler hat mir mit einer ausnehmenden Schärfe geantwortet; wenn er meine Rede nachlesen wird, wird er sehen, daß er mir Unrecht gethan hat.

Abg. Richter: Ich hätte Herrn von Cuny Manches persönlich zu bemerken, aber nachdem der Herr Reichskanzler constatirt hat, wie leicht Herr von Cuny sich entrüstet, kann ich darauf verzichten.

Darauf wird die Forderung nach dem Antrage der Commission in Höhe von 2 500 000 M. gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Freisinnigen bewilligt. Die Vorlage wegen der Schutztruppe wird ohne commissarische Berathung zur zweiten Lesung im Plenum kommen.

Darauf wird die Berathung des Etats des Auswärtigen Amts erledigt.

Auf Grund des Berichtes der Geschäftsordnungscommission wird erklärt, daß durch die Ernennung des Abg. Gebhard zum Vorstand der gemeinsamen hanseatischen Versicherungsanstalt für Alters- und Invalidenversicherung sein Mandat zum Reichstage erloschen ist.

Bezüglich der Frage, ob strafrechtliche Maßnahmen gegen Mitglieder des Reichstages während der Vertagung desselben zulässig sind, beantragt die Geschäftsordnungscommission, der Reichstag wolle ausdrücklich erklären, daß die den Reichstagsabgeordneten zustehenden Immunitäten während jeder Vertagung fortdauern, und den Reichskanzler ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die zur Durchführung dieser Auffassung geeigneten Anordnungen getroffen werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Schluß 4½ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Novelle zum Branntweinsteuergesetz.)

Landtag.

* **Berlin, 6. Februar.** Im Abgeordnetenhause wurde die zweite Lesung des Wildschadengesetzes zu Ende geführt. Der Versuch, wenigstens die Rehe auszuschließen von dem Regreßanspruch, den die zur Entschädigung Verpflichteten an die Waldbesitzer haben, aus deren Wald das Wild ausgetreten ist, mißglückte. Morgen Etat der Justizverwaltung.

Abgeordnetenhaus. 27. Sitzung vom 6. Februar 1891.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Heyden.

Die zweite Berathung des Antrages des Abg. Conrad (Pleß) auf Annahme eines Wildschadengesetzes wird fortgesetzt mit § 5, dessen Berathung zugleich mit der des § 9 verbunden wird. § 5 bestimmt, daß die Entschädigungspflichtigen berechtigt sein sollen, Ersatz von Demjenigen zu verlangen, aus dessen Wildstand das Wild ausgetreten ist. Ein Antrag von der Reck will § 5 und 9 verbinden. Jagdberechtigte solcher Bezirke, in welchen Schwarz-, Roth- und Damwild ihren regelmäßigen Aufenthalt haben, sollen erst nach einer an sie ergangenen vergeblichen Aufforderung zur Abminderung dieser Wildarten für den Schaden verantwortlich gemacht werden können. Ein Antrag von Dobeneck will den § 5 nicht auf Rehe bezogen wissen.

Abg. v. Dobeneck: Nach der jetzt veränderten Form des § 1 ist dieser Paragraph in der Commissionsfassung für mich unannehmbar. Es werden dadurch zahllose Processe entstehen, die oft kaum zu entscheiden sein werden. Ein Regreß bei Rehen ist absolut unmöglich, deshalb will mein Antrag nur für Schwarz-, Roth- und Damwild einen solchen zulassen. Rehmen

Sie aber jetzt den § 5 in der Commissionsfassung an, so ist das ganze Gesetz für mich unannehmbar.

Abg. **Brandenburg** (Centr.): Der Antrag v. d. Reck enthält einen indirecten Widerstand gegen den Schadenersatz. Er macht die Klage unsicher und legt alles in die Hand der Polizei. Der Commissionsvorschlag für § 5 ist auch nach Annahme des jetzigen § 1 durchführbar. Nehmen Sie ihn nicht an, so ist das ganze Gesetz ziemlich wirkungslos; denn gerade hier liegt der Hase im Pfeffer.

Abg. v. **Kröcher** (cons.) erklärt, gegen § 5 der Commission stimmen zu wollen, desgleichen gegen die beiden Anträge. Es würde durch das Gesetz eine Proceßwuth im Lande großgezogen werden, die besonders, wenn in den nächsten Jahren wieder strenge Winter kommen sollten, überhaupt den ganzen Wildstand mit Ausnahme von Rebhühnern und wilden Enten ausrotten würde.

Abg. v. **Schalscha** (Centr.) nimmt den von dem Abg. v. d. Reck früher gestellten Antrag wieder auf, um auch für den durch Rehe und Fasanen angerichteten Schaden eine Ersatzpflicht zu construiren.

Abg. **Dasbach** tritt für die Commissionsvorlage ein.

Abg. **Graf v. Strachwitz**: Der § 5 in seiner jetzigen Bedeutung richtet sich ganz wesentlich gegen den Großgrundbesitzer. Wenn wir aber die Rehe aus diesem Paragraphen herausbekommen, kann ich für ihn stimmen.

Abg. **Francke-Tondern**: Wenn man wirklich durch das Gesetz einen Schutz gegen Wildschaden schaffen will, so muß man auch die Regreßpflicht allgemein anerkennen. Schon heute wird von den meisten größeren Jagdbesitzern der Schaden freiwillig und reichlich ersetzt. Der Paragraph wird aber wesentlich seine Wirksamkeit gegen den Fiscus richten, den wir zwingen wollen, ebenso wie ein anständiger Privatmann den Wildschaden zu ersetzen. Den jetzigen Antrag v. Schalscha bitte ich Sie abzulehnen, desgleichen die anderen Anträge der, § 5 der Commissionsvorlage ist der eigentliche Kern des ganzen Gesetzes.

Abg. Dr. **Ritter** (freic.): Ich erachte den § 5 für unannehmbar; denn er widerspricht auch der Gerechtigkeit. Die Summen, die nach ihm für Wildschaden ersetzt werden sollen, werden den Werth des Wildes fast übersteigen. In Hannover ist man auch bereits seit langem nicht mehr mit dem dortigen Gesetz zufrieden. Einen besonderen Standort für das Wild giebt es überhaupt nicht, und es wäre überhaupt eine Ungerechtigkeit, wenn Sie den zum Ersatz verpflichten wollen, aus dessen Bezirk zufällig das Wild einmal austritt. Sie schaffen mit der vorliegenden Bestimmung ein Ausnahmegesetz gegen den Großgrundbesitz. Wenn aber hier ein Gesetz zu Stande kommen sollte, in dem der Geist einer gewissen Agitation nicht zu verkennen ist, so hoffe ich, daß die Regierung es in wesentlichen Punkten modificirt aufs Neue an das Haus bringt. (Beifall.)

Abg. **Conrad** (C.): Der § 5 ist verhältnißmäßig noch der beste in dem ganzen Commissionsentwurf. Lehnen Sie diesen ab, so ist alle unsere Arbeit vergebens gewesen.

Abg. v. d. **Reck** (cons.) begründet seinen Antrag. Eine Regreßpflicht könne nur da anerkannt werden, wo eine Culpa des Großwaldbesitzers vorliege. Es muß diesem erst nahe gelegt werden, daß sein Wildstand die Nachbarschaft zu schädigen im Stande ist.

Abg. **Enneccerus** (natl.): Wie will man erkennen, ob eine Culpa des Großwaldbesitzers vorliegt, wenn man nicht von vornherein festsetzt, wie viel Wild der betreffende Besitzer abschießen muß. Der Antrag Reck beseitigt den Regreßanspruch nicht dem Worte nach, aber sehr wohl in der Praxis. In Hessen und im südlichen Theile Hannovers ist der Waldbesitz des Fiscus so groß, daß es in den meisten Fällen keinem Zweifel unterliegt, daß das schadenanrichtende Wild dorther stammt. Ich bitte Sie, ein Gesetz, das so alt wird und so allgemein anerkannt ist, wie das Hannoversche, zu machen. Dazu ist aber nöthig, daß der § 5 in der Commissionsfassung unter Ablehnung aller Anträge angenommen wird.

Die Discussion wird geschlossen. Der Antrag von Dobeneck wird mit 148 gegen 139 Stimmen abgelehnt.

Nachdem Abg. v. Schalscha seinen Antrag zurückgezogen hat, wird der Antrag v. d. Reck abgelehnt und die Commissionsfassung des § 5 wie des § 9 angenommen. § 6 besagt, daß der Anspruch bei der für das geschädigte Grundstück zuständigen Ortspolizeibehörde anzumelden ist. Ein Antrag Rintelen will den Gemeindevorsteher an Stelle der Ortspolizeibehörde setzen, ein Vorbescheid der Ortspolizeibehörde soll der gerichtlichen Klage nur vorangehen können.

Abg. **Rintelen** (C.): Bisher giebt es kein Gesetz, nach dem die Polizeibehörde über Mein und Dein entscheiden kann. Wenn man meint, daß die Entscheidung nur eine vorläufige ist, so ist ja die Entscheidung jedes Ortsrichters unter Umständen auch nur eine vorläufige. Die Polizeibehörde ist schon deshalb ungeeignet, weil es sich recht oft um hohe Summen handeln wird.

Abg. **Brandenburg**: Der § 6 der Commissionsvorlage ist für mich unannehmbar, weil er mit jeder höheren Rechtsordnung im Widerspruch steht. Es ist widersinnig, ein Vergleichsverfahren zwangsweise einzuführen. Nachweis über die Höhe des Schadens vor dem Amtsrichter ist werthlos; denn wenn es zur Klage kommt, wird das Gericht eine neue Beweisaufnahme verlangen.

Abg. **Francke-Tondern**: Hohen Werth legen wir nicht auf den § 6, aber das Vergleichsverfahren wird doch besonders für kleine Leute Vortheile haben.

Abg. **Dasbach**: Wir können den § 6 ruhig streichen. Die Betheiligten sind dann von vornherein auf den gewöhnlichen Rechtsweg angewiesen.

Der Antrag **Rintelen** wird abgelehnt und die Commissionsfassung angenommen.

§ 7 bestimmt, daß, wenn Grundstücke erheblicher Beschädigung durch Roth- und Damwild ausgesetzt sind, den Jagdberechtigten auf ihren Antrag gestattet werden muß, während der Schonzeit die schädigenden Wildgattungen abzuschießen.

Abg. **Drawe** (dfr.) vertritt den Antrag, daß auch für die anderen Wildarten die Schonzeit unter den angeführten Bedingungen aufgehoben werden kann.

Unter Ablehnung dieses Antrages wird § 7 angenommen; ohne Debatte alsdann die §§ 8 bis 10. §§ 11 und 12 bestimmen, daß Schwarzwild nur in solchen Einfriedigungen gehegt werden soll, aus denen es nicht ausbrechen kann, und daß wilde Kaninchen dem freien Thierfang unterliegen sollen.

Abg. **Drawe** befürwortet den Antrag, Schwarzwild ebenso wie die Kaninchen dem freien Thierfang zu überlassen.

Abg. v. **Eckardstein**: Das Wildschwein macht nicht so viel Schaden wie der Hirsch, ist im Gegentheil durch die Vertilgung von Insecten sehr nützlich. Wenn man das Wildschwein einhegen will, muß man dies auch dem Hirsch anthun.

Abg. v. d. **Reck** widerspricht dem und tritt für Aufrechthaltung der Commissionsfassung ein.

Nach unerheblicher weiterer Debatte werden die beiden Paragraphen in der Commissionsfassung angenommen.

§ 12a spricht den Besitzern von Obst-, Wein-, Gemüse-, Blumen- und Baumschulanlagen das Recht zu, nach eingeholter Ermächtigung der Aufsichtsbehörde Vögel und Wild, welche in den genannten Anlagen Schaden anrichten, mittels Schußwaffen zu erlegen. Die Thiere müssen dem Jagdberechtigten gegen das übliche Schußgeld überlassen werden. Nach kurzer Debatte wird der Paragraph angenommen; desgleichen ohne Debatte der Rest des Gesetzes in der Commissionsfassung.

Die zu dem Gesetz eingegangenen Petitionen werden als durch die Berathung für erledigt erklärt.

Ohne Debatte wird auch die von der Commission vorgeschlagene Resolution angenommen: die Regierung aufzufordern, spätestens bei Beginn der nächsten Session eine Novelle zum Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1850 vorzulegen.

Schluß 3 Uhr

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Etat.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 6. Februar. An den bisherigen **Präsidenten des Reichsgerichts**, Dr. v. **Simson**, richtete anläßlich seines Dienstaustritts der Kaiser nachstehendes Handschreiben:

„Mit Ablauf dieses Monats scheiden Sie Ihrem Wunsche gemäß aus Ihrem bisherigen Wirkungskreise an der Spitze des obersten Gerichtshofes des Deutschen Reiches, welchem Sie seit seiner Errichtung als Präsident vorgestanden haben. Ich kann es Mir nicht versagen, Ihnen aus diesem Anlaß für die aufopfernde Pflichttreue und die rastlose Thätigkeit, durch welche Sie sich in Ihrer langen und ehrenvollen Laufbahn im Dienste des preußischen Staates und des Deutschen Reiches ausgezeichnet haben, Meine volle Anerkennung mit dem Wunsche auszusprechen, daß Ihnen nach einer so thatenreichen Vergangenheit ein langer und glücklicher Lebensabend zu Theil werden möge."

Zu der **parlamentarischen Soirée**, welche am 13. d. Mts. beim **Reichskanzler von Caprivi** stattfinden wird, sind hauptsächlich Reichstagsabgeordnete eingeladen worden. Von den Centrums-Führern sind u. A. Dr. Windthorst und Freiherr von Huene, von den Freisinnigen Rickert, Dr. Alexander Meyer und Schmidt-Elberfeld gebeten worden.

Nach der „B. B.-Z." entbehren die Gerüchte über den Rücktritt des **Ministers von Maybach** der Begründung, auch von einem außerordentlichen Urlaub desselben sei an unterrichteter Stelle nichts bekannt.

Die **Budgetcommission des Reichstages** setzte heute die Berathung des Militäretats fort. Bei den einmaligen Ausgaben wurden folgende Forderungen abgesetzt: 600 000 M. für einen Casernenbau in Jüterbogk, 300 000 M. für eine Infanteriecaserne in Magdeburg, doch wurden hier 6000 M. für die Fertigstellung des Entwurfs bewilligt, 59 000 M. für ein Bureaugebäude in Coblenz, 400 000 M. für eine Infanterie-Caserne in Bremen (10 000 M. zur Fertigstellung des Bauplans bewilligt). Für Braunschweig wurden von der Forderung von 676 000 Mark 31 000 M. gestrichen, für Hildesheim statt 35 000 M. nur 30 000 M. bewilligt, für Danzig (Traindepot) wurden 150 000 M. abgesetzt.

Der Viehcommissions-Firma Sponholz hier ging nach der „Allg. Fleischerztg." eine telegraphische Nachricht aus Biala zu, daß die **Einfuhr von Schweinen aus Galizien** wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche heute **verboten** worden ist.

Der Professor der Kirchengeschichte **Deutsch** an der hiesigen theologischen Facultät, welcher einen Ruf als ordentlicher Professor von Breslau erhalten hat, hat diesen Ruf abgelehnt.

In Essen ist ein **Aufruf der Bergarbeiter-Führer** erschienen. Derselbe stellt fest und betont, daß das Los der Arbeiter nach dem Ausstande von 1889 sich nicht gebessert habe. Die Führer fordern Verkürzung der Arbeitszeit, höhere Löhne den Kohlenpreisen entsprechend und Zurücknahme der bekannten Maßregelungen. Die Forderungen seien erst kürzlich von objectiv urtheilenden Männern als berechtigt und erfüllbar anerkannt worden. Alle diese Forderungen endlich durchzuführen, sei die Pflicht der gesammten deutschen Bergarbeiterschaft. Ueber dieselben soll am 15. Februar in Bochum berathen werden, wohin jede Belegschaft 1—3 Delegirte senden soll.

Aus **Gera** schreibt man der „Voss. Ztg.": Einer der Hauptschuldner der im Concurse befindlichen Geraer Handels- und Creditbank, der Großindustrielle H. Knoch in Hirschberg, ist vorgestern verhaftet worden. Knoch war früher alleiniger Besitzer einer großen Lederfabrik in Hirschberg, welche später in eine Commandit-Gesellschaft umgewandelt worden ist. Seit jener Zeit hat sich Knoch fast ausschließlich dem Betriebe eines im Harz gelegenen Silberbergwerks gewidmet, welches als wenig ertragsfähig gilt. Der erwähnten Bank soll der Verhaftete etwa 3½ Mill. Mark schulden.

Die Londoner „Allg. Corr." schreibt: Die **Königin Victoria** wird am 31. März ihre Reise nach Florenz antreten, wo sie drei Wochen zu verweilen gedenkt. Lady Crawford hat wiederum die Villa Palmieri zur Verfügung gestellt. Hierauf wird sich die Königin wahrscheinlich nach Darmstadt begeben. Während des dortigen gleichfalls auf mehrere Wochen bemessenen Aufenthalts wird die Monarchin den Besuch des Kaisers Wilhelm empfangen. Die Reise von Florenz nach Darmstadt wird über Mailand und den St. Gotthardt gehen, eine Strecke, welche die Königin noch nicht kennt.

Aus **Paris** schreibt man der „Voss. Ztg.": **Die Berliner Nachrichten von französischen Unternehmungen gegen Tripolis** erregen hier lebhaftes Erstaunen, da nichts vorgekommen ist, was das Entstehen derartiger Gerüchte erklären könnte. (Vgl. W. T. B. unter **Wien**.)

Gerichtsassessor **Goslia** wurde zum Amtsrichter in Guttenberg, Gerichtsassessor **Kny** in Ratibor wurde zum Amtsrichter in Landeshut, Gerichtsassessor **Brossock**-Breslau zum **Staatsanwalt** in Ostrowo ernannt. Dem Gerichtsschreiber, Secretär **Riedel** in Bunzlau wurde der Charakter als Kanzleirath verliehen; Landgerichtsrath **Gelinek**-Brieg wurde nach Wiesbaden, Amtsrichter **Lewin**-Cosel nach Grünberg versetzt. Die Referendarien **London** und **Gorke** im Bezirk Breslau wurden zu Assessoren ernannt.

• **Berlin**, 6. Februar. (Ohne Gewähr.) In der heute **fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. königl. preußischen Klassen-Lotterie** fielen **Vormittags**: 1 Gewinn von **10 000 M.** auf Nr. 89468, 2 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 38835 110613, 33 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 15693 29077 30061 31660 35345 39481 41556 47015 59756 67297 68464 75893 82295 86632 88569 107141 112751 114051 119366 119565 121769 121985 123094 127249 134122 138520 146450 153174 172417 173998 178041 182842 186829, 36 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 798 4842 7312 9599 12061 12106 26916 32074 32629 35554 45978 46550 46572 53315 56332 59930 60735 71734 90941 91595 93736 96020 99729 101718 105516 112521 113921 115963 138145 142023 158895 164119 167296 169469 170962 189362, 34 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 9172 10075 11379 11429 15835 15889 16857 22884 23144 39757 41316 42539 51758 55141 56122 58871 62209 69901 77022 80396 85246 91572 109287 113507 114166 129664 130240 140892 149571 162698 168372 175436 175440 178153.

Nachmittags: 1 Gewinn von **150 000 M.** auf Nr. 163467 6 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 20935 50915 57304 94101 102687 174035, 32 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 1539 6228 17552 19648 20713 34126 37499 39885 39940 59564 63106 75120 78509 81776 83563 92626 98242 100142 103335 103686 112016 120318 122586 144006 148393 153203 157645 160955 173854 177207 185207 188030, 27 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 21594 43295 56147 61801 62234 66507 73797 75432 77508 78104 91806 96357 100315 113359 123551 137833 146576 160646 161233 163894 165526 167110 177354 177403 179155 179460 188051, 47 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 2567 4811 7230 7491 8508 12637 13704 14164 25801 27754 30657 43790 44188 51039 52872 60534 66181 71434 71873 73213 73976 77777 77345 82989 87591 95951 100389 104663 126841 130339 131222 141562 144444 148298 149107 150383 153567 157005 158208 160704 165493 165847 167129 172914 175156 176848 185936

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. Febr. Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller veröffentlicht eine Erklärung bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich, wonach die deutsche Industrie keine Vortheile anstrebe, welche nur auf Kosten der Landwirthschaft erreicht werden können. Wichtiger als die Höhe der landwirthschaftlichen Zölle sei die Erhaltung gegenüber genügender Arbeitsgelegenheit für landwirthschaftliche und industrielle Arbeiter und die Aufrechterhaltung der vaterländischen Erwerbsthätigkeit in ihrem bisherigen Umfange. Hierin seien die Interessen der Landwirthschaft und der Industrie solidarisch.

Bremen, 6. Febr. Durch Uebereinkommen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft erhöhten die Gesellschaften den Passagierpreis wieder.

Wien, 6. Februar. Die „Politische Corresp." versichert, über die von den Zeitungen gemeldeten Vorgänge an der tunesisch-tripolitanischen Grenze sei in Wiener unterrichteten Kreisen absolut nichts bekannt. Die hierauf bezüglichen Gerüchte seien wahrscheinlich nur ein „ballon d'essai" und verdienten keinerlei Bedeutung. — Dieselbe Correspondenz meldet aus Budapest, in den jüngsten Tagen sind in der Frage der Frachtentarife zwischen den beiderseitigen Regierungen Aufklärungen erfolgt, welche einen ruhigen Verlauf und normalen Abschluß der Angelegenheit mit Sicherheit erwarten lassen. — Bei der heutigen feierlichen Verabschiedung Dunajewskis und Einführung Steinbachs stellte ersterer persönlich die Beamten des Ministeriums vor. Steinbach betonte, er werde das Amt als kaiserlicher Beamter versehen und daran festhalten, Budgets ohne Deficit als seine Hauptaufgabe zu betrachten. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung" versichert wiederholt aus competenter Quelle, kein Bewerber um ein Abgeordnetenmandat auf Grund des antisemitischen Programms werde die Unterstützung des Wiener Fürsterzbischofs erhalten.

Wien, 5. Februar. Das „Fremdenblatt" bespricht die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und sagt, wenn auch die Reise als ein erfreuliches politisches Symptom anzusehen sei, so sei doch kein Grund vorhanden, von einer politischen Mission des Erzherzogs zu sprechen. Die Friedensliebe des Kaisers von Rußland sei hier ebenso bekannt, wie derselbe von der Friedlichkeit der Absichten Oesterreich-Ungarns überzeugt sei. Es hätte sich oft in den letzten Jahren bezüglich diplomatischer Fragen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland Verschiedenheit, ja sogar Gegensätzlichkeit der Anschauungen ergeben, stets aber zeigte sich beiderseits das Bestreben, aus denselben nicht einen Gegensatz der beiden Staaten werden zu lassen. Das Interesse Oesterreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel sei nur auf die selbstständige Entwicklung der Balkanstaaten gerichtet. Weder dort noch in Petersburg fänden böswillige, der österreich-ungarischen Politik andere Ziele zuschreibende Gerüchte an maßgebender Stelle Glauben. Das deutsch-österreichische Bündniß, die selbstlose Orientpolitik Oesterreich-Ungarns, der feste Wille der Alliirten, den Frieden zu erhalten, bilden ebenso bestimmte, in Rechnung zu ziehende Factoren, wie die Friedensliebe des Kaisers von Rußland, der es als seine Aufgabe betrachtet, Rußland und Europa die Wohlthaten des Friedens zu bewahren. Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Narwa, die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand und der jüngste Aufenthalt des Großfürsten Nikolaus in Wien hätten sicherlich symptomatischen Werth. Der Erzherzog werde aus Petersburg das Bild eines Monarchen mitbringen, dessen gerader Sinn, dessen Offenheit und dessen Herzenseigenschaften allgemeine Hochachtung errungen haben.

Bern, 6. Febr.*) In Rüti (Canton Glarus) wurden gestern sechs Männer von einer Lawine verschüttet. Drei blieben sofort todt, einer wurde schwer verletzt, zwei wurden noch nicht aufgefunden.

Bern, 6. Febr. Der Bundesrath hat heute beschlossen, die Geheimhaltung des neuen Gewehres nicht länger aufrecht zu erhalten und ertheilte dem Militärdepartement die bezüglichen Weisungen.

Rom, 6. Febr.*) Die „Agenzia Stefani" meldet: **Der König nahm die Demission Crispis an und beauftragte Rudini mit der Cabinetsbildung.** Rudini conferirte heute Morgen mit dem König.

Paris, 6. Febr. Aus Lima wird gemeldet: Das aufständische chilenische Geschwader liegt vor Iquique, um die Stadt zu bombardiren.

Paris, 6. Febr. An der Londoner Börse sind heute gefälschte mit dem Namen Camondo gezeichnete Telegramme eingelaufen, welche die brasilianischen Werthe ungünstig beeinflussen. Der Chef des hiesigen Bankhauses Camondo, welcher von dem Mißbrauch seines Namens in Kenntniß gesetzt wurde, beantragte die Untersuchung.

Paris, 6. Februar. Die Budget-Commission der Deputirtenkammer, welche gegenwärtig die Zuckersteuer-Vorlage beräth, beschloß, den Entwurf der Regierung und die Anträge dazu en bloc abzulehnen. Die Commission wird der Kammer vorschlagen, den status quo aufrecht zu erhalten.

Paris, 6. Febr. Die Zollcommission lehnte die von der Subcommission vorgeschlagene Zuschlagssteuer von 7 Francs auf ausländischen Colonialzucker ab und genehmigte eine Steuer von 3 Francs.

Barcelona, 6. Februar. Der Proclamirung der Wahl des conservativen Candidaten Puig gingen lebhafte Proteste seitens der Radicalen voran. Die Conservativen erklären Puig mit 5874 gegen 5285 auf den Republikaner Salmeran gefallene Stimmen für gewählt. Dagegen erklärte der Wahlbeamte, Salmeran hat in seinem Wahlkreise die Majorität erhalten. Die Erklärung rief große Aufregung unter den Republikanern hervor. Die Ruhe wurde bis jetzt nirgends gestört. Es wurden polizeiliche Maßregeln gegen Ausschreitungen getroffen.

Lissabon, 6. Febr. Die Macht der Republikaner ist gänzlich gebrochen, ein weiterer revolutionärer Ausbruch ist nicht zu gewärtigen.

Haag, 6. Febr. Die zweite Kammer lehnte die Erneuerung der Verträge mit dem niederländischen Rotterdamer Lloyd über die Beförderung der ostindischen Post mit 40 gegen 38 Stimmen ab. Die Abänderung des Reglements für die gemischten Gerichtshöfe, sowie die Convention betreffs der Publication der Zolltarife wurde genehmigt.

Petersburg, 6. Febr. Der Hofseparatzug mit dem Erzherzog Franz Ferdinand langte um 2½ Uhr Nachmittags an; die Musik der Ehrenwache spielte das österreichische Kaiserlied. Der Erzherzog eilte auf den Kaiser zu, welcher ihn mit den Großfürsten auf dem Bahnsteig erwartete. Die Begrüßung war eine herzliche. Bei der Fortfahrt vom Bahnhofe wurde der Kaiser mit seinem Gaste vom Publikum freudig begrüßt.

Konstantinopel, 5. Febr. Ein Irade sanctionirt das zwischen der Pforte und der Commission des Patriarchats vereinbarte Abkommen zur Regelung der Patriarchatsfrage. Gleichzeitig sind auch die an die Gouverneure zu erlassenden Instructionen vom Sultan genehmigt worden. Der Patriarchatsrath hat von dem den Patriarchen von Phanar betreffenden ministeriellen Teskere Kenntniß genommen und eine Commission gewählt, um den Patriarchen in Phanar wieder einzuführen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. Februar.

ßß **Das „Breslauer Concerthaus"** soll, wie wir erfahren, durch einen Anbau erweitert werden, und zwar will man in dem an die Westseite des Saalgebäudes anstoßenden Theile des Gartens einen zweiten Saal mit Nebenräumen erbauen. Als Garten des Etablissements verbleibt dann der noch immer recht umfangreiche südliche Theil des jetzigen Gartens. Bei dieser Gelegenheit möchten wir im Interesse der Besucher des großen Saales des Concerthauses eine Verlegung der Saalzugänge aus der Langachse wieder an die Seite des Saales anregen. Durch eine solche Verlegung würde sich der empfindliche Luftzug, welcher trotz Windfangthüren und Vorhängen den Aufenthalt in dem an den Eingang angrenzenden Theile des Saales oft fast unerträglich macht, wohl verhüten lassen.

—d. **Zahlstelle der Tischler.** Im Glassalon des Pariser Gartens fand gestern Abend die constituirende Versammlung der „Zahlstelle der Tischler" statt, in welcher die am 25. v. M. in der Schießwerder-Versammlung gewählten 11 Vorstandsmitglieder endgültig bestätigt bezw. wiedergewählt wurden. Zunächst soll die Gründung einer Herberge in Angriff genommen werden. Der Vorstand hofft, daß die Zahl der Mitglieder des neuen Vereins auf 1000—1500 steigen werde.

• **Raubanfall.** Ein fremder Schuhmachermeister, der im Angerkretscham Quartier genommen, hatte dort am 3. d. Mts. die Bekanntschaft eines Arbeiters gemacht und von demselben auch für 40 Pf. ein Halstuch gekauft. Gegen Abend lockte der Arbeiter den Fremden unter der Angabe fort, er werde ihm ein besseres Quartier besorgen. Beide fuhren nun in einem Omnibus nach dem Striegauer Platz und besuchten in der dortigen Gegend noch mehrere Schanklocale. Gegen 10 Uhr Abends, als der Schuhmacher bereits angetrunken war, führte ihn der Arbeiter über die Kurzegasse, den Weg an der Zehnerkaserne und die Langegasse nach dem sogen. Schifferdamme. Als hier der Schuhmacher sich weigerte, dem Arbeiter ein Darlehen zu geben, schlug ihn dieser zu Boden und beraubte ihn des oben erwähnten Tuches, sowie seiner Baarschaft im Betrage von etwa 90 Mark. Heute bereits wurde der Thäter in der Person des Arbeiters Hermann Langer ermittelt und festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab derselbe an,

daß er am 31. v. Mts. unter Beihilfe einer Dirne auf ähnliche Weise einem Manne, der noch keine Anzeige gemacht hat, ein Portemonnaie mit etwa 12 Mark geraubt habe. Die Mitschuldige ist ebenfalls in Haft genommen worden.

* **Selbstmordversuch und Selbstmord.** Am 5. d. M. brachte sich ein Hilfsheizer aus Berlin auf einem Grundstücke am Berliner Platz mittelst eines Revolvers einen Schuß in die linke Brustseite bei. Der Verletzte wurde in das Allerheiligen-Hospital übergeführt. — An demselben Tage vergiftete sich aus Nahrungssorgen eine Arbeiterwittwe am Ketzerberge. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod constatiren. Die Todte wurde nach der kgl. Anatomie gebracht.

* **Verirrtes Kind.** Gestern Nachmittag wurde ein 3 bis 4 Jahre alter Knabe an der Oder ohne Aufsicht angetroffen und einstweilen im Armenhause untergebracht. Der Knabe, welcher volles Gesicht und blonde Haare hat, war bekleidet mit einem grauen Anzug, rothen Strümpfen, schwarzer Plüschmütze, rothwollenem Shawl und Lederschuhen.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: eine Erkennungsmarke eines Justiz-Unterbeamten; eine rothbraune Tuchcapotte; ein Kistchen in Papier gewickelt und mit drei Siegeln versehen; ein Ordensband mit den Denkmünzen von 1864, 1866 und 1870/71; ein Korb mit Inhalt, gez. 1364; ein schwarzer Muff mit einem weißen Taschentuch; ein schwarzer Regenschirm; zwei Kinderhäubchen von weißen Spitzen. — Abhanden gekommen: einer Dame auf der Neudorfstraße ein an einem Kettchen befestigtes Zehnmarkstück mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich; einem Apotheker auf der Victoriastraße ein Zehnmarkstück; einem Telegraphenarbeiter auf der Wörtherstraße seine Ausweiskarte; einem Herrn auf der Ursulinerstraße eine Remontoiruhr mit Goldrand, Nr. 672. — Gestohlen: einem Arbeiter auf der Posenerstraße aus seiner verschlossenen Wohnung ein brauner Zeugrock und ein Tuch; einem Bootsmann aus Polenzik bei Crossen aus der unverschlossenen Schiffscajüte ein braunes Jaquet, eine graue Decke und eine schwarze Seidenmütze im Gesammtwerth von 15 Mark; einem Kaufmann auf der Ohlauerstraße aus seinem Schaufenster eine Partie Schweißblätter. — Verhaftet: vom 5. bis 6. d. Mts.: 37 Personen.

Vorträge und Vereine.

ββ **Die Monatsversammlungen des Deutschen Schriftsteller-Verbandes,** Bezirksverein II, Schlesien und Posen, sollen von jetzt ab an jedem zweiten Mittwoch im Monat im „Pschorrbräu" stattfinden. Die nächste Versammlung ist auf Mittwoch, 11. d. Mts., festgesetzt.

B. **Humboldtverein für Volksbildung.** In der Ausschußsitzung am 31. Januar wurde die nächste Monatsversammlung auf Montag, den 9. Februar, festgesetzt. Ingenieur Höffer wird in derselben über Papierfabrikation einen Vortrag mit Demonstration halten; auch eine Anzahl Fragen werden ihre Beantwortung finden. Ein Vorstadtsvortrag wird noch im Februar in der Schweidnitzer Vorstadt abgehalten, in dem Herr Dr. med. Theodor Körner sprechen wird. — Für die Lehrlinge der „Sonntags-Abendunterhaltungen" ist das Pinakoskop des Provinzialverbandes angekommen und wird denselben Sonntag, den 8. d. M., in seinen Bilderserien vorgeführt und erläutert werden.

—d. **25jährige Jubelfeier des Frauenbildungs-Vereins.** Gestern beging der hiesige Frauenbildungs-Verein die Feier seines 25jährigen Bestehens. Bereits in den Vormittagsstunden brachten verschiedene Deputationen der Vorsitzenden des Vereins, Frau Anna Simson, Glückwünsche dar. Zuerst erschienen die Vorstandsmitglieder, dann eine Deputation der Pensionärinnen des Vereins und eine Abordnung der Anstaltslehrerinnen, welch' letztere eine in künstlerisch gearbeitetem Umschlage befindliche Adresse überreichte, die von Frl. B. Haase verlesen wurde. Außerdem widmeten die Damen der Frau Simson ein Künstler-Album. Hierauf erschien das Curatorium der „Sophie Werner-Stiftung", in dessen Namen Stadtschulrath Dr. Pfundtner mit herzlichen Worten dafür dankte, daß der Verein die Pflegebefohlenen der „Sophie Werner-Stiftung" zu brauchbaren und tüchtigen Menschen heranbilde und weit mehr für dieselben leiste, als erwartet und gefordert werden könne. Frau Simson dankte mit bewegten Worten, wies aber den ihr dargebrachten Dank als ihr nicht gebührend zum größten Theile zurück. Viele hätten im Laufe der Jahre ihre geistige Kraft und Fähigkeit eingesetzt und hergegeben, um das Ziel der Vereinsbestrebungen: „Förderung der Erwerbsthätigkeit der Frauen", verwirklichen zu helfen, vor Allen die um den Verein hochverdiente Frau Oelsner, welche das Ideal ihres Lebens: Bildung des Volkes, in dem Verein verkörpert zu sehen hoffte. Täglich aber befestige sich mehr die Ueberzeugung, daß, obgleich Vieles geleistet sei, noch mehr zu thun übrig bleibe. Auch den städtischen Behörden gebühre Dank dafür, daß sie die Bestrebungen des Vereins anerkannten und unterstützten. Im weiteren Verlaufe des Tages gingen zahlreiche Blumenspenden, sowie Telegramme und Schreiben, in denen die Thätigkeit des Vereins ehrende Anerkennung fand, aus den verschiedensten Gegenden ein. — Ueber die Fortsetzung der Feier in den Räumen der Loge auf der Sternstraße berichtet uns unser ee-Correspondent: Die Feier nahm um 6½ Uhr Abends ihren Anfang, aber schon lange vorher war der große, reich decorirte Saal der vereinigten Logen auf der Sternstraße mit festlich gekleideten Gästen gefüllt. Die Ouverture zu „Ruy Blas", vorgetragen von Frl. Böhm und Frl. Friedländer, sowie die Arie aus dem „Elias", gesungen von Frau Springer, eröffneten die Reihe der musikalischen Vorträge. Ein ungemein liebliches, von allen Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Bild bot der nun folgende Kinderreigen. Frisch und ohne jede Spur von Befangenheit absolvirten die kleinen, weißgekleideten Mädchen unter Aufsicht zweier jungen Damen die einzelnen Figuren des Reigens, den sie mit munterem Gesang begleiteten. Eine reizende, nicht auf dem Programm vorgesehene Ueberraschung bereitete nun der Verein seiner hochverdienten Vorsitzenden, Frau Dr. Simson. Durch ein kleines, festlich gekleidetes Mädchen, die Unschuld darstellend, wurden der Dame Blumenspenden und ein Lorbeerkranz als wohlverdiente Ehrengaben des Vereins überreicht, während Frl. Haberkorn eine sinnige Ansprache in Versen an die Gefeierte hielt. Es folgten Lieder für Tenor, vom Concertmeister Paul gesungen, und ein Duett von Schumann, das Frau Peiper und Herr Dr. Staritz trefflich zum Vortrag brachten, dann ein Turnerinnenreigen, von jungen Damen (Schülerinnen des Vereins) flott und graziös ausgeführt. Mit zwei Liedern für Bariton erntete Herr Dr. Staritz reichen Beifall. Das nun folgende Festspiel, von Frau Oberlehrer Schönborn verfaßt, bildete den Mittelpunkt der Jubiläumsfeier. Der „Genius des Vereins" sprach einen Prolog; dann aber erschienen zwei gefährliche Gegnerinnen des Vereins, die gute alte Zeit und die Emancipation, und bekrittelten jede in ihrer Weise, die Thätigkeit der Silberbraut, wurden aber von dieser siegreich widerlegt. Durch prächtige lebende Bilder, die Spinnstube und die Küche, unterstützten die Gegnerinnen ihren rednerischen Wettkampf, bis die lieblichen Töchter der neuen Aera, die weiblichen Künste, welche der Verein lehrt, den Ausschlag zu Gunsten der Silberbraut gaben, der zum Schlusse als Verheißung für ferneres Blühen und segensreiches Wirken Wratislavia selbst erschien. Allgemein reicher Beifall für die Darsteller wie für die Verfasserin bewiesen am besten, welche Anerkennung und welch freudiges Verständniß die Dichtung bei den Zuhörern gefunden hatte. Nach dieser Aufführung folgte ein Festmahl, bei welchem Regierungs- und Schulrath Sperber auf den Kaiser toastete, Director Bohnemann und Apotheker Müller auf den Frauenbildungsverein und sein edles Wirken, während Oberlehrer Dr. Gärtner die Frauen, und Oberlehrer Dr. Schönborn die Theilnehmerinnen am Festspiel feierten. Auch dieser Theil des Abends wurde durch ein launiges Festspiel verschönt, eine hübsche Travestie des Zauberlehrlings, durch welche zum Ausdruck gebracht wurde, wie der Verein unter Leitung seiner trefflichen Vorsteherin alle Extreme klug zu vermeiden gewußt habe. Nachdem dieser officielle Theil des Festes in so gelungener würdiger Weise verlaufen, traten die Ansprüche der tanzlustigen Jugend in ihr Recht und ein fröhlicher Ball hielt die Mehrzahl der Festtheilnehmer bis zum Morgen zusammen. So können alle Diejenigen, welche sich um das Blühen des Frauenbildungs-Vereins verdient gemacht haben, mit berechtigtem Stolz auf die Feier des 25jährigen Jubiläums zurückblicken. Freilich, was der Verein in dieser langen Zeit in einer Thätigkeit, welche so schöne und segensvolle Ziele verfolgt, geleistet, ist sein festes ureigenstes Verdienst, das längst seine Anerkennung und Würdigung gefunden hat; aber jene äußere Anerkennung und Verherrlichung, welche dieses Streben an seinem Jubiläumstage in ein glänzendes Licht setzte, mag ihm ein immer frisches, schönes Andenken sein, ein Beweis der Sympathie und des Verständnisses auch in den Kreisen, die sonst durch sein stilles, bescheidenes Schaffen weniger berührt zu werden scheinen.

—d. **Bezirksverein der Ohlauer-Vorstadt.** Von den in der General-Versammlung am 22. Januar cr. in den Vorstand gewählten 12 Herren hatten nur 6 die Wahl angenommen, nämlich: Maurermeister Härtel, Apotheker Benet, Mechanicus Thomas, Zeichenlehrer und Bezirksvorsteher Biller, Ofenfabrikant und Stadtv. Mann, Redacteur und Reichstagsabg. Vollrath. Zur Ergänzung des Vorstandes war zum 5. d. M. eine außerordentliche General-Versammlung einberufen, in welcher gewählt wurden: Kaufmann Carl Fischer, Eisenbahn-Betriebs-Secretär Kwiatkawski, Schlossermeister Rother, Maurermeister und Stadtv. Brößling, Lehrer Rud. Hantke und Kaufmann Jos. Priemer.

—d. **Breslauer Grundbesitzer-Verein.** In der am 5. d. M. im „Blauen Hirsch" auf der Ohlauerstraße abgehaltenen Versammlung, welche ziemlich zahlreich besucht war, hielt Rechtsanwalt Mentzel einen eingehenden Vortrag „über die Einwirkungen der Subhastation und des Concurses auf das Miethsverhältniß", welcher den Anwesenden eine Reihe beachtenswerther Winke in diesen schwierigen Rechtsfragen bot. Der Vorsitzende, Commissionsrath Milch, berichtete sodann über die Sitzung des Vorstandes des Central-Verbandes. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß bezüglich der Haftpflicht der Hausbesitzer mit der Stuttgarter Versicherungs-Gesellschaft ein Vertrag vereinbart worden sei, darauf beruhend, daß die genannte Gesellschaft bei Personenbeschädigung 80 pCt. und bei Sachbeschädigung 66⅔ pCt. trage. Ein Theil des Gewinns der Gesellschaft solle den Versicherten wieder zufließen. Der Vertreter der Gesellschaft habe die Erklärung abgegeben, daß bei entsprechender Prämienerhöhung die Gesellschaft bereit sei, selbst 90 pCt. des Schadens bei Personenverletzung zu tragen. Die Versicherung gegen Personenverletzung betrage 1 p. M. des Gebäudesteuer-Nutzungswerthes mit 10 pCt. Rabatt bezw. 1,2 p. M. ohne Nachschuß-Verbindlichkeit. Bei Versicherung gegen Sachbeschädigung sei die Prämie um 50 pCt. höher. Im Weiteren theilte Redner mit, daß in diesem Jahre der Verbandstag der deutschen Grundbesitzer-Vereine in Köln stattfinden werde. Für nächstes Jahr sei Hamburg, für übernächstes Jahr München zur Aufnahme des Verbandstages in Aussicht genommen. Bei der Besprechung über den Bericht begrüßt Herr B. Zadig mit großer Freude, daß die Versicherungsgesellschaft sich bereit erklärt habe, bei Personenverletzung 90 pCt. des Schadens zu tragen. Der Vorstand werde bemüht sein, dahin zu wirken, daß dieses Zugeständniß auch ohne höheren Prämiensatz gewährt werde. Particulier Grosche theilt mit, daß er zur Bildung von Grundbesitzer-Vereinen in Brieg und Schweidnitz die Anregung gegeben habe, und ersucht die Vereinsmitglieder, wo sich nur immer Gelegenheit biete, auf Gründung von Grundbesitzer-Vereinen in den Städten unserer Provinz hinzuwirken. Die Beantwortung der zahlreich eingelaufenen Fragen wurde für die nächste Versammlung vertagt, bezw. werden dieselben im Vereinsorgan zur Beantwortung gelangen.

d. **Der Breslauer Thierschutzverein** hielt am 3. d. Mts. im Concerthause seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Königl. Departements-Thierarzt Dr. Ulrich, theilte zuerst mit, daß der Verein in den letzten Wochen einen Zuwachs von 19 Mitgliedern erhalten. Dem Rendanten Weiß wurde für die Rechnung pro 1890 Decharge ertheilt. Die folgende Ergänzungswahl für die statutenmäßig austretenden 7 Mitglieder des Vorstandes, die Herren Dr. Ulrich, Kaufmann Sackur, Buchhändler Weiß, Lehrschmiedebesitzer Schmidt, Prediger Liebs, Rector Gramatke und Kaufmann Traumann, ergab die Wiederwahl derselben. In warmen Worten gedachte der Vorsitzende eines verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Landraths im Kreise Lublinitz, Prinzen v. Hohenlohe, und brachte die Ernennung eines neuen Ehrenmitgliedes in Vorschlag, welche allseitige Zustimmung fand. Hierauf hielt Prediger Liebs einen Vortrag „über den Gedanken des Thierschutzes bei den verschiedenen Völkern der Gegenwart". Der Gedanke, die nützlichen Thiere mild zu behandeln, ist eigentlich nur bei den Culturvölkern zu finden. Im großen Erdtheil Asien geschieht, mit Ausnahme von Japan und Indien, wo seit 10 Jahren Vereine entstanden sind, für den Thierschutz sehr wenig, und wenn auch Araber und Perser das Pferd sorgfältig zu pflegen verstehen, so lassen sie die gleiche Pflege den anderen Thieren keineswegs zukommen. In Egypten geschieht für diesen Zweck jetzt mehr als früher, ebenso in der Türkei, wo z. B. das Gewicht der Belastung des Kameeles bestimmt ist, und die Uebertretung der Vorschrift streng geahndet wird. In Griechenland und Spanien ist vom Thierschutz kaum die Rede; in Italien giebt es zwar Vereine, aber die Masse des Volkes ist davon noch wenig berührt. Bei den Franzosen geschieht für die Sache des Thierschutzes viel, wenn auch die rohe Behandlung der Hausthiere noch nicht ganz beseitigt ist. Viel weiter ist in dieser Hinsicht England, wo man den Thierschutz bis zur Gründung von Asylen für alte und schwache Thiere getrieben hat. Mit Deutschland auf gleiche Stufe zu stellen sind Belgien und Holland; auch Schweden zeigt seit 15 Jahren große Theilnahme und gute Erfolge. Rußland ist in dieser Beziehung weit zurück, ausgenommen die deutschen Ostseeprovinzen und Finnland; in letzterem giebt es sogar blühende Kindervereine zum Schutze der Singvögel. In Nord-Amerika steht Boston allen anderen Orten voran; die Ueberwachung der Thiere auf Straßen und Feldern ist dort allgemein, und es fehlen auch die Kindervereine nicht, mit denen man in der Schweiz und Deutschland erst Versuche gemacht hat. — Unter den Mittheilungen ist hervorzuheben, daß durch den Verein 10 Vogelfutterstellen errichtet worden sind, und zwar: Königsplatz, Fränkelplatz, Tauentzienplatz, Salvatorplatz, Augustaplatz, Lessingplatz, Promenade und Scheitniger Park. Indem diese Stellen der Beachtung warm empfohlen werden, wird bemerkt, daß einzelne von milder Hand schon Gefäme und Küchenabfälle zugetheilt erhalten. Noch wird mitgetheilt, daß im März d. J. eine Prämiirung derjenigen Kutscher erfolgen soll, welche sich durch gute Behandlung der Zugthiere ausgezeichnet haben. Der vom Polizeisecretär Junge abgefaßte Jahresbericht des Vereins wird demnächst im Druck erscheinen und an die Mitglieder zur Ausgabe gelangen.

—y. **Im Handwerkerverein** unterhielt gestern der Vorsitzende, Kaufmann Adolf Freyhan, die sehr zahlreiche Versammlung durch die Vorlesung einer von ihm verfaßten Humoreske, welche dem Vortragenden den lebhaftesten Beifall eintrug. — Auf das Maskenfest des Vereins, welches Sonnabend stattfindet und eine für den Abend eigens componirte pantomimische Darstellung, betitelt: „Fortuna im Backofen", mit scherzhaften Ueberraschungen bringt, wollen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen.

—d. **Breslauer Musiker-Verband.** In der letzten General-Versammlung hatte Herr Wechsler, welcher seit dem Jahre 1871 den Verband geleitet hat, sein Amt als erster Vorsitzender niedergelegt. In Anerkennung seiner vielfachen und großen Verdienste um den Verband hatte die Generalversammlung Herrn Wechsler zum Ehrenpräsidenten des Verbandes ernannt. In einer heute abgehaltenen Sitzung des Central-Comités und des Vorstandes, zu welcher Herr Wechsler eingeladen war, wurde demselben durch dessen Nachfolger in der Leitung der Geschäfte, Institutsvorsteher Ernst Vogel, ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom unter herzlicher Ansprache überreicht.

Handels-Zeitung.

* **Vom schottischen Roheisenmarkt.** Wie die Herren Reichmann & Co. in Glasgow aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die schottischen Hochofenbesitzer dahin einig geworden, dass sie vorerst in allernächster Zeit etwa ein Drittel ihrer Hochöfen wieder in Betrieb setzen werden. — Es steht jedem einzelnen Fabrikanten frei, unionistische oder nichtunionistische Arbeiter zu engagiren, vorausgesetzt, dass dieselben eine Reduction von 20 pCt. auf die im September bezahlten Löhne annehmen. — Vorerst sollen, wie uns die genannten Herren weiter mittheilen, nur Hochöfen auf Specialmarken von Giesserei-Eisen, sowie Hematite und No. 4 Puddeleisen erblasen werden und beabsichtigen die Fabrikanten, bis auf Weiteres kein No. 1 und 3 Giesserei-Eisen für Lagerzwecke zu produciren.

—f— **Portland-Cementfabrik Giesel in Oppeln.** Aus dem Geschäftsbericht der Portland-Cementfabrik vorm. A. Giesel in Oppeln pro 1890 ist zu entnehmen, dass die beiden neuen Dietzsch'schen Etageöfen im Juni, die Mühlenanlage, die Trockencanalöfen und der Trommeltrocken-Apparat in den letzten Monaten des vorigen Jahres in Thätigkeit gelangten, während eine zweite Drahtseilbahn im Februar und eine zweite Betriebsmaschine im Mai d. J. in Function treten werden. Die Herstellung dieser Neuanlagen störte wiederholt den Betrieb und beeinflussten auch den Absatz ungünstig; im zweiten Halbjahre musste eine grössere Anzahl von Aufträgen unberücksichtigt bleiben. Immerhin wurden 135200 Fass Cement — circa 19000 mehr, als im Vorjahre — producirt und 129318 Fass, gegen 121884 im Vorjahr, zum Verkauf gebracht. Wenn sich auch die Selbstkosten um 4 pCt. erhöht haben, so sind thatsächlich doch Ersparnisse gemacht worden, weil die Erhöhung der Kohlen- und Coakspreise und der Arbeitslöhne eine ungleich höhere Steigerung der Selbstkosten ohne jene Ersparnisse hätte herbeiführen müssen. Die Verkaufspreise, zu Anfang des Jahres etwas höher, als im Vorjahre, liessen im Laufe der Campagne nach und sind im Durchschnitt denen des Vorjahres gleich. Abschlüsse für das laufende Jahr sind ausreichend gemacht worden, und die Verwaltung hofft, sich auch an mehreren umfangreichen Staatsbauten, welche im Laufe des Jahres zur Ausführung gelangen, betheiligen zu können. Im vorigen Jahre ist das Actiencapital um 300000 M. vergrössert worden; dem Reservefonds ist der hierbei erzielte Agiogewinn von 65307 M. zugeflossen, und derselbe auf 7⅕ pCt. des Actiencapitals gebracht worden. Die neuen Actien participiren bereits an dem Gewinn pro 1890, während die dafür geschaffenen Werthe erst im laufenden Jahre voll mitwerbend arbeiten können. Der pro 1890 erzielte Bruttogewinn incl. Vortrag beträgt 351560,78 M., davon entfallen für Unkosten, Steuern und Beiträge 72671,21 M., Reparaturen 48768,17 M., für Abschreibungen à 30 Pf. pro Tonne 40560 M., für Coursverlust an Effecten 3840,60 M., auf dubiose Forderungen 3000 M. und Restbetrag zu den Kosten der Oderregulirung 333 M. Von dem verbleibenden Reingewinn im Betrage von 182387,80 M. erhält der Reservefonds 5 pCt. mit 8949,93 M., der Aufsichtsrath an Tantième 8949,93 Mark, der Vorstand, der technische Director und die Beamten zusammen 10739,92 M.; die Actionäre sollen eine Dividende von 8½ pCt. mit 153000 M. erhalten und der Rest von 748,02 M. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Der Aufsichtsrath der Oberlausitzer Bank** hat beschlossen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 7 pCt. für 1890 (gegen 6⅔ im Vorjahre) vorzuschlagen.

* **National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Cassel.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Donnerstag, 26 Febr. a. c., statt. Näheres siehe Inserat.

Submissionen.

A—z. **Submissionsnotizen.** Die hiesige Eisenbahn-Direction hatte unter vielen anderen Artikeln 53440 Kg. Leinöl zur Lieferung ausgeschrieben. Per 100 Kg. offerirten: Wilhelm Bergmann, hier zu 54,25 M., Wilh. Büsing, Oldenburg zu 55 M., Chemische Fabrik Hundingen, zu 53,50 M., Ed. Müller & Mann, Charlottenburg, zu 53,50 M., Gebr. Kolker, Breslau, zu 51,40 M. frei Breslau, 51,90 M. frei Posen, 52,20 M. frei Ratibor, E. Koschinsky, Breslau zu 52 M., Emil Wörner, Breslau, zu 54 M., Wilh. Landsberg, Breslau, zu 53 M. frei Breslau. Wo nichts bemerkt, frei aller Werkstätten. — Die Einzelpreise der im December von der Eisenbahn-Direction Cöln (rechtsrheinisch) abgehaltenen Submission auf 2134 offene Güterwagen, welche bereits öfter erwähnt wurde, weil ein belgisches Werk unter den Mindestfordernden war, werden erst jetzt bekannt. Die ausgeschriebenen 969 Stück gewöhnliche offene Güterwagen à 15000 Kg. Tragfähigkeit offerirte die Wagenbau-Anstalt zu Malines (Belgien) ohne Bremse mit 1700 bis 1825 M., mit Bremse zu 2200 bis 2325 M., Schmieder und Mayer, Carlsruhe zu 1750 bezw. 2250 M.. die Mecklenburgische Wagenbau-Actien-Gesellschaft in Güstrow zu 1760 und 2300 M., eine ganze Anzahl deutscher Werke, darunter Linke, hier und Görlitzer Act.-Gesellschaft zu 1790 und 2350 M.; 520 Cokeswagen boten an: Talbot & Grossens, beide in Aachen. Herbrand in Ehrenfeld und Wegmaun und Co. in Cassel zu 1925 und 2465 M., Schmieder und Mayer mit Bremse zu 2350 M., Güstrower Actien-Gesellschaft mit Bremse zu 2420 M.; 560 Kohlenwagen zu 15000 Kg. Schmieder und Mayer ohne Bremse 1760 M., Beuchelt & Co., Grünberg, ebenso 1728 M., mit Bremse 2280 M., Gebr. Lüttgens, Burbach 1780 und 2340 M., einige andere Fabriken, darunter Linke zu 1840 und 2390 M.; 85 Hochbordwagen offerirten Gebr. Gastell, Mainz, zu 1975 und 2560 M., Güstrower Actien-Gesellschaft zu 2000 und 2500 M. Die belgische Fabrik hat bekanntlich keinen Zuschlag erhalten, dagegen sind an Schmieder & Mayer, Carlsruhe, mehrere Loose übertragen worden.

Verloosungen. (Ohne Gewähr.)

* **Bukarester 20 Francs-Loose.** Ziehung vom 2. Februar, zur Auszahlung am 5. März 1891. (Vollständige Liste.) Serie 7022 Nr. 59 à 25000 Fr. Ser. 24 Nr. 14 à 3000 Fr. Ser. 1065 Nr. 12, Ser. 2459 Nr. 86, Ser. 3110 Nr. 45, Ser. 5917 Nr. 43, Ser. 7432 Nr. 57 à 1000 Fr. Ser. 2112 Nr. 2, 63, Ser. 2451 Nr. 69, Ser. 3184 Nr. 49, Ser. 3230 Nr. 34, Ser. 4047 Nr. 49, Ser. 4566 Nr. 49, Ser. 4812 Nr. 7, Ser. 5999 Nr. 82, 90 à 500 Fr. Ser. 10 Nr. 42, Ser. 24 Nr. 50, Ser. 189 Nr. 39, Ser. 1065 Nr. 80, Ser. 1555 Nr. 89, Ser. 2011 Nr. 30, Ser. 2069 Nr. 31, Ser. 2580 Nr. 13, Ser. 2594 Nr. 18, Ser. 3738 Nr. 37, Ser. 4047 Nr. 38, Ser. 4703 Nr. 71, Ser. 5180 Nr. 76, Ser. 5581 Nr. 65, Ser. 5999 Nr. 39, 63, Ser. 6424 Nr. 42, Ser. 6974 Nr. 84, Ser. 7280 Nr. 29, Ser. 7500 Nr. 2 à 100 Fr.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
10	84	24	81	40	77	77	27	77	53	272	62
491	36	600	14	600	42	747	4	747	30	947	39
1236	12	1236	79	1335	72	1376	1	1640	12	1640	53
1640	67	1787	34	1808	80	1888	78	1898	16	2011	62
2079	84	2270	13	2309	76	2429	27	2429	41	2594	22
2594	23	2594	75	2594	90	2602	18	2602	90	2614	82
2880	39	2988	51	2988	100	2998	35	3117	72	3176	16
3176	84	3227	68	3230	71	3230	82	3415	47	3415	74
3716	11	3716	91	3716	98	3738	58	3738	65	3944	19
4055	70	4055	92	4230	27	4382	87	4382	88	4566	57
4566	91	4578	8	4578	67	4578	77	4703	4	4788	75
4812	3	4812	14	4884	11	4884	14	4884	37	4884	62
4884	96	4982	53	5035	61	5180	25	5180	75	5333	61
5452	2	5581	76	5892	74	5920	20	5956	64	5979	15
5999	30	6122	93	6154	27	6239	43	6339	29	6339	70
6974	81	7022	31	7022	91	7094	28	7094	89	7164	2
7280	84	7432	21	7432	81	7500	10 à 50 Fr.				

Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern je 20 Fr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** An der Börse waren heute Depeschennachrichten verbreitet, wonach die „Köln. Ztg." meldet, dass nach Eröffnung der Schifffahrt grössere Nachfrage nach Spiegeleisen für amerikanische Rechnung eingegangen sei; ein Abschluss von 5000 T. habe bereits eine Befestigung der Preise zur Folge gehabt. — An der heutigen Börse wurden die Actien des Norddeutschen Lloyds durch (die oben mitgetheilte) Nachricht des Bureaus „Herold" günstig beeinflusst; gleichzeitig lagen indessen Meldungen aus Bremen vor, wonach der Norddeutsche Lloyd wegen der Concurrenz der Bremer Dampfschifffahrts-Gesellschaft Hansa die Frachten von und nach Buenos Ayres erheblich ermässigt hat. — Beim Handel in Hamburger Hypothekenbankactien sind die Actien Nr. 10001 bis 11000 à 1500 Mark gleich den alten Actien lieferbar. — Die Firmen Karl Erlanger und Sulzbach in Frankfurt a. M. übernahmen mit der Pester Commercial-Bank 1400000 Gulden 4½proc. Prioritätsactien der Marmaroser Theiss-Bahn und werden dieselben demnächst dort einführen. — Die Fusionsverhandlungen zwischen der Nordostbahn und den Vereinigten Schweizer Bahnen werden nach dem Hirsch'schen Telegraphenbureau demnächst von den beiderseitigen Delegirten zum Abschluss gebracht werden. — Die Wollwaarenfabrik von C. und F. Taylor und Cie. in Bradford accordirte mit 50 pCt. — Der amerikanische Eisenmarkt blieb während der letzten Woche in den meisten Branchen stetig und ziemlich belebt. Amerikanisches Anthracitroheisen war bei ziemlich gutem Geschäft stetig, Bessemereisen war still, kaum behauptet und ½ Doll. niedriger, schottisches Eisen ist träge, aber fest, Spiegeleisen belebter und fester, ordinäres Stangeneisen ist stiller, kaum behauptet und ½ Doll. niedriger. Stahlschienen blieben ruhig und unverändert, ebenso Stahlluppen, für Stahlknüppel- und Nagelbrammen zeigte sich fortgesetzt ziemlich gute Nachfrage und der Preis bleibt stetig, Stahldrahtstangen sind ruhig und unverändert. Fertigeisen ist ziemlich gut gefragt und andauernd stetig. Weissbleche sind ziemlich belebt und fest, Bessemer- und Siemens-Cokesbleche notirten 5 Cents höher, Pelam-Cokesbleche dagegen 5 Cents niedriger.

Berlin, 6. Februar. **Fondsbörse.** Die Tendenz der heutigen Börse war zu Beginn fest, wenn auch Geschäftsunlust bestand. Es vollzogen sich besonders in Montanwerthen Deckungen, welche eine Hebung der Course bewirkten. Als Motiv wurden Meldungen eines süddeutschen Blattes über grössere Bestellungen des Bochumer Gussstahlvereins für Amerika angeführt. Einen weiteren Hebel für die Festigkeit bildete der Eisenbahnmarkt, der eine günstige Disposition bekundete. Banken höher, Credit 175,25—175,40, Nachbörse 175, Commandit 215,60—216,25—216,10, Nachbörse 215,40 M. Montanwerthe durchweg anziehend; Bochumer 144,25—145,25—145—145,10, Nachbörse 144,60; Dortmunder 83,50—83,75, Nachbörse 83,50; Laura 135,40—136,10—135,75—136,30—136,10—136,25, Nachbörse 136; Kohlenwerthe gut behauptet. Oesterreichische Bahnen still, wenig verändert. Duxer, Lombarden eher schwach, deutsche Bahnen fest, Dortmund-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Gronauer steigend. Schweizerische Bahnen schwächer. Fremde Renten nachlassend im Anschluss an Paris; 1880er Russen 98,25, Nachbörse 98,25; Russische Noten 236—236,50—236,25. Nachbörse 236,25; 4 proc. Ungarn 92,70—92,75, Nachbörse 92,75, Tendenz bis Schluss ruhig, fest. Cassamarkt gut behauptet; inländische Anlagewerthe still, wenig verändert; Oesterreichisch-ungarische Prioritäten fest, geschäftslos, Russische ruhig, fest, besonders 4 proc. Werthe.

Berlin, 6. Februar. [Productenbericht.] Die auswärtigen Berichte von gestern enthalten nur sehr wenig Anregung und unser heutiger Getreidemarkt zeigte daher im Beginn unverändert recht lustlose Haltung, bei welcher die Preise jedoch zumeist etwas abbröckelten. Erst später trat am Markt für **Roggen** einige Kauflust seitens unserer Mühlen hervor, welche, weil das Angebot ganz unbedeutend war, zu einer merklichen Befestigung der Tendenz führte, und der Schluss ist speciell für Frühjahr, etwas besser als gestern. **Weizen** hat dagegen den grösseren Theil der gestrigen Besserung wieder verloren und später von der Roggen-Festigkeit auch nur wenig profitirt. **Hafer** zeigte feste Haltung und hat sich ca. 1/4 M. gebessert, in Rückwirkung der grossen Festigkeit, welche sich heute für den Artikel Mais documentirte. Roggenmehl hat sich nicht verändert. Rüböl wurde neuerdings besser bezahlt; heute waren Pariser Berichte von Einfluss. Spiritus litt unter Realisationen und schliesst zwar ein wenig befestigt, aber noch 30—50 Pf. niedriger als gestern. Der Verkehr war heute nicht ganz so lebhaft als seither.

Weizen loco 185—198 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., April-Mai 198 1/4 bis 198 bis 198 1/4 Mark bez., Mai-Juni 198 1/2—198 1/4 Mark bez., Juni-Juli 192 1/2 Mark bez. — Roggen loco 163—178 M. nach Qualität gefordert, mittel inländischer 169—171 Mark, guter inländischer 173—174 Mark, feiner 175—176 M., klammer 165 M. ab Bahn bez., Februar 175 3/4—176 Mark bez., April-Mai 172 1/2—173 1/4 M. bez., Mai-Juni 169 1/2—170 M. bez., Juni-Juli 168—168 1/4 M. bez. — Mais loco 137—147 M. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Februar 137 Mark bez., April-Mai 143—144 1/4 Mark bez., Mai-Juni 142 1/2—143 M. bez., Septbr.-Octbr. 141—142 M. — Gerste loco 140—200 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 137—153 M. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreussischer 138—142 M., pommerscher, uckermärk. und mecklenburgischer 141—144 Mark, mittel und gut schlesischer 141—143 Mark, fein schlesischer, preuss. u. pomm. 146—150 Mark ab Bahn bez., April-Mai 143—143 1/4 M. bez., Mai-Juni 144 M. bez., Juni-Juli 144 3/4 M. bez. — Erbsen, Kochwaare 148—195 M. per 1000 Kilo, Futterwaare 135—143 Mark per 1000 Kilo nach Qualität bezahlt. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 27,25—25,25 Mark bez., Nr. 0 und 1: 24,00 bis 22,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: — M. bez., Februar 24,50 M. bez., Febr.-März 24,25 M. bez., April-Mai 23,75—23,80 M. bez., Mai-Juni 23,40—23,45 M. bez. — Rüböl loco ohne Fass 57,2 M. bez., April-Mai 58,1—58,3 Mark bez., Mai-Juni — M. bez., September-Octbr. 57,9—58,1 Mark bez. — Petroleum loco 24 M. bez. — Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 71,4 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 51,8 M. bez., Februar 51,6—51,4—51,5 M. bez., April-Mai 51,6—51,3—51,5 M. bez., Mai-Juni 51—51,2—51,4 M. bez., Juni-Juli 51,7—51,4—51,7 M. bez., Juli-August 51,9—51,7—51,9 Mark bez., August-September 51,7—51,5—51,7 Mark bez., September-October 48—48,2 M. bez. — Kartoffelmehl 23,25 Mark bez. — Kartoffelstärke, trockene 23,25 M. bez.

Posen, 6. Februar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 68,90, 70er ohne Fass 49,40. Still. — Leichter Frost.

Hamburg, 6. Febr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Februar 80 3/4, per März 80, Mai 78 1/2, September 75. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 6. Febr., 7 Uhr 40 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 80 1/4, per Mai 78 3/4, per September 75 1/4, per December 68 3/4. — Tendenz: Fest.

Havre, 6. Februar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 100,75, per Mai 99,25, per September 95,00. — Tendenz: Fest.

Amsterdam. 6. Febr., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 59.

Magdeburg, 6. Febr.*) **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	5. Februar.	6. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	17,40—17,70	17,60—17,90
Rendement Basis 88 pCt.	16,40—16,80	16,65—17,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—14,20	13,20—14,30
Brod-Raffinade fl.	27,25—27,50	27,50—27,75
Brod-Raffinade f.	27,25	27,25
Gem. Raffinade II.	26,50—27,75	26,75—27,75
Gem. Melis I.	25,75	25,75—26,00

Tendenz: Rohzucker sehr fest, Raffinirte fest.

Termine: Febr. 13,05 M., März 13,07 1/2, April 13,17 1/2 M. Fest.

Hamburg, 6. Februar, 7 Uhr 54 Min. Abends. **Zuckermarkt.** (Telegramm von Arnthal & Horschitz Geor. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) Febr. 13,10, März 13,12 1/2, Mai 13,32 1/2, Juli 13,47 1/2, August 13,60, Oct.-Decbr. 12,47 1/2. — Tendenz: Stetig.

Paris, 6. Februar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Konzucker 88% behauptet, loco 33,50—33,75, weisser Zucker behauptet, per Februar 36,12 1/2, per März 26,50, per März-Juni 36,87 1/2, per Mai-August 37,37 1/2.

Paris, 6. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% fest, loco 33,75, weisser Zucker fest, per Februar 36,37 1/2, per März 36,62 1/2, per März-Juni 37, per Mai-August 37,50.

London, 6. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 14 3/4, fest. Rüben-Rohzucker loco 13 1/8, fest.

London, 6. Febr., 11 Uhr 50 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, Februar 13,08 1/4, März 13,03/4, April 13,2 1/4, Juni 13,4 1/2. — Käufer.

London, 6. Februar, 3 Uhr 58 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Basis 88%, per Februar 13,1 1/2, per März 13,1 1/2, per April 13,3, per Juni 13,5 1/4.

Newyork, 5. Februar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 4 7/8 Dollars.

Hamburg, 6. Februar. **Petroleum.** Ruhig. Loco 6,65 Br., März 6,55 Br.

Bremen, 6. Febr. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Ruhig. Loco 6,55 Br.

Antwerpen. 6. Februar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17 1/8 bez. u. Br., per Februar 16 1/2 Br., per März 16 1/4 Br., per April 16 1/4 Br. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 6. Febr. Bancazinn 54 1/4.

London, 6. Februar, 2 Uhr 1 Min. Nachm. **Kupfer** chili bars good ordinary brands 52 Lst. 2 sh. 6 d. **Zink** 23 Lstr. 7 sh. 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 7 sh 6 d. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 47 sh.

London, 6. Febr., 7 Uhr 30 Min. Abends. **Silber.** 5. 46 5/8. 6. 46 5/8. Bankausgang 32 000.

Glasgow, 6. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 5. Febr. 46 Sh. 8 D. 6. Febr. 47 Sh. 3 D.

London, 6. Febr. Wollauction. Fest.

Leipzig, 6. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** (Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.) Mai 4,30, Juni 4,32 1/2, August 4,35 bez. — Tendenz: Still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Stettin, 6. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
April-Mai	194 —	194 —
Mai-Juni	195 —	195 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	171 20	171 —
Mai-Juni	168 —	168 —
Petroleum loco	11 40	11 40
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
April-Mai	57 —	57 —
September-Octbr.	57 50	57 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco	50er 70 40	69 80
Loco	70er 50 80	50 20
April-Mai	70er 51 —	50 20
Aug.-Septbr.	70er 51 30	50 20

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 6. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 90	93 90
Gotthard-Bahn ult.	159 10	159 50
Lübeck-Büchen	169 —	169 50
Mainz-Ludwigshaf.	119 40	120 10
Marienburger	64 —	64 —
Mittelmeerbahn	102 20	102 —
Ostpreuss. St.-Act.	88 10	88 25
Warschau-Wien	230 50	230 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 25	56 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 50	106 25
do. Wechslerbank	104 40	104 40
Deutsche Bank	163 —	163 —
Disc.-Command. ult.	215 50	216 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 75	175 50
Schles. Bankverein	122 70	122 80
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	124 90
Bismarckhütte	161 —	161 —
Bochum. Gusssthl.	143 50	144 75
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	37 50	38 10
do. Eisenb. Wagenb.	172 40	172 90
do. Pferdebahn	135 25	— —
do. verein. Oelfabr.	101 70	101 80
Donnersmarckhütte	87 25	87 60
Dortm. Union St.-Pr.	83 75	84 25
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	92 70
Flöther Maschinenb.	114 25	114 75
Fraust. Zuckerfabrik	111 —	112 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	174 30	174 70
Hofm. Waggonfabrik	166 20	166 20
Kattowitz. Bergb.-A.	130 —	129 90
Kramsta Leinen-ind.	131 50	131 50
Laurahütte	135 75	136 40
Märkisch-Westfäl.	262 50	266 —
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	160 20	160 60
Nordd. Lloyd ult.	142 —	144 20
Obschl. Chamotte-F.	120 —	120 —
do. Eisb.-Bed.	86 25	86 25
do. Eisen-ind.	154 70	154 20
do. Portl.-Cem.	115 60	115 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	106 90	107 —
Redenhütte St.-Pr.	79 90	80 —
Schlesischer Cement	139 50	140 10
do. Dampf.-Comp.	116 —	116 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	187 —	186 —
do. St.-Pr.-A.	187 —	186 —

Cours vom	5.	6.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	69 40	68 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	106 60
do. do. 3 1/2%	98 80	98 90
do. do. 3%	86 30	86 40
Preuss. 4% cons Anl.	106 30	106 25
do. 3 1/2% dto.	98 90	99 —
do. 3% dto.	86 50	86 40
do. Pr.-Anl. de 55	171 70	170 50
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. 3 1/2%	97 —	96 80
Schl. 3 1/2% Pfdbr. L. A	97 90	98 —
do. Rentenbriefe	103 —	103 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3 1/2% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 25	98 30
Italienische Rente	93 70	93 50
do. Eisenb.-Oblig.	57 40	57 30
Mexikaner 1890er	90 30	90 40
Oest. 4% Goldrente	97 —	97 20
do. 4 1/2% Papierr.	81 30	81 70
do. 4 1/2% Silberr.	81 60	81 60
do. 1860er Loose	126 40	126 —
Poln. 5% Pfandbr.	73 10	73 20
do. Liqu.-Pfandbr.	69 80	70 —
Rum 5%, amortisable	100 20	100 10
do. 4% von 1890	86 80	86 80
Russ. 1883er Rente	107 80	107 80
do. 1889er Anleihe	99 25	99 35
do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfdr.	102 60	102 60
do. Orient-Anl. II.	75 85	76 25
Serb. amort. Rente	89 70	89 70
Türkische Anleihe	18 90	19 —
do. Loose	79 10	79 40
do. Tabaks-Actien	164 50	165 —
Ung. 4% Goldrente	92 75	92 90
do. Papierrente	89 80	89 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 20	178 25
Russ. Bankn. 100 SR.	235 85	236 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	177 95	178 —
do. 100 Fl. 2 M.	176 85	176 90
Warschau 100 SR 8 T.	235 50	236 —

Privat-Discont 2 3/4%.

Berlin, 6. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf von Bergwerken aus auf allen Gebieten sehr fest. Gegen Schluss auf Londoner Brasilianer-Course durchweg abgeschwächt. Nachbörse wieder fester, besonders Bergwerke.

Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	160 37	161 50
Disc.-Command. ult.	215 50	215 62
Oesterr. Credit. ult.	174 87	175 25
Laurahütte ult.	134 87	136 25
Warschau-Wien ult.	230 25	230 25
Harpener ult.	195 50	195 75
Bochumer ult.	143 25	144 75
Dresdner Bank ult.	158 87	159 50
Hibernia ult.	192 25	192 62
Dux-Bodenbach ult.	243 75	243 75
Gelsenkirchen ult.	178 37	178 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	88 25	88 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	83 —	83 75
Franzosen ult.	107 37	107 50
Galizier ult.	93 75	93 87
Italiener ult.	93 62	93 37
Lombarden ult.	58 25	58 12
Türkenloose ult.	80 —	80 —
Donnersmarckh. ult.	37 50	87 37
Russ. Banknoten ult.	236 —	236 25
Ungar. Goldrente ult.	92 75	92 75
Marienb.-Mlawka ult.	64 25	64 —

Berlin, 6. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	198 50	198 25
Mai-Juni	198 75	198 50
Juni-Juli	199 75	199 50
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Februar	176 —	176 —
April-Mai	173 —	173 25
Mai-Juni	170 —	170 —
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	143 —	143 —
Mai-Juni	144 —	144 —
Rüböl per 1000 Kg Fester.		
April-Mai	58 —	58 30
Mai-Juni	57 90	— —
Spiritus per 10000 L.-pCt. Niedriger.		
Loco	70er 52 40	51 80
Februar	70er 52 20	51 50
April-Mai	70er 52 —	51 50
Aug.-Septbr.	70er 52 10	51 70
Loco	50er 72 20	72 40

Wien. 6. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	306 65	307 —
St.-Eis.-A.-Cert.	241 50	241 62
Lomb. Eisenb.	130 15	129 50
Galizier	210 50	210 65
Napoleonsd'or	9 05 1/2	9 04 1/2
Marknoten	56 15	56 10
4% ung. Goldrente	104 35	104 30
Silberrente	91 65	91 85
London	114 20	114 10
Ungar. Papierrente	100 65	100 75

Paris, 6. Februar. 3% Rente 95. 35. Neueste Anleihe 1877 105, 02. Italiener 93, 45. Staatsbahn 532, 50. Lombarden —, —. Egypter 494, 68. Ruhig.

Paris, 6. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.
3proc. Rente	95 45	95 45
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 17	105 15
Ital. 5proc. Rente	93 65	93 75
Oesterr. St.-E.-A.	535 —	536 25
Lombard. Eisenb. A.	303 75	303 75
Türken neue cons.	19 30	19 32
Türkische Loose	77 25	77 25
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	92 81	92 87
Egypter	495 —	494 37
Compt. d'Esc. neue	660 —	660 —

London, 6. Februar. Consols von 1889 97, 43. Russen Ser. II 99, 50. Egypter 98, 12. Schön.

London, 6. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 7/8 %. Ruhig.

Cours vom	5.	6.
Consols	97 1/2	97 07
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	92 7/8	92 3/4
Lombarden	12 01	12 01
4% Russ. II. Ser. 1889	99 1/2	99 1/4
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	19 1/8	19 1/8
Unificirte Egypter	98 1/8	98 1/8
Silberrente	80 1/4	81 —
Ungar. Goldr.	92 —	92 1/8
Berlin	20 52 1/2	— —
Hamburg	20 52 1/2	— —
Frankfurt a. M.	20 52 1/2	— —
Wien	11 57 1/2	— —
Paris	25 40	— —
Petersburg	27 09	— —

Frankfurt a. M., 6. Februar. Mittags. Credit-Actien 272, 12. Staatsbahn 214, 75. Galizier 187, 00. Ung. Goldrente 92, 70. Egypter 98, 20. Laurahütte 136, 00. Ziemlich fest.

Köln. 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 20, 10, per Mai 20, 30. Roggen per März 17, 80, per Mai 17, 40. Rüböl per Mai 59, 30, per Octbr. 59, 10. Hafer per Frühjahr 15.

Hamburg, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 190—198. — Roggen fest, loco 185—190, russischer fest, loco 130—134. — Rüböl ruhig, loco 58. — Spiritus ruhig, per Febr. 39, per März 38, per Mai-August 37 3/4, per Septbr.-Decbr. 38. — Wetter: Dichter Nebel.

Amsterdam, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht) Weizen loco niedriger, per März 223, per Mai —. Roggen loco geschäftslos, per März 157, per Mai 151. Rüböl loco 31 1/2, per Mai 30, per Herbst 30 5/8. Raps per Frühjahr —.

Paris, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Februar 26, 40, per März 26, 50, per März-Juni 26, 80, per Mai-August 26, 90. — Mehl behauptet, per Februar 59, 70, per März 59, 60, per März-Juni 59, 80, per Mai-Aug 59, 80. — Rüböl fest, per Febr. 65, 00, per Juni 65, 75, per März-Juni 66, 50, per Mai-Aug. 67, 50. — Spiritus ruhig, per Februar 37, 75, per März 38, 25, per Mai-August 40, 00 per Septbr.-Decbr. 39, 25. — Wetter: Stürmisch.

London. 6. Februar. [Getreideschluss.] Getreide sehr ruhig, eher stetiger, Mais fest, Hafer träge, russischer thätig, 1/4 sh theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 21 520, Gerste 2840, Hafer 55 620. — Wetter: Nebel.

Liverpool. 6. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) **Umsatz 5000** Ballen, davon für Speculation und Export 500 B. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 6. Februar. 5 Uhr 35 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 307,15, Marknoten 56,12, 4proc. Ungar. Goldrente 104,50, Lombarden 130,75, Staatsbahn 242,50. Fest.

Frankfurt a. M., 6. Februar, 7 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Actien 272,50, Staatsbahn 215,75, Lombarden 115,37, Laura 136,50, Ungar. Goldrente 92,85, Egypter 98,30, Türkenloose —,—, Mainzer 116,30. — Fest.

Hamburg, 6. Februar, 8 Uhr 45 Min. Abends. Creditactien 272,50, Franzosen 539, Lombarden 289, 4procent. ungar. Goldrente 92,80, Mainzer 116,50, Lübeck-Büchener 165,10, Disconto-Gesellschaft 212,30, Laurahütte 136,30, Packetfahrt 132,50, Rubelcours 236,25. — Tendenz: Fest.

Vom Standesamte. 6. Februar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Glied**, Ernst, Bäcker, ev., Stockgasse 12, **Wallasch**, Pauline, ev., Kaiser Wilhelmstraße 11. — **Scholz**, Daniel, Schuhmacher, ev., Berlinerstr. 54, **Dehmelt**, Ida, ev., Schweitzerstr. 9. — **Kopschitsch**, Carl, Schuhmacher, k., Schweitzerstr. 18, **Bittner**, Emilie, k., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Gruttke**, Beate, geb. Hein, Arbeiterwittwe, 73 J. — **Rupprecht**, August, Nachtwachtmann, 35 J. — **Keller**, Pauline, geb. Beil, Monteurfrau, 40 J. — **Hornig**, Louise, geb. Schmidt, Schornsteinfegerwittwe, 73 J. — **Andersson**, Oskar, Schlosser, 23 J. — **Seidel**, Auguste, Dienstmädchen, 17 J. — **Starosky**, Berthold, Arbeiter, 30 J. — **Fritsch**, Robert, Arbeiter, 66 J. — **Hahn**, Gertrud, T. d. Schuhmachers Julius, 3 J.

Standesamt II. **Dudczak**, Walther, S. d. Steinmetz Albinus, 9 M. **Berger**, Carl, S. d. Schlossers Josef, 5 M. — **Grabolle**, Elisabeth, T. d. Hilfsbremsers Gottlieb, 11 M. — **Frey**, Mathilde, geb. Weiss, Schuhwaarenfabrikantenfrau, 58 J. — **Propp**, Alfred, S. d. Kaufmanns Waldemar, 3 M. — **Frank**, Malwina, Diakonissin 58 J.

Standesamt III. **Brandt**, Gertrud, T. d. Magazinarbeiters Ferdinand, 2 J. — **Hübner**, Ida, T. d. Fuhrwerksbesitzers Gottlieb, 2 J. — **Strauch**, Gertrud, T. d. Tischlers Josef, 4 J. — **Klose**, Gustav, S. d. Arbeiters Franz, 10 W. — **Kliche**, Emma T. d. Heizers Paul, 2 J. — **Seltmann**, Thekla, T. d. Mechanikers Max, 1 J. — **Göbel**, Karl, pens. Briefträger, 75 J. — **Knappe**, Ernst, S. d. Arbeiters Robert, 2 J. — **Kaske**, Auguste, geb. Schwicht, Maurerwittwe, 65 J. — **Arbeiter**, August, Arbeiter 44 J.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. [3633]

Theodor Lichtenberg Kunst-Handlung Zwingerplatz 2. — **Gemälde-Ausstellung** im Museum. Täglich geöffnet. Wöchentlich Neues.
Hervorragende Ausstellung. [1786]
Morgen letzter Sonntag.
J. Garnelo Rom „Unterbrochenes Duell".
Liezen-Mayer „Philippine Welser". } Colossal-Bilder.
Entrée 1 M. Abonn. frei. Abonn. f. 1 Pers. 4 M., ff. Karte 3 M.

Lutherkirchen-Lotterie!

Von der am 18. und 19. November 1890 gezogenen Lotterie sind folgende Loose nicht präsentirt worden:

Nr. 1185 1897 3067 4259 4527 5410 5688 5951 6309 7179 7360 8294 8611 9572 9838 10519 11652 12008 12050 12325 12574 13863 14558 14769 15861 16083 16350 17576 17932 20366 21830 21899 22826 23404 23652 23675 23778 25436 27706 28881 30508 32336 33068 33860 35107 36985 37603 38688 38989 39307 39540 40670 41524 42157 42163 42569 45568 45924 47390 48730 48978 49271 50839 51925 55461 55901 58626 58767 59970 60180 60250 61694 61985 62766 63162 63446 64297 65410 65580 67124 67703 67903 68423 68902 69108 70298 70790 71366 71956 72129 72769 73328 73745 74819 74848 74934 74961 75091 75290 75545 75580 75685 75789 76034 76115 76150 76188 76794 77677 78434 78595 78726 78774 79253 79982 80173 80734 80769 81005 81675 83211 84375 84690 84714 84735 85854 85858 86145 86439 86457 86617 86771 87562 89349 89399 91588 91684 91748 92372 92496 92628 92666 92964 93026 93195 93236 93488 93500 93758 94031 94425 94487 94597 94608 94613 94797 94917 94955 95322 95485 95600 95931 95940 96209 96245 96442 96507 96550 96591 96703 97444 97899 98887 99252.

Da gemäß Vertheilungs-Planes die bis zum **23. Februar cr.** nicht abgehobenen Gewinne **verfallen**, so werden die Inhaber obiger Loose ersucht, diese **sofort** an den Rendanten Ruge, Seminargasse 13, behufs Empfangnahme qu. Gegenstände einzusenden.

Breslau, den 5. Februar 1891.

Das Comité.

Garantie-Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen.
Schwarze, farbige, schwarzweiße u. weiße Seidenstoffe, glatt u. gemustert, schwarze u. farbige Sammete ꝛc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Eine Erkältung kommt oft über Nacht. Man halte daher immer geeignete Heilmittel in Bereitschaft und füge seiner Haus-Apotheke auch eine Schachtel **Pastillen** der **„Kaiser-Friedrich-Quelle"** bei. Dieselben sind in allen Apotheken etc. zu haben.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Passendes Geschenk für Kochschülerinnen, junge Hausfrauen, Köchinnen und die es werden wollen.
Karoline Baumann
Die Köchin aus eigener Erfahrung.
In geschmackvollem Ganzleinwandband gebunden
Preis 1 Mk. 50 Pf.
9. verbesserte und vermehrte Auflage.
Diese neue Auflage des beliebten Kochbuchs ist durch eine ganze Anzahl von Rezepten der Koch-, Brat-, Back-, Einmache- ꝛc. Kunst vermehrt worden. Die Ausstattung ist sehr schön in einem praktischen Ganzleinwandband und der Preis ein überaus wohlfeiler.

Statt besonderer Meldung!

Die Verlobung unserer Kinder **Franziska** und **Benno** zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Dresden. **Valentin Lichtwitz** und Frau.

Steinau a. d. Oder. **Hirsch Bucki** und Frau

Als Verlobte empfehlen sich: [2214]

Franziska Lichtwitz,
Benno Bucki.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Max Kluth** in Hamburg zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Salzwedel, den 6. Febr. 1891.

Theodor Goedicke und Frau **Amalie**, geb. **Schrader.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an

Erich Beer und Frau **Emma**, geb. **Zacharias.**

Liegnitz, den 4. Februar 1891.

Frieda Simon-Bebel,
Dr. med. Ferd. Simon,
Vermählte. [549]

St. Gallen, den 2. Febr. 1891.

Verein zur Unterstützung jüdischer Geschäftsleute.

Gestern starb Herr

M. Danziger.

Derselbe war langjähriges Mitglied unseres Vereins, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des israelit. Friedhofs.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Max Kirschstein
und Frau [2227]
Charlotte, geb. Quatiermeister.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an [2230]

Dembinsky Cohn und Frau **Laura**, geb. **Simm.**

Breslau, 6. Februar 1891.

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut

B. Prins und Frau,
geb. **Haberkorn.**

Kammendorf, den 5. Februar 1891. [2213]

Gestern Morgen 8½ Uhr verschied fromm, sanft und gottergeben nach fünfvierteljährigen schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, versehen mit dem Gnadenmittel unserer hlg. kath. Kirche, mein inniggeliebtes Weib [2220]

Mathilde, geb. Weiss.

Breslau, den 7. Februar 1891.

R. Frey,
Gertrud, als Tochter.

Beerdigung: Sonntag Mittag 3½ Uhr.

Trauerhaus: Höfchenstrasse 54.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 5. Februar, früh 9½ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die verw. Frau Brauermeister

Johanna Speck, geb. Däumling.

Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch an [1770]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bernstadt, Oels, Potsdam.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, in Bernstadt.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des noch so frühen Hinscheidens meines Sohnes, des Steuermannes **Robert Nickisch**, erwiesene liebevolle und freundschaftliche Theilnahme sei mir und meinen Angehörigen gestattet, auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. [1749]

Kupp, den 5. Februar 1891.

Nickisch,
Königl. Forst-Rendant.

Danksagung.

Zu meinem **70**ten Geburtstage sind mir von nah und fern so viele Beweise der Liebe und Theilnahme gezollt worden, dass es mir unmöglich ist, Allen schriftlich meinen Dank auszusprechen.

Ich statte daher hierdurch jedem Einzelnen, namentlich unserem verehrten Herrn Rabbiner **Dr. Bassfreund**, den Verwaltungen der Synagogengemeinde und der **Chewra Kadischa**, sowie allen Verwandten und Freunden meinen tiefgefühltesten Dank ab.

Tarnowitz, den 5. Februar 1891.

[1769] **Adolf Schlesinger.**

Zu Revision und Abschluß kaufmännischer Bücher
bei strengster Verschwiegenheit empfiehlt sich [2208]
Rechnungsrath **Kopp,**
Reichsbankrendant a. D., Mauritiusstr. 22.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 7. Febr. 18. Vorstellung im 4. Achtel (braun) und 53. Bons-Vorstellung. **„Carmen."** Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet.

Sonntag, den 8. Februar. 19. Vorstellung im 5. Achtel (weiß) und 54. Bons-Vorstellung: **„Tell."** Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Acten von Rossini. (Arnold: Herr Cerini.)

Nachmittags: Außer Abonnement. (Halbe Preise.) Zum vorletzten M.: **„Max und Moritz."** Ein Bubenstück in 7 Streichen von L. Günther: Nach Moritz Busch. Hierauf: **„Sonne und Erde."** Pantomimisches Ballet in 4 Bildern von F. Gaul und J. Haßreiter. **Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.**

Lobe-Theater. 1777

Sonnabend. **„Die Strohwittwe."** Hierauf: **„Im Charakter."**

Sonntag. Nachmittag 4 Uhr: Zu ermäßigten Preisen. **„Pension Schöller."** Vorher: **„Werbe-Offiziere."**

Sonntag Abends 7¼ Uhr. **„Die Strohwittwe."** Hierauf: **„Im Charakter."**

Montag, Dinstag. **„Die Strohwittwe."** Hierauf: **„Im Charakter."**

Der Billetvorverkauf fürs Residenz-Theater findet von heute ab bei H. Langenmayr, Ohlauerstr., Ecke der Schuhbrücke, von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags statt.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 8. Februar.

Gastspiel des Herrn **Leon Resemann.**

„Kean",

oder: **„Leidenschaft und Genie."** Schauspiel in 5 Acten von A. Dumas, neu bearbeitet von Ludwig Barnay. **Preise der Plätze:** Prosc.-Loge: 3 M. 50 Pf. I. Rang-Loge: 2 M. 50 Pf. Balcon: 1 M. 50 Pf. Parquet: 1 M. 50 Pf. Sperrsitz 1 M. 25 Pf. II. Rang 1 M. III. Rang 0,60 M. Gallerie 0,30 M.

Der Vorverkauf der Billets findet heute von 10—3 Uhr bei Hrn. L. A. Schlesinger, Ring 10/11 (Eingang Blücherplatz), statt. [1773]

Residenz-Theater. 1778

Sonnabend, Sonntag, Montag.

„Der Khedive."

Volks- u. Parodie-Theater

(Victoria-Theater)

Taschenstraße 31.

Sonnabend und Sonntag:

Sodom's Ende.
Odalisken im Bade.
Vier Brautwerber.

Liebich's Etablissement.

Valesca Daisy
als Sängerin, Trapez-Künstlerin und Tänzerin. [1598]

Frères Briano,
Turnkünstler am dreifachen Reck.

Josef und **Margit Walder,**
Gesangs-Duett.

Anna Andersen,
Production am hohen Piedestal.

Sergeant Simms
mit seinen jugendlichen

Zouaven.

Militärische Exercitien, Reveille, Parade, Bivouak, Bayonnet-Gefecht, Attacke.

Detroit Brothers,
Hand-Akrobaten.

Irma und **Thekla Blanche,**
Gesangs-Duett.

Schwestern Andersen,
Antipodenspiele.

Clemens Duo,
Humoristischer Serenadengesang und Glockenimitation.

Geschwister Klös,
Production am getragenen Trapez.

Anfang 7½ Uhr.

Liebich's Etablissement.

Dinstag, den 10. Februar,

I. Grosses Elite-Maskenball-Fest

(ohne Demaskirungszwang)

in sämmtlichen festlich erleuchteten Sälen. Während der Pausen: Auftreten des Künstler-Ensembles des Variété-Theaters. Eintritt nur in Maske oder Balltoilette; Dominos am Festabend im Etablissement zu haben.

Anfang 9 Uhr. Eintritt 3 M.

Vorverkauf im Comptoir des Etablissements. Vorherbestellungen auf Logen und Logenplätze ebendaselbst.

Ein in Folge ⁶/₄jähr. Krankheit gänzlich heruntergekommener Kaufmann, dessen Entlassung aus dem Krankenhause nahe bevorsteht, **bittet,** behufs Erlangung einer Erwerbsquelle, edle Menschenfreunde **um Unterstützung. Schwester Agathe im Krankenhause zu Hameln a./W.** ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen. [564]

Verein für classische Musik.

(Lichtenberg's Piano-Magazin, Zwingerplatz 2.)

Mozart, Fantasie u. Fuge, C-dur. (Dr. Polko).

Hummel, Flötensonate, D-dur. (Herr Eichler.)

Beethoven, Streichquartett, B-dur, op. 18 Nr. 6.

Chopin, Claviersonate, B-moll. (Herr Greiss.)

Anfang 7¼ Uhr. — Gastbillets (M. 1) in den Musikalienhandlungen von **Offhaus,** Königsstrasse, und **Lichtenberg** (C. Becher). [1751]

Humboldtverein

für Volksbildung.

1) **Sonntag, den 8. Febr., Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Prantl: „Die Metamorphose der Pflanze".**

2) Montag, den 9. Febr., Abends 8½ Uhr, im Saale des Hotels zum blauen Hirsch:

Monatsversammlung.

a) **Vortrag des Herrn Ingenieurs O. Höffer: „Die Papierindustrie der Gegenwart"** (mit Vorzeigung interessanter, aus Papier und Papierstoff gefertigter Gegenstände).

b) **Fragenbeantwortung.**

3) Donnerstag, den 12. Febr., Abends 8¼ Uhr, Gartenstr. 23e, Pietsch' Etablissement:

Vorstadtsvortrag,

gehalten von **Herrn Dr. med. Theodor Körner: „Ueber ansteckende Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung."** [2229]

Zutritt frei für Jedermann.

Montag, den 9. Februar, 7½ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse,

zweites und letztes Concert

der k. k. österreichischen [1785] Kammersängerin

Alice Barbi

aus Bologna

unter Mitwirkung des Pianisten

Fritz von Bose

aus Leipzig.

Programm:

1) Toccato und Fuge. Bach-Tausig. Herr **Fritz von Bose.**

2) Sospiri M'uscite (Arie) } 17. u. 18. Jahrh. Carittimi.
Star vicino (Arietta) } 17. u. 18. Jahrh. Salv. Rosa.
La Zingarella } 17. u. 18. Jahrh. Paeisiello.
Fräulein **Alice Barbi.**

3) Impromptu m. Variationen Schubert. Herr **Fritz von Bose.**

4) Schäfers Klagelied } Schubert.
Die Forelle } Schubert.
Der Doppelgänger } Schubert.
Geheimes } Schubert.
O versenk } J. Brahms.
Meine Liebe ist grün } J. Brahms.
Fräulein **Alice Barbi.**

5) Wenn ich in deine Augen seh' } Schumann.
Schöne Fremde } Schumann.
Ein Jüngling liebt ein Mädchen } Schumann.
Allnächtlich i. Traume } Schumann.
Ich grolle nicht } Schumann.
Fräulein **Alice Barbi.**

6 a) Nocturne Des-dur. Chopin.
b) Ballade As-dur. Reinecke.
Herr **Fritz von Bose.**

Der Blüthner'sche Concertflügel ist aus dem **Lichtenberg**'schen Magazin.

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 und 2 M., Stehplätze à 1 M. in der **Schletter**'schen **Buchhdlg.,** Schweidnitzerstrasse 16/18.

1589 **Zeltgarten.**

Auftreten

der **Parterre-Acrobaten-Truppe Hugoston,** des **Mr. Prinze** mit 4 dress. Bären, des urkomischen **Bendix,** des Reckturners **Mr. Lee-Azola,** des Kunstpfeifers **Mr. Hubertus,** der Neger-Excentriques **Mrs. Ardell** und **West** und der Sängerinnen Fräuleins **Bender, Ornis** und **Odillon.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Warum adieu!

Breslauer Gewerbe-Verein.

Zu den **Reuter-Vorlesungen** des Herrn Capellmeister **Riemenschneider — heute am 7. und den 14. d. M.** — sind für unsere Mitglieder und deren Familien Eintrittskarten zu **ermäßigten** Preisen zu haben bei Herrn **Louis Pracht,** Ohlauerstr. 63; ebendaselbst für das Panorama, Schlacht bei Gravelotte.

Breslauer Grundbesitzer-Verein.

Zu den **Reuter-Vorlesungen** des Herrn Capellmeisters **Riemenschneider — heute am 7. u. am 14. d. M.** — sind für unsere Mitglieder und deren Familien **Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen** in unserem Wohnungs-Nachweis-Bureau — am Rathhause Nr. 19 zu haben. [1779]

Bühnen-Ball.

Zu dem **am 28. Februar, Abends ½10 Uhr,** im **grossen Saale des Liebich'schen Etablissements** stattfindenden

Bühnen-Ball

sind **Einlasskarten à 6 Mark** in den **Bureaus** des **Stadt-** und **Lobe-Theaters** zu bekommen. Ebendaselbst liegen **Subscriptionslisten** auf, welche am **20. Februar** geschlossen werden. Den Subscribenten werden die Billets zugestellt. Von heute ab werden auch bei der grossen Nachfrage nach **Logenbillets ganze Loge für 6 Personen zu 48 Mark** und **einzelne Logenplätze à 8 Mark** bei Herrn **A. Blumenreich, Louisenplatz 14, II, Mittags von 1—2 Uhr,** und im **Bureau des Lobe-Theaters** in den Bureaustunden zu haben sein.

Die Theilnahme an diesem Fest kann **nur in Balltoilette** gestattet werden. [1774]

Der Vorstand
der Bühnen-Genossenschaft.
Dir. G. Brandes. Herm. Müller.

Hotel zum weißen Storch und כשר Restaurant

empfiehlt seinen Saal zu Hochzeiten und Festlichkeiten.
Vorzüglicher Mittagstisch im Abonnement und a la carte.
[2140] **H. Tockus.**

Alleinverkauf für Schlesien u. Posen.

Universal-Duplex-Waschmaschinen, sehr leicht handlich, bequem u. ohne Anstrengung zu bewegen.

Vorzüglichstes System.

50 Mark.

Wringmaschinen

mit nur garantirt reinen Prima-Gummi-Walzen

29	36 cm Walzenlänge,
21,50	25,00 Mk [1750]

Hausmangeln

Patent Geiss

Walzenlänge: 76	94 cm
55,00	90,00 M.

Bügeleisen und Bolzen, **Schäffer, Körbe** etc. in grosser Auswahl.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Illustrirte Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Bruno Rosenthal, Schmiedebrücke 57.
[1229] **Gummischuhe en gros u. en detail.**

Ballblumen,

Cotillonbouquets, Blumenfüllungen für Geschenke empfiehlt

Christine Jauch, 6885

Blumenfabrik, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 21.

12 erste Preismedaillen, Preuß. Staatsmedaille.

M. Dorn, 2066

prakt. Zahn-Arzt,
Klosterstraße Nr. 1c, I.
Sprechst.: Vorm. 9—12, Nachm. 3—5.

Danke & Comp., Breslau,
Erstes Bresl. Lehr-Inst. f. dopp. Buchf.

Neu!! Effectvoll!!

Der arme Musikant.

Lied für Bariton
von [1601]

Hermann Durra.

op. 17. Preis 1 Mk.

Allen Sängern als brillantes Vortragsstück bestens empfohlen!

Verlag von

Georg Danziger,
Buch- u. Musikalienhandlg.,
Ohlauerstr. 53/54.

Leih-Institut
für [398]
Flügel u. Pianinos.

Nur neue Instrumente werden unter coulanten Bedingungen ausgeliehen.

Selinke & Sponnagel,
Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Königsstrasse 7, gegenüber Riegner's Hôtel.

Entzückende

Wiener Ballschuhe

für Herren und Damen
empfiehlt

W. Epstein,
Ring 16, Becherseite.
Großartige Auswahl!

Ballstrümpfe
Ballhandschuhe.

Ferner Gelegenheitskauf

Dänische

Handschuhe,

trübe gewordene

Stickereien,

außerordentlich preiswerth.

Albert Fuchs,
Hoflieferant.
49 Schweidnitzerstr. 49

!!Neu!! !!Neu!!

Kleiderraffer

Albert Fuchs,
Hoflieferant.

Nachdem ich die seit vielen Jahren bestehende [1781]

Weinhandlung verbunden mit Weinstuben

von

Schreyer & Wichers,

Ohlauerstrasse 55,

käuflich erworben habe, empfehle ich **meine Weinstuben, sowie den Weinverkauf in und ausser dem Hause** hochgeneigter Berücksichtigung.

Durch frühere mehrjährige Thätigkeit bei den Firmen **Lübbert & Sohn** und **Kempinski & Co.** bin ich mit den Verhältnissen vertraut und im Stande, allen Anforderungen, welche an die Leistungsfähigkeit einer Weinhandlung gestellt werden, zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

W. Denkert.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1890** beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß: [544]

72 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Breslau, im Februar 1891.

A. Reinhardt,

General-Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In zweiter **vermehrter** Auflage erschien:

Stoll's Obstbaulehre.

Illustriert. Geheftet 2 Mark. Gebunden 2 Mark 40 Pf.

Für alle Freunde des Obstbaues, namentlich Volksschullehrer, Geistliche und Landwirte empfehlenswert. [7190]

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

W. Höffert,

Königl. preuß. u. Königl. sächs. Hofphotograph,

Hofphotograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,

Tauentzienplatz 11, part.

Aufnahmen von Visitkarte bis Lebensgröße.

Vergrößerungen aller Art. [0171]

Eisenconstructionen

schmiedeeisernes Träger — U Eisen

zu Stall-, Speicher- und anderen Bauten, sowie alle Sorten Façoneisen in deutschen Normal-Profilen, Eisenbahnschienen, gusseiserne Säulen etc.

liefert nebst statischen Berechnungen [061]

Robert Wolff, Breslau.

Comptoir Ring 1.

NB. Einkauf von Alteisen u. Metallen.

Champagner.

Marke Carte Blanche Charlier & Co. per Kiste von 12 ganzen Fl. Mk. 18.—
= **Carte d'or** = = = = = 12 = = = 22.—
frachtfrei ab Breslau gegen Casse oder Nachnahme abzugeben bei **Lommitz & Methner,** Spediteure, Antonienstr. Nr. 5. [546]

Als Pfannkuchen-Füllung

empfehlen

Himbeer-, Johannisbeer-, Aprikosen-Marmelade, Apfelgelée, weiches Pflaumenmus.

Grosses Lager

feinster **Compotfrüchte,**

ganz süsses **Backobst,** à Pfund 70—60—55 Pf. etc.

Besten Magdeburger Sauerkohl

in Oxhoften, 1/1—1/2—1/4 Ankergebinden und lose,

Senfgurken und Pfeffergurken.

Ganz junge Schnittbohnen,

à Pfd. 25 Pf., beim Centner **billigst.**

Apfelsinenbowle,

sehr beliebt, à Fl. 85 Pf., exl. 75 Pf.

Allerbeste süsse Messina-Berg-Orangen,

à Dtzd. 60 Pf., 80 Pf., 1,00, 1,20 Mark das Postcolli, sowie Originalkisten, à 200 und 300 Stück, billigst.

Italienischen Blumenkohl,

schöne, **feste, weisse** Rosen, Originalkorb à 20 Rosen billigst, empfehlen [1692]

Gebr. Hecks Nachfl.

Erber & Kalinke,

Ohlauerstrasse Nr. 34.

Telephon 871. Telegramm-Adresse: Erber Kalinke.

Zur gefl. Beachtung.

Die Plättanstalt Christophoripl. 7 nimmt jede Art Wäsche z. Waschen u. Plätten an u. leist. Gar. f. gute Ausführ.

Neuheit für die Ballsaison!

Bouquet du Carneval.

Elegante und originelle Ausstattung. — Lieblicher Wohlgeruch aus den feinsten Blüthen hergestellt von

L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Zu haben in den meisten Parfümerie- und Drogengeschäften.

Haupt-Niederlage in Breslau bei **E. Straka,** Neue Schweidnitzerstr. 7/8.

Julius Keiler's כשר Fleisch- und Wurstgeschäft,

Ohlauerstr. 78, Eing. Altbüßerstr.

Rind-, Kalb- und Hammelfleisch à Pfd. 70 Pf.

Räucherwurst à Pfd. 1,40 M.

Aufschnitt à Pfd. 1,60 u. 1,40 M.

Ferner halte stets vorräthig:

Straßburger, Wiener, Knoblauchwurst,

und als **Specialität:**

Kölner Kinderwürstel

Rostwürstchen

täglich frisch zwischen 9 u. 12 Uhr.

Die beliebten Pastillen gegen Husten und Heiserkeit von **Bonnet, Paris,** sind wieder vorräthig bei **Wilh. Ermler, Kgl. Hofl., Schweidnitzerstraße 5.**

Vom **15. Februar d. J. ab** werden auf den Stationen Kotzenau und Primkenau und auf den Haltestellen Dohna, Persel und Wolfersdorf der Strecke Waltersdorf—Reisicht auch Leichen, Fahrzeuge und lebende Thiere abgefertigt. [562]

Breslau, den 5. Februar 1891.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 5000 rohen Hölzern (Kiefern, Fichten oder Lärchen) zu Telegraphenstangen soll für das nächste Sommerhalbjahr im Ganzen vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Kanzlei der hiesigen Ober-Postdirection (Zimmer Nr. 85) zur Einsicht aus und können auch von ersterer gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote, die mit bezüglicher Bezeichnung zu versehen und frankirt hierher einzusenden sind, müssen bis zum 23. Februar, 8 Uhr Morgens hier eingegangen sein. [1763]

Breslau, den 3. Februar 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

Schopper.

Bekanntmachung.

Die in **Lappatsch** an der Kreis-Chaussee von Lappatsch (Rzuchow) nach Loslau belegene, mit der Befugniß zur Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes für eine halbe Meile versehene Hebestelle soll **vom 1sten April 1891 ab** auf zwei hintereinander folgende Jahre öffentlich im Wege des Meistgebots anderweitig **verpachtet** werden und ist zu diesem Zwecke ein Termin [1772]

auf den 25. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, im Bureau des Kreis-Ausschusses hierselbst

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 300 Mark baar oder in preußischen Staatspapieren oder Pfandbriefen von entsprechendem Werthe bestellen muß.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau während der Amtsstunden zur Einsicht aus.

Rybnik, den 4. Februar 1891.

Der Königliche Landrath als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses.

Gemander.

Für Breslau und Umgegend

wird von der Actienbrauerei zum

Löwenbräu in München

ein tüchtiger

Vertreter

gesucht, der — selbst tüchtiger **Fach- und Kaufmann** — mit den Herren Wirthen gut befreundet sein muß, das Engros-Geschäft auf eigene Rechnung in die Hand zu nehmen gesonnen ist und nachweislich die hierzu nöthigen Mittel besitzt. Der ausgezeichnete Ruf des **Münchner Löwenbräu's,** dieser

größten Brauerei Deutschlands,

sichert dem betreffenden Händler oder Spediteur bei Fleiß und Thätigkeit ersprießliche Erfolge und sichere Existenz.

Reflectanten belieben ihre Gesuche — nur Prima-Referenzen finden Berücksichtigung — schriftlich an den unterzeichneten Generalvertreter des Münchner Löwenbräu, der auf **alle Fälle** strengste Discretion im Voraus zusichert, einzureichen. [1708]

Max Hecht,

Dresden A., Königl. Großer Garten.

National

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Cassel.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** wird hiermit auf **Donnerstag, den 26. Februar cr., Vormittags 1/2 12 Uhr,** im **Hotel Prinz Friedrich Wilhelm dahier** anberaumt.

Tagesordnung:

1) Bericht über den Geschäftsgang.
2) Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1890.
3) Dechargirung der Verwaltung.
4) Neuwahl des Verwaltungsrathes.

Cassel, den 6. Februar 1891. [548]

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes:

F. Thon, Königlicher Oberamtmann.

Leih-Institut

für

Glas, Porzellan u. Alfenide-Bestecke.

Fr. Zimmermann,

Ring 31. [566]

Wer ein Grundstück kaufen, verkaufen, pachten od. verpachten will, wer sein Geschäft empfehlen, Waaren anpreisen, vortheilhafte Auctions- und Subhastations-Anzeigen erlassen, Personal u. Beschäftigung suchen und

sich unnütze Kosten sparen will!!

[1752] **inserire in dem** anerkannt besten Insertionsorgan:

Hausfreund für Stadt und Land

in **Neurode** i. Schl.

Preis pro Zeile (9 Silben) 25 Pf.

Auflage **28,000** Exemplare!

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Viktor Kiwi

zu Steinau a. O. ist heute,

am 4. Februar 1891, Nachmittags 4 1/2 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Massenverwalter: Rechtsanwalt **Kähne** zu Steinau a. O.

Anmeldefrist

bis 13. März 1891.

Termin zur Beschlußfassung über etwaige Wahl eines Gläubiger-Ausschusses und über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

den 21. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin: [1767]

den 4. April 1891, Vormittags 9 1/2 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis zum 28. Februar 1891.**

Königliches Amts-Gericht zu Steinau a. O.

Zur Beglaubigung:

Weber, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind nachstehende Firmen:

C. G. Ackermann Nr. 182,
Carl Dirska Nr. 251,
Gebr. Rothe Nr. 386,
J. Kaluza Nr. 396,
Oskar Herzfeld Nr. 448,

gelöscht worden. [1766]

Oppeln, den 31. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 3 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft

E. Richter & Sohn

zu **Gottesberg** eingetragen worden:

Col. 4: „Die Gesellschaft ist in Folge Ausscheidens des Kaufmanns **Eduard Richter senior** erloschen. Das Handelsgeschäft wird von dem Kaufmann **Eduard Richter junior** unter unveränderter Firma fortgeführt."

Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 31 die Firma

E. Richter & Sohn

zu **Gottesberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Richter junior** daselbst eingetragen worden. [550]

Gottesberg, den 4. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmann

Isidor Bielschowsky

zu Ratibor ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [1765]

auf den 27. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 31 im alten Landgerichtsgebäude anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 3, Zimmer Nr. 27, niedergelegt.

Ratibor, den 29. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung VI.

Frische Rehrücken, v. 8 Mk. an, Keulen, v. 5 Mk. an, Rehblätter und Fasanen zu den billigsten Preisen bei Frau **Fichtner, Teichstr. 31.**

Aufgebot.

Die nachstehend bezeichneten, angeblich verloren gegangenen Hypothekenurkunden:

a. über 500 Thaler väterliches Erbtheil, eingetragen auf dem dem Hausbesitzer **Karl Jentsch** zu Kohlau gehörigen Grundstücke Blatt Nr. 210 Gottesberg Abth. III Nr. 2 für den minorennen **Karl August Jentsch** auf Grund des am 28. Juni 1832 publicirten Testaments des **Johann Gottlieb Jentsch,** gebildet aus der Ausfertigung dieses Testaments nebst der Publikationsverhandlung und dem Hypothekenscheine vom 12. December 1832,

b. über ebendieselbe, auf dem Grundstücke Blatt Nr. 32 Dominial-Wiese Gottesberg (später Blatt Nr. 374 Gottesberg) Abth. III Nr. 1 coniunctim eingetragen gewesene und bei der Zuschreibung dieses Grundstücks zu dem ad a genannten auf ersterem gelöschte Post, — gebildet aus den gleichen Ausfertigungen wie zu a und dem Hypothekenscheine vom 23. April 1833,

c. über 250 Thaler rückständige Kaufgelder, eingetragen auf dem dem Böttchermeister **Carl Schmidt** zu Gottesberg gehörigen Grundstücke Bl. Nr. 45 Gottesberg Abth. III Nr. 8 für den Steiger **Ernst Ludewig** daselbst auf Grund des am 14. Mai 1859 gerichtlich anerkannten Kaufvertrages vom 22. März 1859, — gebildet aus der Ausfertigung dieses Vertrages nebst der Anerkennungsverhandlung und dem Hypothekenscheine vom 19. Mai 1859,

d. über 100 Thaler Darlehn, eingetragen auf dem den Erben des verstorbenen Hausbesitzers **Karl Gottlieb Mai,** nämlich seiner Ehefrau **Eleonore Mai,** geborene **Tost,** zu Ober-Hermsdorf und seinen vier Kindern **Auguste** (verehelichte **Thiemann**), **Pauline, Hermann** und **Bertha,** Geschwistern **Mai,** gehörigen Grundstücke Blatt Nr. 16 Ober-Hermsdorf Abth. III Nr. 6 für Frau **Führich,** geborene **Dennus,** zu Freiburg in Schles. auf Grund der Schuldurkunde vom 14ten October 1842, gebildet aus der Ausfertigung dieser Urkunde und dem Hypothekenscheine vom 15. October 1842,

werden behufs Löschung der vorbezeichneten Posten auf Antrag der Grundstückseigenthümer vertreten zu a bis c durch den Commissionär **Franz** zu Gottesberg, zu d durch den Rechtsanwalt **Friederici** zu Waldenburg, [1764]

hiermit aufgeboten.

Die Inhaber der Hypotheken-Urkunden werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine am **29. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr,** bei dem unterzeichneten Gericht ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Gottesberg, den 31. Jan. 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Hochf. Dresd. Pianino, 480 Mark **z. v. Trebnitzerstr. 26, II,** r.

---

ff. Tafelbutter,

täglich frisch von süßer Sahne, versendet unter Nachnahme für 7 Mk. 60 Pf.

Ed. Urbschat,

Tawellningken, Ostpreußen.

Rothklee

in feinen und hochfeinen, seidefreien Qualitäten, sowie echte **Provencer Luzerne, Gelbklee, Weissklee, schwedisch Klee, Tannenklee,** echt **thüringer Grünklee, Incarnatklee,** echten englischen **Bullenklee** und alle Sorten **Grassamen** in garantirt keimfähiger und seidefreier Saatwaare offerirt [923]

Oswald Hübner,

Breslau, Christophoriplatz 5.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich **veraltete Beinschäden, Wunden, böse Finger** 2c. in kürzester Zeit. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben i. d. Apotheken à Schachtel 50 Pf. [1159

Ueberall zu haben. [374] Stets Knorr's Fabrikate verlangen.

Knorr's Suppen.

Warnung vor den auf Täuschung berechneten Nachahmungen.

Bleiben die besten.

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, getrocknete Gemüse, Julienne.

Conservenfabrik C. H. Knorr, Heilbronn a/N.

Accept-Credit

bez Gewähr auf solide Basis wird coulant gewährt. Näh. sub **J. 8722** an die **Annoncen-Expedition** von **Hermann Röder** in **Dessau.**

Am **Blücherplatz** oder in nächster Nähe wird [2225]

ein Haus

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **A. B. 44** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zu verkaufen ein größeres

Hausgrundstück

mit schönem Garten. Näh. d. Frau Gymn.-L. **Fundner** i. Brieg, Bz. Bresl.

Ein Gartengrundstück an der Bahn, mit den nöthigen Localitäten zum Betriebe einer Restauration, nebst bedeutenden Kellerräumen, in einer größeren Industriestadt Oberschlesiens, **ist zu vergeben.**

Intelligente cautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten unter **H. 198** an die Expedition der Bresl. Zeitung richten. [1756]

Ein Brauerei-Grundstück (oberg ährig), mit **großen Restaurations-Räumen** und **vieler Ausspannung,** sowie Miethsüberschuß, ist wegen anderer Unternehmung **bald zu verkaufen.** [1757]

Offerten sind unter **L. F. 199** niederzulegen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

2074

Zu verkaufen

ein **kleineres Fabrikgeschäft,** nachweislich ziemlich gut eingeführt. Zur Uebernahme circa 10000 Mark erforderlich. Offerten bitte sub **D. M. 16** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein seit 9 Jahren bestehendes, gut eingeführtes [2210]

Fabrikgeschäft,

das einen Gewinn von 33⅓% abwirft, ist Familienverhältnisse wegen vortheilhaft zu verkaufen. Näheres hierüber bei

D. Weissenberg,
Breslau, Freiburgerstr. 18.

Für Kaufleute und Landwirthe.

Ein altes, eingeführtes Geschäft, circa 500000 M. Umsatz, bei circa 50- bis 60000 Mark Anzahlung zu verkaufen, in industriereicher Stadt und Umgegend, wo viel verbraucht wird. Gute, große Gebäude und Inventar mit großer Kundschaft, für 2 junge Kaufleute oder Landwirthe vorzüglich sich eignend. Näheres

A. Fohl, Belgern a. E.

Ein größeres

Restaurations-Etablissement,

verbunden mit **großem Concertsaal,** ist an einen **cautionsfähigen Fachmann** unter günstigen Bedingungen

zu verpachten.

Gefl. Offerten sind an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau** unter **H 2681** zu richten. [561]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gewandte [1776]

Verkäuferin

aus der **Band- und Weißwaaren-Branche** per 1. März c. gesucht.

Carl Zweig, Oels in Schles.

Eine gewandte **selbstständige**

Verkäuferin

der **Putzbranche,** die auch **Putzarbeit** versteht, **sucht** zum 1. März cr., [520]

Offerten mit Angabe des Gehalts, Zeugnisse und Photographie

V. Kronheim, Glogau.

Eine **selbstständige, äußerst tüchtige und gewandte**

Verkäuferin

wird unter günstigen Bedingungen per bald zu engagiren gesucht.

Nur solche Bewerberinnen, die in genannter Branche längere Zeit thätig gewesen, können sich unter Beifügung ihrer Photographie melden. [1759]

J. Guttmann, Neisse,
Putz-, Weiß-, Posamentier- und Modewaaren.

Wirthschafterin

(Köchin), gesetzten Alters, selbstthätig, erfahren in besserer Küche, Wäsche und Plätten, von einem alleinstehenden Beamten im Industriebezirk Oberschlesiens gesucht. Meldungen unter **A. F. 192** an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1711]

D. Hammerschmidt,
Schneidemühl,
sucht per 15. Februar resp. 1 März

1 tüchtige Directrice

für feineren Putz.

Sofort. Auswahl 10000 Stellen.

24248 Stellen vermittelten wir 1890.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten tausendfältige Auswahl.

Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Hüttendirector,

Leiter eines großen ausländischen Hüttenwerks (Actien-Gesellschaft), welcher nachweislich große Erfolge erzielte, im Gesammthüttenwesen und in der Verwaltung gut versirt und besonders erfahrener Walzwerks- und Stahltechniker ist, **sucht, gestützt auf große Erfahrungen und la-Referenzen aus persönlichen Gründen anderweites Engagement.** 2368

Gefl. Franco-Offerten befördert unt. **R. 6340 Rudolf Mosse, Köln.**

Für ein **Wein- und Agentur-Geschäft** in einer größeren Stadt Oberschlesiens wird **zur Vertretung des Inhabers** eine **geeignete Persönlichkeit gesucht.** Kenntniß der polnischen Sprache und der Branche nöthig. Offerten unter **M. A. postlagernd Ratibor.**

Ein **Speditionsgeschäft** in **Sosnowice,** Russ. Polen,

sucht

per sofort einen **tüchtigen, zuverlässigen**

Buchhalter und Correspondenten,

— möglichst Christ — der **Bücher selbstständig zu führen versteht.** [538]

Angabe der Gehalts-Ansprüche erwünscht.

Offerten sub **Z. 272** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Buchhalter,

2211

27 J. alt, mit besten Referenzen über Fleiß, Zuverlässigkeit und Solidität, z. Z. in ungek. Vertrauensstellung, **sucht** per 1. April oder später dauernde **Stellung,** möglichst in Breslau. Gefl. Anfr. unter **H. W. 43** an die Expedition der Bresl. Ztg. erb.

---

1 zuverlässiger Buchhalter und **1 tüchtiger Commis** finden **dauernde Stellung** in meinem **Colonialwaaren-Geschäfte.** Nur bestens Empfohlene wollen sich melden.

M. Ruhmann,
[1771] **Krotoschin.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen jungen, gewandten [1761]

Buchhalter,

der mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vertraut sein muß.

Breda, Berliner & Co.,
Röhren-Dampfkesselfabrik
Bahnhof Gleiwitz.

Per 1. April cr.
suche ich für mein [558]

Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft

einen der **polnischen** Sprache mächt.

Commis

ohne Unterschied der Confession.

Heinr. Simon in Pleß.

Einen gewandt. **Commis (Detailverkäufer) suchen** für unser **Posamentier- u. Wollw.-Gesch. Bottstein & Born** in **Glogau.**

Ein flotter

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, findet am 1. April Stellung.

Offerten erbitte mit Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsanspr. bei freier Station. Marken verbeten. [1614]

E. Schlesinger,
Ober-Glogau,
Eisenhandlung u. Magazin für Kücheneinrichtungen.

Ein tüchtiger **Verkäufer** und **ein Lehrling** für **Manufacturwaaren und Confection** und eine **Verkäuferin** für **Damenputz,** welche der polnischen Sprache mächtig sind, finden Stellung bei [1673]

Adolph Bloch, Kattowitz OS.

Für mein **Tuch- u. Manufactur-Waaren-Geschäft suche** per 1. April einen **tüchtigen**

Verkäufer,

mosaisch und der polnischen Sprache mächtig. [1698]

Gustav Heilborn,
Kreuzburg O.-Schl.

Zum Antritt per 1. April suche ich einen selbständigen

Verkäufer,

der mit der Posamentier- und Weißwaaren-Branche vertraut, und auch im Decoriren bewandert ist. [1716]

L. Wachsner,
Ratibor.

Für ein **Mode-, Kurzwaaren-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft** in der Provinz wird per 1. April cr. ein

tüchtiger Verkäufer

gesucht,

welcher insbesondere in **feiner Herren-Confection** geübt ist.

Offerten nebst Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen sub **T. 268** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [536]

Für meine Leinen- und Manufacturwaaren-Handlung suche ich per 1. April cr. einen gewandten, selbstständigen [547]

Verkäufer.

S. Morawski, Beuthen O/S.

Ein tüchtiger Verkäufer

für ein **Band-, Posamentier-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens wird per 1. April cr. a. **gesucht.** Offerten unter **H. G.** an die **Geschäftsstelle des Oberschles. Anzeiger** in **Ratibor.** [560]

Für mein **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Verkäufer.

Zeugnißabschr. und wenn möglich Photographie erbeten. [1783]

M. E. Sklarz,
Oels i. Schl.

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich zu sofortigem Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen [1782]

Expedienten.

Offerten mit Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüchen ersucht.

Ad. Wittner, Oppeln.

Ein Lagerist

findet in unserem **Manufactur-, Band- u. Weißwaaren-Engros-Geschäft** per 1. März oder 1. April dauernde Stellung. — Wir beanspruchen Kenntniß sämmtlicher obiger Branchen, eine durchaus tüchtige, selbständige Kraft, welche befähigt ist, kleine Touren zu machen, bei hohem Salair. — Gehaltsansprüche ohne Station, Photographie u. Zeugnißabschriften erbeten. [1727]

A. & L. Brieger, Münsterberg.

Für mein **Destillations-Engros-Geschäft suche** per 1. April einen selbstständig arbeitenden [1733]

Destillateur.

Ad. Kraemer,
Carlsruh i. Schl.

Für ein **Destillations-Engros-Geschäft** mit bedeutender **Aepfelwein-Fabrikation** wird p. 1. Apr. ein

Destillateur

gesucht, der mit beiden Fächern wohl vertraut ist. Stellung dauernd und angenehm. [1734]

Offerten mit abschriftlichen Zeugnissen sub **G. H. 196** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zur **Leitung** eines flotten

Destillationsgeschäfts

mit Ausschank wird per 1. April ein **tüchtiger, zuverlässiger**

Destillateur

(nicht zu jung) bei hohem Gehalt für eine **größere Stadt Oberschles.**

gesucht

und muß derselbe der **polnischen Sprache** mächtig sein. [555]

Offerten mit Zeugnißabschriften, Lebenslauf und wenn möglich mit Photographie sind an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub **G. 279** zu richten.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Destillateur,

der mit der Branche vollständig vertraut sein muß und solid ist, kann sich zum Antritt per **1. April o.** unter Angabe seiner Gehaltsansprüche melden. [1715]

Louis Schott, Glatz.

Reise- event. Lageristen-Stelle-Gesuch.

Ein j. Mann, mos., der Manufactur-, Weiß-, Woll- u. Tricotagen-Branche firm, gestützt auf l.-Zeugn., Prov. Posen gut eingeführt, **sucht** z. 1. April d. J. anderweit. dauernd. Engag. Gefl. Off. bef. **Sam. Breslauer, Lissa i. P.,** sub **J. U. 5880.** [552]

Für ein **Strickgarn-, Posamenten-, Weiß- u. Strumpfwaaren-Engros-Geschäft** wird ein **tüchtiger** junger Mann für die [559]

Reise

gesucht. Offerten unter **Z. 100** an die Expedition des **Oberschles. Wanderers in Gleiwitz.**

Ein j. **Mann,** gegenwärtig als Buchhalter und Reisender thätig, in ungekünd. Stell., **sucht,** gest. auf gute Zeugn., dauernd. **Engagement** für Comptoir oder Reise. Gef. Off. unter **A. C. 25 Postamt 10** erb.

Für mein **Herren-Confections-Geschäft suche ich** per 1. März resp. 1. April einen

jungen Mann.

Derselbe muß mit d. **Branche** und Schaufenster-**Decoriren** vertraut sein. Offerten nebst Gehaltsanspr. u. Photogr. an

J. Horn, Görlitz.

Schäfte-Branche!

Ein äuß. tücht. **Zuschneider** sucht Stellung als Erster. Pr. Ia. Referenzen zur Seite. Offert. Chiffre **S. B. 9** Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Aufseher, 30 J. alt, verheir., 10 Jahre beim Fach im Kalkbren. bei Ring- u. Rumfordöfen, sowie im Abbau von Steinbr., Anlagen und Geleis., Aufz. und Göpeln vollst. vertraut, d. deutsch. u. poln. Spr. in W. u. Schr. mächt., **sucht** anderw. geeign. dauernde **Stell.** Off. erb. u. **G. F. 39** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Für einen jungen Mann

17 Jahre alt, mosaisch, aus guter Familie, welcher im Besitze eines Reisezeugnisses ist, wird eine

Lehrlingsstelle

im **Bank-, Engros- oder Fabrikgeschäft** hier oder auswärts **gesucht.** Offerten unter **H. 2624** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [515]

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem **Manufactur-Waaren-, Herren- u. Damenconfections-Geschäft** sofort event. per 1. April Stellung. [1718]

J. Wachsner, Ohlau.

Für mein **Kurzwaaren- u. Strickgarn-Geschäft,** verbunden m. Schuhmacher-Bedarfsartikel, **suche** ich zum sofortigen Antritt event. zum 1. April

2 Lehrlinge (mos.)

bei freier Station. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Wolff Metis,
[2209] **Lissa (Posen).**

Ein junger Mann (von angenehmem Aeußern) mit höherer Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, findet sofort Stellung als

Lehrling

bei freier Station.

J. Guttmann, Neisse,
Putz-, Weiß-, Posamentier- und Modewaaren en gros & détail.

Für mein **Posam., Woll- u. Strumpfw.-Gesch.** suche ich p. 1. April a. c. **einen Lehrling.**

J. Königsberger, Hirschbg. i. Schl.

Am 1. April huj. wird die Stelle eines [1755]

Lehrlings

in meinem **Destillationsgeschäft** frei. Ordentliche Knaben mit nöthiger Schulbildung erhalten bei 3jähriger Lehrzeit freie Station. Der Antritt kann event. auch früher erfolgen.

Paul Lax, Lüben i. Schl.

---

1 Volontair

und **1 Lehrling** aus achtbarer Familie, der **polnischen** Sprache mächtig, werden für ein **größeres** Manufacturwaaren-Geschäft sofort oder 1. März gesucht. Offerten an Herrn **Leopold Riess,** Breslau.

Von einem ersten Hause in Breslau wird ein [2167]

Lehrling

aus guter Familie mit einj. Zeugniß per 1. April oder früher **gesucht.** Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf sub **V. S. 38** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ich suche für meinen Sohn, der in einer Provinzialstadt seine Lehrzeit beendet hat, in einem größeren **Modewaaren-, Leinen- und Damen-Confectionsgeschäft** zur weiteren Ausbildung eine **Volontairstelle** per 1. April. [1647]

S. Heimann, Glatz.

Achtbare Eltern **suchen** für ihren Sohn, der Tertia absolvirte, groß und kräftig, **Stellung als Lehrling** für eine Manufactur-, Modewaaren- oder ähnliche Branche.

Offerten postlag. sub **N. N. 100 Loslau.** [1634]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Neue Taschenstr. 21

Hochparterre, 6 Zimmer, Bad, Beigelaß, per bald, eine **3. Etage,** sechs Zimmer 2c., per 1. April. [2006]

Näheres daselbst.

Eine Mittelwohnung,

bis höchstens **II. Etage,** wird per 1. April **zu miethen gesucht.** Ausführliche Offerte unter **T. B. postlagernd Museumsplatz** erbeten.

Tauentzienstr. 60

ist d. 2. St., best. aus 3 gr. 2 fenstr., 2 einfenstr. Zim., Cab., Küche u. s. w., vom 1. April ab **zu vermiethen.**

Antonienstr. 9

halbe I. Etage, 5 Zimmer, billig **zu vermiethen.** Näh. b. Haushälter.

Ein größeres Quartier

im Centrum **zu Ostern oder früher gesucht.** [2223]

Offerten **W. A. 90 Postamt 11** erbeten.

Freiburgerstr. 23

ist eine **herrschaftliche bequeme** Wohnung, III. Etage, 4 große Zim., helle Küche u. Badecabinet, großes Entree mit Nebengelaß, zum ersten April **preiswerth zu vermiethen.**

Moritzstr. 3/5

sind **2 Ställe mit Wagenremisen und Burschenzimmer** per sofort oder später **zu vermiethen.** Näh. beim Hausmeister daselbst. [563]

Comptoir

mit Beigelaß Carlsstraße zu vermiethen. [512]

Offerten sub **H. 2581** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Großer Arbeitsraum,

sehr hell, auch für Lager geeignet, (Carlsstraße), **zu vermiethen.** Offerten unter **H. 2659** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein Geschäftslocal,

schön und recht geräumig, mit einem **Schaufenster** von 3 Meter Breite und 4 Meter Höhe, **am Platze in allerbester Lage,** in einer schlesischen Garnisonstadt von ca. 15000 Einwohnern, in welchem seit Jahren **ein flottes Manufactur-, Modewaaren- und Damenconfections-Geschäft** betrieben wird, **ist für gleiche Branche** per 1. October c. event. früher **zu vermiethen.** Jährlicher Miethspreis 1800 Mark. Die elegante Ladeneinrichtung ist käuflich **billig** zu übernehmen. Offerten unt. **Z. P. 181** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Laden-Vermiethung.

In **Rudolstadt,** Residenz- und Garnisonstadt, 12000 Einwohner, ist ein **Eckladen,** an der **Hauptstraße** belegen, nahe am Markt, **per ersten April zu vermiethen.** Wurde bisher Herren-Garderobe-Geschäft mit Erfolg darin betrieben, eignet sich zu jedem Geschäft der Garderobe-, Manufactur- und Mode- u. Kurzwaaren-Branche. Offerten an **Rudolf Mosse, Rudolstadt,** erbeten. [532]

Ohlauerstrasse 1, „Kornecke",

I. Etage sehr grosse Geschäftslocalitäten zu vermiethen. Näheres **Ring 32,** bei **Moritz Sachs.**

In bester Lage des Engros-Geschäfts

Laden

bald oder 1. April zu vermiethen. Offerten sub **H. 2575** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [488]

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	777	8	SW 4	Regen.	
Aberdeen	774	4	S 1	wolkig.	
Christansund	765	7	WSW 7	bedeckt.	
Kopenhagen	774	0	SW 1	Nebel.	
Stockholm	771	−4	W 2	wolkenlos.	
Haparanda	763	−7	still	Nebel.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	765	−6	still	bedeckt.	
Cork, Queenst.	780	8	WNW 2	bedeckt.	
Cherbourg	778	7	WNW 2	Dunst.	
Helder	776	2	NW 1	Nebel.	
Sylt	773	0	WSW 1	Nebel.	
Hamburg	775	0	WSW 1	Nebel.	
Swinemünde	775	−3	W 1	Nebel.	Reif.
Neufahrwasser	772	−1	N 1	bedeckt.	Reif.
Memel	773	−2	ONO 1	bedeckt.	
Paris	779	1	SSO 1	Nebel.	
Münster	776	0	SW 4	bedeckt.	
Karlsruhe	778	0	NO 1	bedeckt.	
Wiesbaden	779	−1	N 1	wolkig.	Reif.
München	777	−4	W 3	bedeckt.	
Chemnitz	776	−2	S 2	bedeckt.	Reif.
Berlin	776	−1	NW 3	bedeckt.	Reif.
Wien	775	−1	NW 3	bedeckt.	
Breslau	774	−2	W 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	779	0	NO 3	bedeckt.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum über Nord-Norwegen verursacht an seiner Südseite stürmische, westliche Winde, während in Mittel- und Süd-Europa bei hohem und gleichmässig vertheiltem Luftdrucke allenthalben nur schwache Winde aus verschiedener Richtung wehen. Das Wetter ist in Deutschland vorwiegend trübe, ohne nennenswerthe Niederschläge. Die Temperatur hat sich daselbst wenig verändert, im Allgemeinen liegt sie dem normalen Werthe nahe. In ganz Deutschland, ausser in den nordwestlichen Gebietstheilen, herrscht leichter Frost.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.